MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

108 (5.3.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261432

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 108

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die [illegible] Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile [illegible] Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: [illegible] Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, [illegible] und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Montag, 5. März 1934

Werbt für die BRAUNE MESSE 28. April bis 13. Mai

Ziele der deutschen Politik:

Das Ende einer mehrhundert-jährigen blutigen Vergangenheit

Eine Unterredung Dr. Goebbels mit dem Berliner „Matin"-Vertreter

Paris, 5. März. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Berliner Vertreter des „Matin", Bossan, in einer Unterredung die Ziele der nationalsozialistischen Politik im allgemeinen und gegenüber Frankreich im besonderen auseinandergesetzt. Dr. Goebbels führte aus:

Ich halte die meisten Handlungen unter der Regierung für geeignet, dem französischen Volke zu zeigen, daß wir endgültig der mehrhundertjährigen blutigen Vergangenheit der Beziehungen beider Nationen ein Ende zu setzen wünschen. Unser Führer Adolf Hitler hat — nicht nur in Reden — eindringlich betont, daß nach endgültiger Regelung der Saarfrage, bei der es sich um rein deutsches Gebiet handelt, keine Gebietsfrage mehr trennend zwischen Frankreich und Deutschland stehen wird. Eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wird um so leichter zu erzielen sein, als keine wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten sie verhindern könnten. Da es nun feststeht, daß die lebenswichtigen Interessen nicht aufeinanderprallen, ist es dann zulässig, daß ein Mißverständnis verewigt wird, ganz einfach deshalb, weil das zu einer schlechten Angewohnheit geworden ist? Der Berichterstatter des „Matin" wirft ein, daß der offenkundige Aufrüstungswunsch Deutschlands Frankreich beunruhige, das durch diese Tendenzen bedroht werde. Reichsminister Dr. Goebbels erwiderte: Ich bin im Zweifel, ob das französische Volk sich auch hinreichend unsere Lage klarzumachen sucht. Wenn wir unsere geographische Lage betrachten, finden wir wenige natürliche Grenzen im Norden und Süden. Ganz Deutschland ist von starken, selbstbewußten und in vollem Aufstieg befindlichen Nationen umgeben. Diesen Aufstieg begrüßen wir übrigens, denn er kann nur in einer Entfaltung der europäischen Zivilisation zum Ausdruck kommen. Es ist jedoch klar, daß wir, im Mittelpunkt des Kontinents gelegen, im gleichen Schritt mit diesen Nationen marschieren müssen. So wird man zweifellos leichter begreifen, warum wir die Gleichberechtigung fordern, die für uns eine Frage auf Leben und Tod ist.

Wir hatten gehofft, daß unsere Abrüstung von den übrigen Mächten befolgt werden würde, wie es im Versailler Vertrag vorgeschrieben ist? Muß man Deutschland die Schuld zuschreiben, wenn dies nicht geschehen ist? Sind die Flugzeugmutterschiffe und die Flottenstützpunkte, die man so zahlreich überall in der Welt antrifft, nur gegen die deutsche Gefahr vorgesehen worden?

Welches auch der Grund sein mag, ich will nicht näher darauf eingehen, aber kein verantwortlicher Staatsmann könnte zulassen, daß sein Volk für immer ohne jede Verteidigung, sowohl theoretisch wie praktisch, irgendwelchen Angriffen ausgesetzt bleibt, um so mehr als die durch das Flugwesen erzielten Fortschritte in naher Zukunft mit ungeahnten Vernichtungsmöglichkeiten rechnen lassen.

Es handelt sich nicht darum, und ich möchte diesen nach unserer Auffassung dogmatischen Standpunkt betonen, unseren Willen anderen Nationen aufzuzwingen, denn der Nationalsozialismus bekennt sich zum absoluten Recht der Rechte anderer, sondern darum, die elementarsten Möglichkeiten zu erhalten, um uns zu schützen, wie wir auch dem französischen Volk es nicht verargen, wenn es bestimmte Maßnahmen im Hinblick auf die Sicherheit ergreift.

Es handelt sich also nicht etwa um eine Aufrüstung, sondern eher darum, die Geister wieder zu beruhigen. Auf die Frage, ob das deutsche Volk mit der Politik der Reichsregierung auch einverstanden sei, erwiderte Dr. Goebbels, die Volksbefragung vom 12. November beweist hinreichend, daß die erdrückende Mehrheit sich für das Friedensprogramm des Kanzlers ausgesprochen hat. Dieses Programm ist nicht ein leeres Wort geblieben. Die Liquidierung des deutsch-polnischen Streitfalles beweist, daß Deutschland als Beispiel auf dem Gebiet der moralischen Abrüstung gelten kann. Wir wünschen diesen Frieden mit allen Völkern, die uns die Gleichberechtigung gönnen wollen, und wir glauben auch nicht, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, unserem Volke dienen könnten. Ich zweifele nicht daran, daß man sich während der jüngsten Ereignisse in Frankreich davon überzeugen konnte, daß die deutsche Presse niemals den Rahmen der reinen Berichterstattung überschritten hat, und daß irgendein deutsches Blatt seiner Schadenfreude über diese Ereignisse Ausdruck gab. Wir glauben ganz im Gegenteil, daß die Stabilität und das Wohlergehen eines Landes die politischen Beziehungen mit seinen Nachbarn erleichtern. Wir können also nur hoffen, daß Frankreich ebenfalls seine innerpolitischen Schwierigkeiten überwindet. **Zum Schluß dementierte Dr. Goebbels sämtliche Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung und erklärte, in der Reichsregierung herrsche volles Einvernehmen. Hitler brauche keine Befehle zu erteilen; der geringste Hinweis seinerseits genüge, seine Wünsche werden ohne weiteres ausgeführt.**

Zum 5. März 1934

Der Jahrestag der Durchbruchsschlacht

Der 5. März 1933 ist der Tag der Durchbruchsschlacht des Nationalsozialismus. An diesem Tage entschied sich das deutsche Volk endgültig und in freier Wahl gegen die zersetzenden Systemparteien, gegen Korruption, Internationalismus und Parlamentarismus und gab Adolf Hitler mit einem grandiosen Vertrauensvotum die Macht.

An diesem 5. März, der ein Markstein in der wechselvollen deutschen Geschichte bleiben wird, sagte sich die Mehrheit der Nation nach vierzehn Jahren der Enttäuschung, des Bürgerkrieges, des Verrats und der Demütigung los von den schachernden Parteien der heuchlerischen Demokratie und setzte einen Schlußstrich unter einen Zeitabschnitt traurigster deutscher Entwicklung.

Die Bewegung und die Idee Adolf Hitlers hatten gesiegt! Was viele für eine Unmöglichkeit hielten, war geschehen: Aus der Zerrissenheit eines korrupten Parteiwesens formte sich der Wille der Nation zur politischen und sozialen Einheit. Das deutsche Volk zertrümmerte mit einem Schlage das System, das ohnmächtig dem volksverräterischen Kommunismus gegenüberstand, das es zuließ, daß marxistischer Verrat und Mordhetze in deutschen Städten und Dörfern ein Terrorregiment aufrichtete, daß Tag für Tag deutsche Menschen von roten Mordbuben auf offener Straße niedergeknallt wurden, das dem Verfall der deutschen Wirtschaft und der ins Riesengroße gestiegenen Arbeitslosigkeit nichts, rein gar nichts entgegenzusetzen wußte, und das Landes- und Volksverräter in unverschämtester Weise gegen das Ansehen und die Sicherheit des Reiches sündigen ließ.

Mit dem Rufe „Deutschland erwache!" war Adolf Hitler vor vierzehn Jahren an der Spitze weniger Männer aufgebrochen. Mit reinem Glauben an den guten Geist des deutschen Volkes hatte er einen entsagungsvollen, opferreichen Kampf begonnen, der über Gräber hinweg, über schwerste Rückschläge und Gefahren nun zum überwältigenden Sieg geworden war.

Im Ausland ist der Sieg der NSDAP als ein deutsches Wunder bestaunt worden. Man wollte es nicht für möglich halten, daß sich das deutsche Volk von seinem schmarotzenden Parteiengezücht befreien könnte. Die Feinde des deutschen Volkes prophezeiten der NSDAP, daß sie nicht imstande sein werde, die gewaltige Aufbauarbeit, die ihrer harrte, zu leisten; mit Haß und Hohn überschütteten die neue Staatsführung jene Elemente, die das Reich beherrscht und durch 14 Jahre irregeleitet und ausgebeutet hatten und jetzt, jenseits der Grenzen, auf den „Zusammenbruch des Dritten Reiches" warten. Haß und Hetze aber prallten an dem Führer der Idee und der Leistung wirkungslos ab.

Seitdem Nationalsozialisten im Reiche regieren, seit sie durch des Volkes Stimme zur Rettung des Vaterlandes gerufen wurden, ist planmäßige Führung am Werke.

Was ist seither alles anders geworden! Der fremdvölkische Einfluß in Theater, Kino und Presse wurde gebrochen, die gelähmte Wirtschaft faßte neue Hoffnung und begann initiativ zu arbeiten, die Finanzen des Reichs und der Länder wurden geordnet, der Kampf gegen die verheerende Arbeitslosigkeit mit zäher Energie planmäßig organisiert und mit sichtbarem Erfolg geführt, die Erziehung der Jugend und des Volkes durch tief in die Volksmassen verankerte Organisationen des Nationalsozialismus angebahnt und weitergetrieben, der Klassenkampf, der ein Kampf aller gegen alle geworden war, ist ausgeschaltet und zum Kampfe des ganzen Volkes um Freiheit, Gleichberechtigung und Brot gemacht worden.

Durch das Berufsbeamtengesetz wurde die gesamte Beamtenschaft von ungeeigneten und unwürdigen Elementen, die in den Zeiten nach der Marxistenrevolte in die Aemter eingezogen waren, gesäubert und der Rassengrundsatz erstmalig in ganz großem Umfange gesetzgeberisch verankert. Durch das Erb- und Gesundheitsgesetz wurde die Voraussetzung für ein lebensfrohes und starkes Geschlecht der Zukunft geschaffen.

Eine Unmenge von Gesetzen sorgte für die Verankerung der nationalsozialistischen Revolution in allen Teilen des öffentlichen Lebens. Ueber allen diesen Arbeiten stand der Kampf des Führers und des ganzen Volkes um unsere Ehre und die Gleichberechtigung, der gegen eine ganze Welt von Feinden geführt werden muß.

Die Krönung des großen Werkes der nationalen Einigung im Innern aber bildet das „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches", das die Erfüllung eines jahrhundertealten Sehnsuchtstraumes der ganzen deutschen Nation darstellt.

Hat Adolf Hitler mit dem Kampf gegen Arbeitslosigkeit, gegen Marxismus und gegen die Lehre vom Klassenkampf, mit der Zerschlagung des Parteiunwesens, dem Einbau der Deutschen Arbeitsfront in den Staat und der Sicherung des deutschen Bauerntums vor der Verelendung die großen Sorgen des deutschen Volkes um die soziale Zukunftsgestaltung gebannt und Glaube, Hoffnung und Zuversicht in den breiten Massen des Volkes verbreitet, dann gilt sein Kampf um den Neuaufbau des

Der Chef des Ministeramts bei der SA-Führung

SS-Gruppenführer Reiner wurde zum Chef des neuen Ministeramts bei der Obersten SA-Führung ernannt.

MARCHIVUM

Reiches, der uralten deutschen Zerrissenheit in Ländern, Stämmen und Landschaften, die jetzt zum ersten Male in der neueren deutschen Geschichte zu einem wirklich einigen und einzigen deutschen Vaterland zusammengeschlossen werden.

Das deutsche Volk, zerklüftet in Klassenkämpfen und Vielstaaterei, mußte ohnmächtig nach außen und verelendet nach innen werden und so äußere und innere Freiheit des nationalen Lebens verlieren.

Heute geht es dem deutschen Volke ähnlich, wie dem Reiter nach seinem Ritt über den Bodensee: Jetzt erst erkennt es, in welcher Riesengefahr es war! Sozial aufgesplittert in eine Unzahl ohnmächtiger, sich balgender und schwätzender Parteien und Klassen, die vergeblich ihre „Forderungen" gegeneinander vertraten – politisch und verwaltungstechnisch aufgelöst in eine Vielstaaterei, die sich hemmend auf die Entfaltung der nationalen Kräfte legte. So war das deutsche Volk zur Ohnmacht nach außen und innen verurteilt!

Ein Jahr nach jenem historischen 5. März 1933 steht das deutsche Volk fester um seinen Führer geschart denn je. Die politische Aufräumungsarbeit ist im wesentlichen getan, der Deutsche kann wieder frei und stolz atmen und zu einer sauberen und zielbewußten Reichsführung emporblicken, die nur ein Ziel kennt: die Ehre, das Ansehen und die Wohlfahrt der Nation wiederherzustellen.

Am 30. Januar 1933 übertrug der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Führer der NSDAP das Amt des Reichskanzlers. Am 5. März wählte das deutsche Volk Adolf Hitler zu seinem Volkskanzler und bestätigte ihm seine Macht.

Nach einem Jahre des Kampfes und der Arbeit, nach dem Riesenweg der 40 Millionen vom November 1933 steht alle Welt:

Die deutsche Nation ist erwacht!

Stark, geschlossen und zielbewußt führt Adolf Hitler das Volk der Freiheit und der Gleichberechtigung entschlossen entgegen! M. S.

Costes über seine Aufnahme in Münster

Münster, 5. März. Der französische Flieger Costes, der auf seinem Fluge von Paris nach Kopenhagen in Münster notlandete, empfing den Vertreter des DNB in Münster zu einer Unterredung, in der er über die Unterbrechung seines Fluges nähere Mitteilung machte. Costes war auf seinem Fluge von Le Bourget bis in die Nähe von Rheine gekommen, wo er gegen 17 Uhr in so dichten Nebel geriet, daß er, da sein Flugzeug nur einen Motor hat und er die Gegend nicht kannte, sich zur Landung entschloß. Er flog den Dortmund-Ems-Kanal entlang und ging dann glatt auf dem Flugplatz in Münster nieder. Hier wurde er, wie er weiter erzählte, durch die Polizeiflugwache sehr herzlich aufgenommen. Es wurden ihm keinerlei Schwierigkeiten gemacht, und man kümmerte sich zu seinem Erstaunen um ihn wie in keinem anderen Lande. Es wurde ihm ein Kraftwagen besorgt, mit dem er zum Hotel „Fürstenhof" gebracht wurde. Auch hier wurde er sehr zuvorkommend behandelt. Er sei außerordentlich überrascht gewesen, mit welcher Höflichkeit und Liebenswürdigkeit man ihm überall entgegenkam. Während des Sonntags unternahm Costes Spaziergänge durch die Stadt. Der Flieger äußerte sich sehr lobenswert über die schönen alten Kirchen und Gebäude, an denen man sofort erkennen könne, daß Münster eine Stadt mit großer Tradition sei.

Costes zum Weiterflug gestartet

Münster, 5. März. Der französische Flieger Costes ist heute mittag 12 Uhr auf dem Flugplatz Loddenheide zum Weiterfluge nach Kopenhagen gestartet.

Flieger Costes in Münster gelandet

Münster, 5. März. Der französische Flieger Costes, der sich auf einem Fluge von Paris nach Kopenhagen befand, und seit Samstag nacht vermißt war, ist in der Nacht zum Montag auf dem Flugplatz von Münster wohlbehalten gelandet.

Weitere Geschäftsbelebung durch Ehestandsdarlehen

Berlin, 5. März. Um jeden Zweifel auszuschließen, teilt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, mit, daß die gegenwärtige Unterbrechung in der Ausgabe von Bewilligungsbescheiden für Ehestandsdarlehen nur bis zum 31. März 1934 dauern wird, und daß sofort nach Ostern mit der Ausgabe von Bewilligungsbescheiden für Ehestandsdarlehen wieder begonnen wird. Es werden im neuen Haushaltsjahr, das ist in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935, etwa 250 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden. Es besteht infolgedessen für die Tischler, Möbelhändler und Verkaufsstellen von Hausgeräten begründeter Anlaß, sich auf eine Fortdauer der Geschäftsbelebung einzustellen.

Saarkundgebung auf der Leipziger Messe

Leipzig, 5. März. (HB-Funk.) Im Hinblick auf die im kommenden Jahre bevorstehende Rückgliederung der Saar in das deutsche Wirtschaftsgebiet veranstaltete die Leipziger Wirtschaftsmesse eine geschlossene Saarausstellung, um der Saarware den Weg zu ebnen. Aus Anlaß dieser Ausstellung fand am Montag vormittag eine Saarkundgebung statt, zu der von den zahlreichen in Leipzig anwesenden Saarländern eine große Anzahl erschienen war. Für die Reichsregierung war in Vertretung des verhinderten Vizekanzlers von Papen Oberregierungsrat Dr. Wingen, für die sächsische Regierung Kultusminister Dr. Hartnacke und Finanzminister Dr. Kaupf, für den Bayerischen Gemeindetag der Präsident Oberbürgermeister Dr. Liebel (Nürnberg) anwesend. Ferner wohnten hervorragende Vertreter der Saarwirtschaft der Kundgebung bei, an ihrer Spitze Geheimer Kommerzienrat Röchling. Der Präsident des Direktoriums des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, sprach die Hoffnung aus, daß die Saarausstellung, bei deren Zustandekommen ein Gefühl des Herzens mitgesprochen habe, der Auftakt für die dauernde Beteiligung der Saarwirtschaft an der Leipziger Messe sein möge. Hierauf gab der Präsident der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken, Karchert, ein Bild über die Wirtschaft des Saargebietes. Er erklärte es für zweifellos, daß die Abstimmung des bodenständigen Saarvolkes eine überwältigende Mehrheit für Deutschland bringen werde, und wies dann an Hand von eingehendem Zahlenmaterial nach, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung das Saargebiet trotz der unsinnigen Eingliederung der Saarwirtschaft in das französische Zollgebiet mit Deutschland verflochten sei. Eine weitschauende Planung, namentlich auch durch Vorbereitung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, müsse für einen reibungslosen Uebergang sorgen. Die Sehnsucht aller Deutschen an der Saar sei die Rückkehr zum Vaterland. Oberregierungsrat Dr. Wingen verlas die Ansprache des Vizekanzlers von Papen. Ein dreifaches Heil auf das Saarland und der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutsch die Saar" beendeten die Kundgebung. Ein Rundgang durch die eindrucksvolle Saarausstellung schloß sich an.

Gegen die Krisenmacher

„Gazeta Polska" über die deutsch-polnischen Beziehungen

Warschau, 4. März. Die halbamtliche „Gazeta Polska" beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit dem Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und der Vereinbarung über die Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung und betont, daß dadurch ein Kriegszustand beseitigt worden sei, der beiden Teilen nur wenig Vorteile gebracht habe. **Die beiden Abkommen, fährt das Blatt fort, sind der Ausdruck übereinstimmender Anschauungen der polnischen und der deutschen Regierung, daß zwei Völker und Staaten denen nach dem Ausspruch des Reichskanzlers „das Schicksal, für immer nebeneinander zu leben, befohlen hat", bestrebt sein sollen, normale Beziehungen zu unterhalten.**

Zum Schluß wendet sich das Blatt gegen alle die Stimmen in Europa, die, statt sich über die Besserung der Beziehungen zwischen zwei Staaten zu freuen, **„neuerdings eine Welle wirrer und unvernünftiger Gerüchte aufgebracht haben". Dadurch verrieten sie, daß sie „den unnormalen Zustand in den deutsch-polnischen Beziehungen als normal betrachtet und die „unnormale Normalität" gewünscht haben; da sie jetzt einen Fehler in ihrer Rechnung feststellen, versuchen sie, das Gewöhnliche als ungewöhnlich darzustellen, aus einer einfachen eine verworrene, aus einer klaren, eine verdächtige Sache zu machen. Wir beobachten das ohne Verwunderung. Jeder, der sich in der Spekulation, auf eines anderen Kosten Geschäfte zu machen, getäuscht hat, „piepst und weint".**

Zentrums-Esser zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt

Das Urteil beim Handwerkskammer-Prozeß

Köln, 5. März. (H-B-Funk.) Am Montag mittag wurde in dem Kölner Handwerkskammerprozeß das Urteil verkündet:

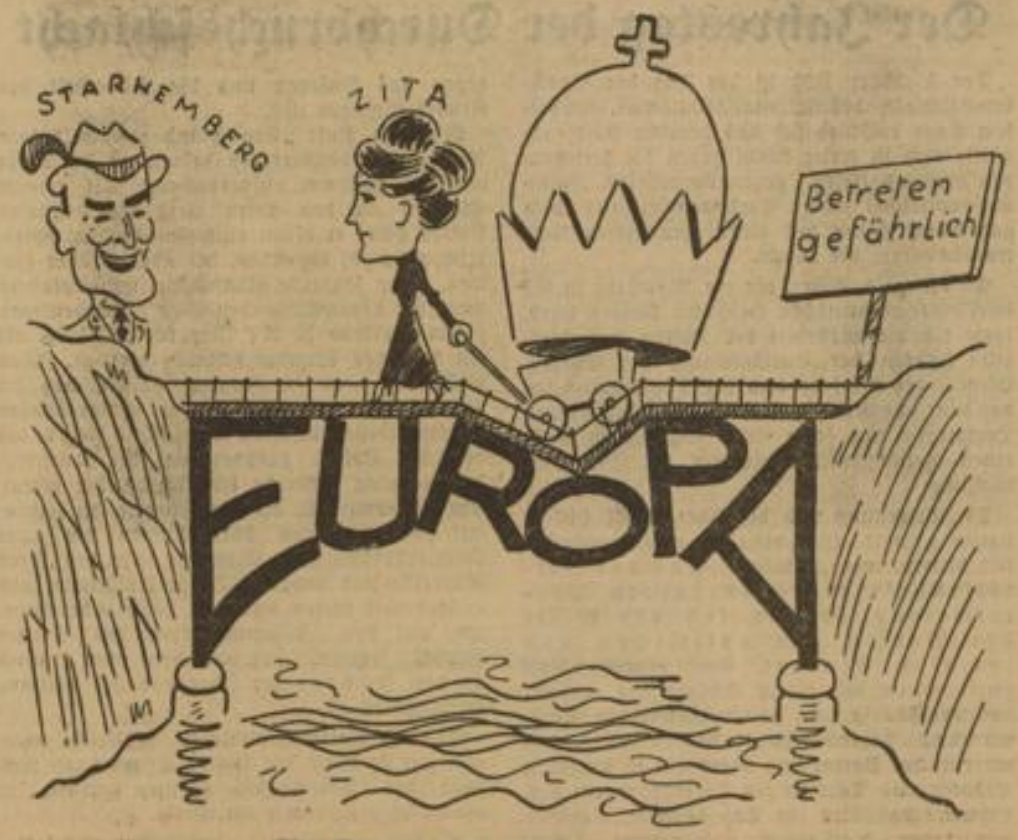
Der Angeklagte Dr. Engels wurde wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue in Tateinheit mit Untreue, wegen Unterschlagung und Amtsunterschlagung, wegen Vergehens gegen § 274 StrGB und wegen Vergehens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis, 500 Mk. Geldstrafe und zur Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verurteilt.

Es wurden weiter verurteilt: Der Angeklagte Welter wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Vergehens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes, sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Pesch ebenfalls wegen genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Vergehens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes, sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, einem Monat Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe.

Der Angeklagte Thomas Esser wegen genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Beihilfe zur Untreue und wegen Bilanzverschleierung zu sieben Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Stelzmann wurde freigesprochen.



Zita Parma-Bourbon-Lothringen-Habsburg: Reisende in Kaiserkronen

HB-Klischee

Der politische Tag

Volkstum in Not

Am 4. März jährte sich zum 15. Male der Tag des Einzugs tschechischer Legionäre in die deutschen Städte Böhmens, der dem Deutschtum 54 Tote und 112 Verletzte kostete. Damals fanden in Oesterreich die Wahlen zur deutsch-österreichischen Nationalversammlung statt. Entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, das von den Tschechen als selbstverständlich für sich in Anspruch genommen wurde, verbot man dem Sudetendeutschtum jede Beteiligung. Als sich am 4. März 1919 die Sudetendeutschen zu einer Kundgebung gegen diese Entrechtung zusammenfanden, zog tschechisches Militär auf und schoß wahllos in die waffenlose Menge. Dieser Tag wurde zum Trauertag der Sudetendeutschen. An diesem Tage pflegten die Sudetendeutschen alljährlich zu den Gräbern ihrer gefallenen Brüder zu pilgern. Bisher hatten die tschechischen Behörden dagegen nichts einzuwenden. Sie empfanden wohl selber, daß es des tschechischen Staates nicht würdig gewesen wäre, dieses Erinnerungsfeiern zu verhindern. Desto mehr muß es befremden, wenn die tschechischen Behörden nunmehr glauben, verbieten zu müssen, was sie fünfzehn Jahre geduldet haben. Alle Erinnerungsfeiern waren in diesem Jahre verboten, die Friedhöfe verschlossen und selbst den Angehörigen der Toten war der Besuch der Gräber untersagt. Man kann nicht annehmen, daß sich der tschechische Staat damit mit jener Bluttat identifizieren will, die ein Makel auf der Geburtsstunde der tschechoslowakischen Republik ist. Aber es muß immerhin eigenartig erscheinen, daß tschechische Verbände nunmehr ihrerseits diesen Tag zu allgemeinen Demonstrationen benutzten, die nicht nur eine Pietätlosigkeit gegenüber den Toten des Sudetendeutschtums bedeuteten, sondern noch mehr eine bewußte Provokation des lebenden Deutschtums sind. Die Verfolgungen, denen das Deutschtum gerade in der Tschechoslowakei ausgesetzt ist, können keineswegs dazu angetan sein, eine Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des Friedens zu schaffen. Niemand verargt es dem tschechischen Volkstum, daß es seine außerhalb der Grenzen lebenden Volksgenossen kulturell betreut und, wie es in letzter Zeit geschehen ist, auch mit wesentlichen finanziellen Beiträgen unterstützt. Den 40 000 nach tschechischen Angaben im Deutschen Reiche lebenden Angehörigen des tschechischen Volkstums ist von deutscher Seite noch niemals ein Vorwurf daraus gemacht worden. Keine deutsche Behörde ist auf den Gedanken gekommen, deshalb Anklage wegen Hochverrats oder dergleichen zu erheben. Gerade das nationalsozialistische Deutschland hat sich den Volkstumsgedanken zum Grundsatz gemacht, aber man kann kaum verlangen, daß dieser Gedanke auch von der anderen Seite anerkannt wird. Erst vor wenigen Tagen sah sich Deutschland genötigt, den amtlichen Stellen in Prag klarzumachen, daß die Beziehungen zwischen zwei Ländern nur auf Gegenseitigkeit beruhen können. Deutschland kann dabei keine böse Absicht unterstellt werden, denn das deutsch-polnische Verständigungsabkommen hat bewiesen, daß es sehr wohl möglich ist, auch unter Verhältnissen, die ähnlich oder vielleicht sogar noch schwieriger gelagert sind, mit anderen Mitteln derartige Streitpunkte zu überwinden, als es heute von Prag aus versucht wird.

Dreimächtekonferenz in Rom

Die Reise Dollfuß' und Gombös' nach Rom ist nun amtlich auf die Zeit vom 14. bis 16. März festgelegt. Die ganzen Kombinationen, die bisher von verschiedenen Seiten über den weiteren Verlauf der durch den Suvich-Besuch eingeleiteten italienisch-österreichisch-ungarischen Verhandlungen gemacht wurden, werden damit eine Klärung erfahren. Die Verhandlungen werden wohl oder übel bei dem Punkt einhaken müssen, bei dem die Besprechungen anläßlich der Suvich-Reise stehengeblieben sind, so daß die große Linie für den Gang der Verhandlungen vorgezeichnet ist. Nachdem es am Anfang der italienisch-österreichischen Besprechungen hieß, daß eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit herbeigeführt werden soll, verlautete beim Abschluß der Suvich-Besuche zunächst für einige Stunden, daß das Ergebnis der Reise in dem Beschlusse bestehe, ein gemeinsames politisches Organisationsstatut zu schaffen. Jetzt ist wieder, wie sich aus der italienischen und österreichischen Presse ergibt, das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund gerückt. Alles das zeigt zur Genüge, daß man sich anscheinend sowohl in Rom wie in Wien und Budapest bewußt ist, daß eine mangelnde wirtschaftliche Fundierung einer politischen Lösung in Form eines politischen Organisationsstatuts viel von ihrer Bedeutung nehmen würde. Der Angelpunkt der römischen Besprechungen wird also ohne Zweifel in dem Versuch liegen, eine Abstimmung der wirtschaftlichen und politischen Faktoren aufeinander herbeizuführen. Man scheint sich aber der Schwierigkeiten, die sich hier ergeben, bewußt zu sein. Besonders in Oesterreich herrscht in den unterrichteten Kreisen eine gewisse Skepsis gegenüber den praktischen Erfolgsmöglichkeiten der römischen Vereinbarungen. Schon in dieser Woche werden Besprechungen zwischen Regierungsvertretern der drei Staaten aufgenommen werden, zu dem Zweck, die vorgesehenen Vereinbarungen

Neue Stavisky-Sensationen

Barmat-Stavisky-Verbindungsmann verhaftet — Paul-Boncour wehrt sich — Die Aussagen Rita Georgs — Noch immer keine Namen

Paris, 5. März. (Eig. Mldg.) Die Stapel der Stavisky-Akten sind auch in den letzten beiden Tagen bei den Pariser Behörden wiederum erheblich angewachsen. Die Polizei hat nun inzwischen bei dem Rechtsanwalt Giboud-Ribaud Haussuchung gehalten. Giboud-Ribaud war es bekanntlich, der damals die Verbindung Staviskys zu den Gebrüdern Barmat aufrecht erhielt und des öfteren von Paris aus nach Brüssel reiste, um mit den dort weilenden Barmats zu verhandeln. Unmittelbar nach der Haussuchung traf auch Giboud-Ribaud das Mißgeschick in Form eines Haftbefehls. Er wird beschuldigt, im Auftrage Staviskys hohe Beträge einflußreichen politischen Persönlichkeiten zugeleitet zu haben. Zunächst war er nicht zu bewegen, irgendwelche Aussagen vor der Polizei zu machen. Erst nach längerem Verhör übergab Giboud-Ribaud den Abschnitt eines Stavisky-Schecks, der auf viele Millionen Franken lautete und auf eine einflußreiche politische Persönlichkeit ausgestellt war. Um diesen Namen hat nun wieder ein großes Rätselraten eingesetzt, man spricht davon, daß mit der Uebergabe dieses Schecktalons der Stavisky-Skandal überhaupt seinen Höhepunkt erreicht haben soll. Es hat jedoch vorläufig noch nicht den Anschein, als ob die Behörden den Namen des Empfängers dieses Riesenschecks bekanntgeben wollen.

Die Wiener Sängerin Rita Georg ist nach ihrem Eintreffen in Paris sofort vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Wenn man sich von ihren Aussagen viel versprochen hatte, so zeigte es sich nun, daß diese Hoffnungen trügerisch waren. Die Gerüchte von angeblicher Spionage wurden von ihr mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt. Rita Georg behauptet mit einiger Bestimmtheit, daß sie als Künstlerin keinen sehnlicheren Wunsch gekannt habe, als später einmal wieder in Paris als Sängerin auftreten zu können, und daß sie darum nicht das mindeste Interesse daran gehabt hätte, sich durch derartige Manipulationen vor der Pariser Oeffentlichkeit unmöglich zu machen. Von den Stavisky-Geschäften hätte sie nicht das mindeste gewußt. Sie hat Stavisky zwar flüchtig gekannt, aber nicht unter seinem richtigen Namen, sondern nur als „Alexander". Sie hätte ihn mehrere Male im Theater in Begleitung seiner Frau gesehen. Nur einmal sei sie mit Stavisky persönlich zusammengekommen gelegentlich eines Frühstücks bei dem radikalsozialistischen Abgeordneten Bonnaure. An diesem Frühstück habe auch Stavisky teilgenommen.

Paul Boncour hat dem ersten Dementi einer Verbindung mit Stavisky nun ein zweites folgen lassen. Er versichert, Stavisky überhaupt nicht gekannt zu haben und sagt ferner, daß er als damaliger Außenminister den von Stavisky beabsichtigten Schwindel mit den ungarischen Optantenschuldverschreibungen nicht nur niemals gefördert habe, sondern vielmehr im Gegenteil bemüht gewesen sei, die Betrügereien zu verhindern.

Die Namen der Empfänger der Stavisky-Schecks sind noch immer unbekannt. Die Spannung in der Oeffentlichkeit ist durch die Uebergabe des Millionenschecks Giboud-Ribaud an die Polizei wiederum erheblich gesteigert worden. Man spricht überall zwar von der nun bevorstehenden Veröffentlichung der Namen, hat aber dabei keinerlei Anhaltspunkte, denn weder die Polizei noch die zuständigen Untersuchungsbehörden haben irgendeinen Termin bekanntgegeben.

Die wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands zum europäischen Südosten

Der Rektor der Handelshochschule in Bukarest, Professor Raducanu, der zu diesem Thema auf Einladung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft im Oberverwaltungsgericht in Berlin sprach.

auf wirtschaftspolitischem Gebiet schon soweit vorzubereiten, daß sie bei der Zusammenkunft in Rom unterzeichnet werden können. Ob diese Hoffnung sich erfüllt, bleibt abzuwarten. Man gibt in Wien bereits jetzt zu, daß eine ausschlaggebende Besserung von diesen Vereinbarungen weder für Wien noch für Budapest zu erhoffen sei. Italien hat zwar ein naheliegendes Interesse daran, den Häfen Triest und Fiume wieder Hinterland zu verschaffen. Es kann aber auf der anderen Seite auf Grund seiner eigenen wirtschaftlichen Konstellation nicht in ausschlaggebender Weise ausgleichend wirken und kommt als Abnehmer von Produkten, deren Ausfuhr für die beiden anderen Länder lebensnotwendig ist, nur in ganz beschränktem Umfange in Frage. Ungarn ist zum Beispiel vor allem auf eine große Ausfuhr von Weizen angewiesen und Italien hat sich in der Weizenversorgung bereits selbständig gemacht, so daß es als Abnehmer kaum mehr in Frage kommt. Die Frage, wieweit bei den römischen Besprechungen auch politische Vereinbarungen getroffen werden sollen, steht schon deshalb offen. Eine Entscheidung darüber wird auch erst nach einer Klärung der wirtschaftlichen Probleme möglich sein, da eine politische Arbeitsgemeinschaft nicht von langer Dauer sein kann, wenn sie nicht eine halbwegs gesunde wirtschaftliche Fundierung hat. Man wird aber einmal prüfen müssen, wo nun so weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse gemacht werden, daß sie politische Schlußfolgerungen rechtfertigen.

Revolution von oben

Am Ballhausplatz geht der Verfassungsentwurf der österreichischen Regierung der Vollendung entgegen. Auch dieses Werk der österreichischen Regierung zeigt das deutliche Streben nach einer Kopierung der von der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland getroffenen Maßnahmen. Einem Vergleich mit nationalsozialistischer Regierungspolitik freilich wird die Verfassungsänderung der österreichischen Regierung wohl kaum standhalten können. Trotzdem lassen sich mit der Entwicklung im Reich Vergleiche ziehen. Diese Vergleiche fallen allerdings nicht in die Zeit nationalsozialistischer Reichsführung, sondern vielmehr in die Episode eines Schleicher und eines Brüning. Als nämlich damals die Kunst der Regierenden am Ende angelangt war und die letzten Mittel des Einsatzes staatlicher Organe versagten, versuchte man die Tendenz des Verfassungsbruchs auf eine legale Basis zu schieben und durch Verordnungen und Erlasse den Terror der staatlichen Organe zu legalisieren. Auch die österreichische Regierung ist in dieses Stadium der Legalisierung ihres Terrors getreten und schickt sich an, eine „Gleichschaltung" der Organisationen aller Art von oben herab zu verordnen. Es kann dabei schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß dadurch nur ein Zustand geschaffen wird, der über die wahre Stimmung im österreichischen Volke hinwegtäuscht. Praktisch wird durch diese Verfassungsänderung nämlich das Volksleben schlechthin weg verordnet, denn das Leben eines Volkes spielt sich in jenen großen Organisationen ab, in denen sich die breiten Volksmassen zur Entfaltung einer politischen, sportlichen, kulturellen oder wirtschaftlichen Organisationsarbeit zusammengefunden haben. Diese Organisationen aber — das haben die letzten Maßnahmen der österreichischen Regierung gegen ihre Mitglieder und führenden Persönlichkeiten einwandfrei unter Beweis gestellt — versagen dem heutigen Staate entschieden und kompromißlos die Gefolgschaft. Es wird vielleicht der Fall sein, daß man in scheinbarer Befriedung schaffen kann. Diese Stille aber wird nur die Stille vor einem neuen Sturme sein können. Geändert wird durch papierne Verordnungen nichts. Revolutionen von oben, Revolutionen, die in den Amtsstuben von Ministern ohne Gefolgschaft ihren Ursprung fanden, haben niemals ihren Fortbestand für künftige Zeiten zu sichern vermocht. Auch in Wien ist eine kalte Revolte im Werden. Minister und Staatssekretäre haben sich an ihre Schreibtische gesetzt und sind dabei, durch einige Schriftstücke eine „Revolution" zu vollziehen. Unter Revolution aber wird im allgemeinen etwas anderes verstanden. Diese Kluft zwischen Wollen und Können wird den kommenden Maßnahmen in ihren Erfolgen den Stempel aufdrücken.

Flottenmanöver der englischen Marine

Die Flottenmanöver der englischen Marine begannen mit einer Geschwaderfahrt über den Atlantik nach Westindien. Zu beiden Seiten des Schiffes werden hier versuchsweise neuartige Minensänger ausgesetzt, die auftauchende Minen abfangen und so vom Schiffskörper fernhalten.

Barmat aus Holland ausgewiesen

Auch Belgien will ihn nicht — Unverfrorenheiten der beiden Großschieber

Amsterdam, 5. März. Die aufsehenerregende Aufdeckung der Beziehungen zwischen den Gebrüdern Barmat und Stavisky sowie die Feststellung umfangreicher unlauterer Spekulationsmanöver der Barmats und ihrer Agenten in Holland hat die niederländische Regierung veranlaßt, die Ausweisung von Julius Barmat zu verfügen. Wie verlautet, hat Julius Barmat bereits vor einigen Wochen seine Uebersiedlung nach der Tschechoslowakei vorbereitet.

Wie ferner bekannt wird, haben sich verschiedene mit Julius Barmat befreundete Personen auch für eine neue Aufenthaltsgenehmigung Barmats in Belgien bemüht. Aber auch dort hat man sehr energisch und durchaus eindeutig abgewunken. Von offizieller Brüsseler Seite wurde nämlich mitgeteilt, daß Julius Barmat unter keinen Umständen wieder nach Belgien zugelassen werde; auch dann nicht, falls er sich bereit erklären sollte, seine gewaltigen Schulden, die sich auf rund 60 Millionen Franken belaufen, zu begleichen.

Kennzeichnend für die Unverschämtheit der Barmats, deren Beziehungen zu Stavisky durch das Amsterdamer Blatt „Telegraaf" vor etwa vierzehn Tagen aufgedeckt worden sind, ist auch das Vorgehen eines Amsterdamer Advokaten, des Rechtsbeistandes des in Holland wohnhaften Julius Barmat, gegen die Schriftleitung des „Telegraaf". Das Blatt hat nämlich vor etwa drei Wochen berichtet, daß der Vertreter der Barmatinteressen in Frankreich, der Pariser Advokat Guibaud-Riboud, ehemaliger Attaché im französischen Finanzministerium, der zugleich Rechtsvertreter Staviskys war, wegen Unterschlagung von etwa 20 000 Gulden zum Nachteil eines Finanzierungsinstituts im Haag verhaftet worden sei. In diesem Zusammenhang berichtete das Blatt weiter, daß die Verbindung zwischen Stavisky und Barmat durch Guiboud-Riboud, der nach der „diskreten" Ausweisung der Barmats aus Frankreich diese Großschieber regelmäßig in Brüssel besuchte, vermittelt worden sei. Kurz nach dieser Feststellung des „Telegraaf" teilte das führende Organ der niederländischen Sozialdemokratie, „Het Volk", dessen Beziehungen zu den Barmats bekannt sind, mit, daß der Rechtsbeistand Julius Barmats gegen den „Telegraaf" Klage wegen Verleumdung erhoben habe. Heute sind nun durch die französischen Behörden die Beziehungen zwischen den Gebrüdern Barmat und Stavisky amtlich festgestellt und bestätigt worden. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß die Aufdeckung des Barmat-Skandals vor etwa zehn Jahren damals durch einen deutschen Korrespondenten des Amsterdamer „Telegraaf" und seiner Stadtausgabe „Courant" erfolgte. Dieses Blatt hat damals in ausführlichen Artikeln auf die „guten Beziehungen" der Barmats zur internationalen und insbesondere zur deutschen Sozialdemokratie und auf die phantastischen Schiebungen der Gebrüder Barmat hingewiesen. Der SPD-Bonze Heilmann, der als Syndikus der Barmat-Truppe durch diese Veröffentlichungen natürlich schwer kompromitiert wurde, besaß damals die grenzenlose Unverfrorenheit, dem Verfasser des Artikels und den deutschen Blättern, die diesen Artikel übernommen hatten, mit einem Klageverfahren wegen öffentlicher Beleidigung zu drohen. Man kann hieraus ersehen, wie sicher sich damals die korrupten Systembonzen gefühlt haben.

Die Saarbauernführer beim Vizekanzler von Papen

In der Vizekanzlei empfing Vizekanzler v. Papen (Rückenansicht) 50 Bauernführer aus dem Saargebiet, die sich auf einer Deutschlandreise befinden, um sich von den agrarpolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zu überzeugen.

Riesenbrand in japanischem Badeort

Tokio, 5. März. In dem Badeort Atami ist ein Brand ausgebrochen, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und mehrere große Hotelgebäude zerstört hat. Nach riesigen Anstrengungen ist es der Feuerwehr in den frühen Morgenstunden gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Zwei Berliner U-Bahn-Angestellte überfahren und getötet

Berlin, 5. März. Montag früh ereignete sich im Tunnel am U-Bahnhof Uhlandstraße ein schwerer Betriebsunfall, der zwei Todesopfer forderte. Zwei U-Bahn-Angestellte waren in unmittelbarer Nähe des Stellwerks mit der Kontrolle der Weichen beschäftigt. Sie bemerkten dabei nicht das Herankommen eines Zuges, der sie erfaßte und überfuhr. Der eine Angestellte konnte von der Feuerwehr nur noch als Leiche geborgen werden, der andere starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

MARCHIVUM

Die Not des Hausbesitzes und ihre Behebung

Reichswirtschaftsminister Schmitt auf der Hausbesitzertagung

Berlin, 4. März. (HB-Funk.) Auf der Arbeitstagung der deutschen Hausbesitzer hielt am Samstag Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Ansprache, in der er zunächst auf die Notlage des Hausbesitzes einging. Nach einer Schilderung der Ursachen der Notlage fuhr er fort:

Wenn wir uns nun fragen, was geschieht, um der Not ein Ende zu machen, so antworte ich:

Wir wissen heute alle, daß die Hilfe nicht davon kommen kann, daß die Sorgen von einem Teil des Volkes auf den anderen abgeladen werden. Unser Hausbesitz krankt an zu hohen Steuern, zu hohen Zinsen und einer zu geringen Mietkraft. Wenn wir das Heer unserer Arbeitslosen immer weiter verringern können und dann die Konsumkraft unseres Volkes steigern, wird die Zahl der Menschen, die sich eine Wohnung, einen Laden, ein Büro mieten können, zunehmen. Mit der steigenden Konsumkraft wachsen die Steuereinnahmen, und wenn der Staat und alle Stellen, seien sie öffentlich oder privat, die das Arbeitseinkommen des Volkes durch Beiträge und Abgaben belasten, die größte Sparsamkeit walten lassen, so werden die Lasten, die auf dem Arbeitseinkommen des deutschen Menschen liegen, sinken; es wird eine neue Kaufkraft und eine neue Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage gesichert sein. Dann wird auch neues Kapital gebildet, wie wir das schon jetzt an dem erfreulichen Bild unseres Kapitalmarktes, vor allen Dingen der Entwicklung der Sparkassen, sehen.

Gewiß wird unser heutiger Staat in Zukunft die Kapitalleitung beaufsichtigen. Aber gerade deshalb gelangen wir zu billigeren Zinssätzen nicht im Kampfe mit dem Kapital, sondern durch die Ordnung, Pflege und die Sicherheit unseres Kapitalmarktes. Seien Sie versichert, daß es mein größter Wunsch ist, dem deutschen Hausbesitz und darüber hinaus der ganzen Wirtschaft einen billigen Kapitalmarkt, vor allen Dingen auch für Neuinvestitionen zu verschaffen. **Die Regierung wird dies aber nur dadurch erreichen, daß sie den Sparer in unserem Volke schützt und die großen Massen ihre kleinen ersparten Beträge vertrauensvoll zur langfristigen Anlage zur Verfügung stellen. Mit dem Wachsen dieses Vertrauens sinken die Zinsen.** Daß wir als Volk keine große Erbschaft machen können, weiß jeder von Ihnen, der schon in des Lebens harter Schule wirtschaften mußte, daß einem nichts geschenkt wird und daß nur Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und vor allen Dingen ausdauernder Fleiß uns wieder hochbringen können. Die Aufgabe der Regierung ist es, dafür zu sorgen, daß diejenigen, die diese schönen menschlichen Eigenschaften haben, wieder hierfür den Erfolg für sich und ihre Kinder sehen. Es haben Hausbesitzer und Handwerker zusammengewirkt, um unter Vorlage fingierter, zu hoher Rechnungen höhere Instandsetzungszuschüsse zu erzielen, als auf Grund der geltenden Bestimmungen zulässig ist. Wer so handelt, betrügt nicht nur den Staat, sondern schädigt auch unsere ärmsten Volksgenossen, nämlich die Arbeitslosen, weil jede derartige Manipulation unvermeidlich den arbeitsschaffenden Zweck beeinträchtigt. In dem Glauben an die hohe von unserem Führer gestellte Mission dürfen derartige niedrige Gedankengänge keinen Raum finden.

Deutsche Volksgenossen! Wir feierten vor wenigen Tagen den Heldengedenktag. Wir sind heute wieder stolz auf unsere großen Toten, weil wir wieder den Glauben an eine Zukunft unseres Vaterlandes haben. Dieser Glaube wird aber erst fruchtbar durch die Tat. Diese Tat heißt: Arbeit! Geben wir gemeinsam ans Werk, unverdrossen und unverzagt. Wenn wir zusammenstehen und nicht nachlassen, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Es wird schwer sein, denn die Not ist groß. Aber die Weltgeschichte hat gezeigt, daß noch nie eine Not so groß war, daß es nicht einen Willen gegeben hätte, sie zu überwinden.

Heil Hitler!

Wieder Ziel und Richtung

Amerikanischer Geistlicher über die Erneuerung des deutschen Denkens durch Adolf Hitler

Neuyork, 5. März. Pastor Turner von der Berliner amerikanischen Kirche begann seine vom amerikanischen Kirchenverband veranlaßte Vortragsreise mit einer Ansprache in der Community-Kirche zu Neuyork. Er führte darin u. a. aus, die Massen des deutschen Volkes fühlten, daß Hitler zu ihrem Herzen gesprochen habe. Sie seien zufrieden, denn er habe ihrem Denken nach den Erfahrungen der Nachkriegszeit wie der Hungerblockade, dem französischen Ruhreinbruch unter Verwendung von Farbigen und dem Young-Plan wieder Ziel und Richtung gegeben.

Im Schneesturm steckengeblieben

Unfreiwilliger Aufenthalt auf einer kleinen Landstation in USA. Schneestürme, die die Vereinigten Staaten kürzlich heimsuchten, haben zahlreiche Verkehrsunfälle und -störungen hervorgerufen. Eisenbahnzüge blieben unterwegs liegen und die Reisenden konnten nur unter großen Schwierigkeiten mit Lebensmitteln versorgt werden.

SA-Reserve und Stahlhelm

Berlin, 5. März. (HB-Funk.) Aus zahlreichen Anfragen über das Abkommen, das am 25. Januar 1934 betreffs SA-R I zwischen dem obersten SA-Führer und dem Stahlhelm — B. d. F. — abgeschlossen wurde, teilt der Bundesführer des Stahlhelm folgendes mit:

Durch dieses Abkommen des obersten SA-Führers — also des Führers selbst — mit der Gegenzeichnung des Stabschefs ist das Verhältnis zwischen SA-R I und dem Stahlhelm völlig geklärt und geregelt. Hiernach treten möglichst alle Stahlhelmkameraden zwischen 35 und 45 Jahren in die SA-R I. Gleichzeitig können sie Mitglieder des Stahlhelm bleiben. Diejenigen Kameraden, die aus körperlichen oder beruflichen Gründen, z. B. wegen Kriegsverletzung, sich nicht in der SA-R I betätigen können, verbleiben wie bisher im Stahlhelm — B. d. F. — dessen wehrsportliche Betätigung auf die SA und SA-R I übergegangen ist. Für diejenigen Kameraden, die hiernach nur Mitglieder des Stahlhelm sind, gilt folgende Anordnung:

„Meine (d. h. des obersten SA-Führers) nachfolgende Anordnungen berühren das Fortbestehen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nicht. Dieser stellt eine Vereinigung von Kriegsteilnehmern und solchen Männern über 35 Jahren dar, welche als Träger der Tradition des Frontsoldatenerlebens für geeignet gehalten werden. Der Bund ist dem Führer unterstellt, er wird vom Bundesführer Seldte geleitet. Im Einverständnis mit diesem weise ich darauf hin, daß die bisherige Bundestracht mit der roten Hakenkreuzkampfbinde auch weiterhin von den Bundesmitgliedern, soweit sie nicht der SA-R I angehören, getragen werden kann."

Hinsichtlich der Eingliederung selbst spricht das erwähnte Abkommen die Erwartung aus, daß diese „Zusammenfassung von SA und SA-R I reibungslos und harmonisch vor sich geht und daß von keiner Seite auf den Einzelnen ein Zwang ausgeübt wird."

Nach diesen klaren Bestimmungen des Abkommens vom 25. Januar 1934 verstoßen alle eigenmächtigen Handlungen, die auf eine Schädigung oder teilweise Auflösung des Stahlhelm hinauslaufen, einerseits gegen die ausdrücklichen Anordnungen des Führers und des Stabschefs, andererseits auch gegen diejenigen des Bundesführers des Stahlhelm.

Die militärischen Bestimmungen des Balkanpaktes / Die Türkei nicht beteiligt

Athen, 5. März. (NS-Funk.) Der griechische Außenminister Maxim gab in einer Besprechung mit den Führern der Parteien Erklärungen ab über die bisher noch nicht bekannten militärischen Verpflichtungen der Unterzeichner des Balkanpaktes. **Nach den Erklärungen des griechischen Außenministers ist festgelegt worden, daß der Angriff eines außerbalkanischen Staates gegen eine der Paktmächte keinerlei Verpflichtungen zum militärischen Eingreifen für die übrigen Balkanpaktunterzeichner bedeute, es sei denn, daß der angegriffene Staat gleichzeitig auch von einer Balkanmacht, die nicht zu den Paktunterzeichnern gehört, angegriffen wird.** Die Verpflichtung zur bewaffneten Einmischung der übrigen Balkanpaktunterzeichner beschränkt sich aber dann auf den angreifenden Balkanstaat. Diese Verpflichtungen werden als Geheimannex zum Balkanpakt bezeichnet.

Nach Mitteilungen aus der Umgebung von Venizelos erklärte dieser bei seinen Besprechungen mit den Gesandten von Italien, Frankreich, England und Rußland, **daß die Türkei auf hartnäckiges Verlangen des Außenministers Ruschdy Bey keinerlei Anteil an diesen militärischen Bündnisverpflichtungen genommen habe** und außerhalb aller militärischen Abmachungen geblieben sei.

Die Partei Venizelos kritisiert den Pakt, indem sie sagt, daß er ganz anders geworden sei, als ihn seinerzeit Venizelos, der doch als der geistige Vater des ganzen Paktgedankens anzusehen wäre, geplant habe. Venizelos erklärte in der Oeffentlichkeit, er werde den Pakt sprengen. Der griechische Senat versagt, wie es heißt, dem Pakt seine Zustimmung.

Das Saarland feiert die Einigung

Die Bahnhofstraße von Saarbrücken im reichen Flaggenschmuck. Er legt hier ebenso wie in allen Orten des Saargebietes beredtes Zeugnis von der Freude über die vollzogene Einigung in der Deutschen Front ab

Ergebnislose „Friedensvermittlung"

Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay — Paraguays Friedensbedingungen — Die Vermittlungen des Völkerbundsausschusses ergebnislos

Paris, 5. März. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires ist die „Friedensvermittlung" des Völkerbundsausschusses für den Streit Bolivien und Paraguay auf große Schwierigkeiten gestoßen, so daß der Ausschuß bereits am 6. oder 7. März seine Rückreise nach Europa antreten dürfte. Auf den Friedensvorschlag des Ausschusses habe die bolivianische Regierung bisher noch nicht geantwortet. Dazu komme, daß die Antwort Paraguays Forderungen enthalte, die die Fortsetzung der seit Anfang Januar stattfindenden Verhandlungen in Buenos Aires unmöglich machten. So habe Paraguay folgende sechs Bedingungen gestellt:

1. Einstellung der Feindseligkeiten. Dabei müssen noch vor Aufnahme der Friedensverhandlungen Sicherheitsbürgschaften gestellt werden.

2. Zurückziehung der Heere vom Chaco-Gebiet.

3. Ausschließliche Kontrolle der Polizeigewalt im Chaco-Gebiet durch Paraguay.

4. Das Haager Schiedsgericht entscheidet nur über die Demarkationslinie zwischen Bolivien und Paraguay, jedoch nicht über die von Bolivien angeschnittenen Gebietsfragen, deren Vorhandensein Paraguay nicht anerkennt.

5. Die vom Völkerbundsausschuß vorgeschlagene Friedenskonferenz muß zusammentreten, bevor die Frage dem Haager Gericht unterbreitet ist.

6. Die Kriegsschuld muß festgestellt werden.

Der Gefängnisskandal Dillinger

Neuyork, 5. März. (HB-Funk.) Die Montag-Morgenpresse berichtet über die Flucht des Bankräubers Dillinger neue Einzelheiten. Die Blätter behandeln diesen Gefängnisskandal, der einer der größten Amerikas ist, in mehreren Spalten. Montag früh waren ein halbes Armeekorps, ferner Polizei und Miliztruppen auf den Beinen, um den Ausbrecher wieder einzufangen. Es ist nun bekannt geworden, daß Dillinger seinen „Revolver" aus einem Rasierapparat, zwei Rasierklingen und einem selbstgeschnitzten Holzstück hergestellt hatte. Dillinger hatte es vor seiner Flucht auch fertig gebracht, alle Gefängniskraftwagen, die für seine Verfolgung in Frage kamen, unbrauchbar zu machen. Die Polizei vermutet, daß Dillinger Helfershelfer unter den jüngst Freigelassenen hatte. Sie hat deshalb in den Wohnungen von 260 dieser Freigelassenen Haussuchungen vorgenommen.

Mord bei Magdeburg?

Magdeburg, 5. März. Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Ortschaft Thessen bei Grabow (Kreis Jerichow I) eine Bluttat. Der Geschirrführer Heinrich Rockar aus Thessen meldete dem Gendarmeriewachtmeister von Grabow, daß seine 71jährige Mutter, die in seinem Hause das Altenteil genießt, sich in ihrer Wohnstube erhängt habe. Der Gendarmeriebeamte begab sich sofort nach Thessen und untersuchte die Angelegenheit. Da er an einem Selbstmord zweifelte, alarmierte er die Magdeburger Mordkommission, die feststellte, daß mit größter Wahrscheinlichkeit Mord vorliegt. Das Verhältnis zwischen der alten Frau und ihrem Sohn, insbesondere jedoch zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter soll unerträglich gewesen sein. Ein Zeuge will am Samstag gegen 20 Uhr Hilferufe in dem Rockarschen Haus gehört haben. Rockar und seine Frau wurden festgenommen.

Geheimnisvolle Explosion auf einem amerikanischen Flugplatz

Zehn Militärflugzeuge zerstört — Eine halbe Million Schaden

Fort Leavenworth (Kansas), 5. März. (HB-Funk.) **Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute eine geheimnisvolle Explosion, die einen großen Brand zur Folge hatte. Es wurden zehn Militärflugzeuge sowie eine Flugzeughalle zerstört und umfangreiches wissenschaftliches Material schwer beschädigt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Diese aufsehenerregenden Vorgänge werden auf die kürzlich von Präsident Roosevelt erlassene Anordnung zurückgeführt, daß eine Untersuchung über die Beschuldigungen der Sabotage von Militärflugzeugen vorgenommen werden sollte.**

MARCHIVUM

Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Diebstahl-Chronik. Entwendet wurde: Auf der Weinbietstraße ein zweirädriger, ungestrichener Handwagen, auf beiden Seitenteilen die Buchstaben L. G.

Wenn die Bremse versagt. Auf der Straßenkreuzung Bismarckstraße—L 9/11, stieß ein Lieferkraftwagen, dessen Bremsen nicht in Ordnung waren, gegen einen Straßenbahnwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Straßenbahn gegen Straßenbahn. Zwei Straßenbahnwagen stießen auf dem Paradeplatz infolge falscher Weichenstellung zusammen. Beide Straßenbahnwagen wurden erheblich beschädigt. Ein Wagenführer und ein Fahrgast wurden durch Glassplitter verletzt.

Der liebe Alkohol. Ein betrunkener Kraftwagenführer, der mit einem Personenkraftwagen durch die Heidelberger Straße fuhr und durch seinen Zustand den Verkehr gefährdete, wurde in polizeiliche Verwahrung genommen.

Verkehrs-Razzia. Bei einer auf dem Luisenring vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs gelangten ein Führer eines Lastkraftwagens, weil er sein Fahrzeug überlastet hatte und zwei weitere, die die erforderlichen Papiere nicht mit sich führten, zur Anzeige. Ferner wurden zwei Fahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Saboteure am Aufbau. In den beiden letzten Tagen wurden 3 Personen aus politischen Gründen in Schutzhaft genommen.

Unruhige Zeitgenossen. Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden in den beiden letzten Tagen 32 Personen angezeigt.

Kleine Brandchronik. Die Berufsfeuerwehr wurde telephonisch nach der Langstraße 6 alarmiert. Dort war durch zu nahes Aufstellen einer Holzkiste mit Brennmaterial an dem überheizten Ofen die Kiste mit dem Inhalt in Brand geraten. Das Feuer konnte mit kleinem Löschgerät gelöscht werden. — Ein weiterer Alarm erfolgte nach C 4, 8. Durch ein schadhaftes Küchenofenrohr hatte sich dort in den Zimmern des dritten Obergeschosses Rauch angesammelt. Die Gefahr wurde beseitigt.

Talent

„Also, Herr Bornemann, daß muß 'ch saach'n: Sie genn schtolz sinn, Ihre Dochter schbielt je 's Largo von Händel großart'ch!"

„Ja — und dabei gost'n awer de Noten drzu nämlich bloß fimfuneinzch Fennje ... ich schtaune sälwer, wasse aus so ä billichen Grame macht ...!"

Ergebnisse der Blutgruppenforschung

Zu einem vierten medizinischen Vortrag hatte die Leitung des Planetariums Herrn Professor Dr. Teutschlaender gewonnen, Direktor des Pathologischen Instituts der städtischen Krankenanstalten Mannheim, welcher obiges Thema in sehr lehrreichen, interessanten Ausführungen behandelte. Der Redner ging von der Zusammensetzung und Bedeutung des Blutes für den menschlichen Körper aus. Unser Körper könnte nicht bestehen ohne diesen „besonderen Saft", der das feste Gewebe und die Organe durchpulst und mit neuem Leben füllt durch seine Eigenschaft, sich mit Sauerstoff anzureichern durch dessen Bindung an den Blutfarbstoff, das Hämoglobin. Sodann leitet er die Hormone, wichtige Anregungsmittel, weiter, führt Abfallstoffe den Ausscheidungsorganen zu. Das Blut besteht aus roten Blutkörperchen ohne Kern, weißen mit Kern und Blutplättchen. Von den ersteren, den Sauerstoffträgern, enthält 1 Kubikzentimeter Blut 5 Millionen. Die weißen bilden die Schutzpolizei für den Körper. Sie umschließen Krankheitskeime, können sie dadurch unschädlich machen und verdauen dieselben. Außer der Bedeutung für den menschlichen Körper hat die Beschaffenheit des Blutes auch bei der ärztlichen Diagnose und in gerichtlichen Fällen großen Wert. Mikroskopische Untersuchungen ergaben, daß nicht nur das Blut von Kaltblütern, Vögeln, Säugetieren und Menschen verschieden ist, sondern auch von einzelnen Arten. Durch serologische Untersuchung des Blutes und des darin enthaltenen eiweißhaltigen Serums kann man in diesem Schutz-Abwehrstoffe feststellen, die uns sagen, daß der betreffende Mensch Infektionskrankheiten, z. B. Typhus, Syphilis oder Tuberkulose durchgemacht hat und durch die in seinem Blut enthaltenen Gegengifte immunisiert wurde. Hierauf beruht auch die Serumbehandlung gegen Pocken, Diphtherie, 1890 von Behring entdeckt, usw. Nicht allein die Giftigkeit eines Stoffes regt zur Bildung von Gegenstoffen im Blut an, sondern auch Artfremdheit: die zur Schutzstoffbildung führende Reaktionsfähigkeit der Lebewesen ist ein Ausdruck der Entwicklung der verschiedenen Arten von Menschen und Tieren. Durch Schädigung des Organismus, ja sogar durch plötzlichen Tod des Kranken bei Bluttransfusion wurde man auf die Verschiedenartigkeit der Blutbeschaffenheit der einzelnen Individuen hingewiesen. Ehrlich und Landsteiner bauten diese Erfahrungen aus und fanden, daß die im Blutserum enthaltenen Gegenstoffe Agglatinine sich mit den in den roten Blutkörperchen befindlichen Stoffen, den Rezeptoren A und B verankern und so bedingen, daß die roten Blutkörperchen sich agglutinieren, d. h. zusammenballen, aber nur bei Blut bestimmter Individuen. Es ergeben sich nun daraus 4 Blutgruppen je nach ihrem Rezeptoren-Gehalt. O (Null) ohne Rezeptor; A mit Rezeptor A; B mit Rezeptor B; AB mit Rezeptor A und B, auf welche die Gegenstoffe des unter Versuch stehenden Serums wie folgt reagieren: Auf O reagiert weder Anti A noch Anti B; auf A reagiert Anti A; auf B: Anti B; auf AB: Anti A und Anti B. Auch weitere Blutgruppen erschlossen sich noch, so daß 18 verschiedene Typen festgestellt wurden. Biologisch interessiert noch, daß sich die Abwehrstoffe im Blut erst im 1. Lebensjahr entwickeln, daß aber die Vererbbarkeit der Blutgruppenmerkmale besteht, was für die Rassen- und Völkerkunde von Wichtigkeit ist. Gruppe O und A herrschen im Norden und Westen vor, B im Osten und Süden. A und B sind dominant (vorherrschend) vererbbare Eigenschaften. Der Biologe Mandel stellte bei Kreuzungsversuchen von Meerschweinchen fest, daß die schwarze Farbe in der nächsten Generation die weiße überdeckt, also ein schwarzer Bastard entsteht, was uns zu denken geben soll im Hinblick auf die weiße und schwarze Menschenrasse. Die Zugehörigkeit zu bestimmten Blutgruppen wirkt sich in der Vaterschaftsfrage bedeutsam aus. Wenn ein Kind im Blut das Merkmal A besitzt, die Mutter aber B, so muß bei dessen Vater A gefunden werden. Ist dies der Fall, so kann der Betreffende wohl der Vater sein, muß es aber nicht sein. Es besteht zu Recht also nur die Ausschließung der Vaterschaft. Auch bei gerichtlichen Entscheidungen: Feststellung des Mörders durch Untersuchung von Blutspuren, oder Identitätsnachweis ist die Blutuntersuchung von großem Wert. In einem Prozeß in München-Gladbach war der Blutbefund ausschlaggebend. Es wurde dabei durch Blut-Untersuchung festgestellt, daß zwei Kinder verschiedener Eltern vor 11 Jahren, gleich nach der Geburt, im Wöchnerinnenheim vertauscht worden waren, wonach jetzt die Richtigstellung der Zugehörigkeit vorgenommen werden konnte. Prof. Löschke und Dr. Heck, Mannheim, stellten an Hand von 2600 Fällen fest, daß die einzelnen Blutgruppen bei verschiedenen Krankheiten verschieden vertreten sind, so bei Krebs, Tuberkulose, Infektionskrankheiten und entzündlichen Prozessen. Sind nun auch alle diese wissenschaftlichen Entdeckungen biologisch nicht als Erkennung des Einzelwesens anzusprechen, so haben sie doch für die Gesamtheit und als Anregung zu weiteren Erforschungen auf kulturellem und medizinischem Gebiet dauernden Wert.

Der reiche Inhalt des interessanten Vortrages wurde veranschaulicht durch schöne Lichtbilder, die das Gehörte trefflich ergänzten.
G. B.

Keplers Horoskop für Wallenstein

im Haupt-Staatsarchiv zu Dresden

In diesen Tagen, da sich der Tod Wallensteins zum 300. Male jährt, verdient ein Dokument besonderes Interesse, das im Haupt-Staatsarchiv zu Dresden aufbewahrt wird. Es ist das Horoskop, das Johannes Kepler im Jahre 1608 dem damals erst 25jährigen Wallenstein stellte. In einer sechs Seiten langen Erklärung, zu der Wallenstein selbst später Randbemerkungen schrieb, spricht Kepler davon, daß das Horoskop keine schlechte Nativität erkennen lasse, sondern hochwichtige Zeichen habe; daß „dieser Herr ein wachendes, aufgemuntertes, emsiges, unruhiges Gemüt habe und durch seine ungewöhnliche Natur tauglich werde, wichtige Dinge zu verrichten", daß er sich schließlich zu einem Haupt- und Rädelsführer werde aufwerfen lassen und ein „Mann von großem Ungestüm und Ehrgeiz sei".

Gelegentlich einer Berichtigung dieses Horoskops, die Kepler dann 1625 auf Wunsch Wallensteins vornahm, erwähnte er auch „ein wunderliches Kreuz", das sich im März 1634 in des Herzogs Leben auswirken würde. — Kurze Zeit vorher wurde dieser dann in Eger ermordet.

Messereisende und Wintersportler

Auf dem Fahrplan der Reichsbahn standen am Samstag einige Sonderzüge, die aus Anlaß der Eröffnung der Leipziger Messe gefahren wurden. So kam kurz nach 1 Uhr der von 350 Reisenden belebte Messezug Basel—Leipzig durch unseren Bahnhof, während dem Nachtschnellzug zur Leipziger Messe in Mannheim 120 Messebesucher zustiegen. Die Wintersportlergemeinde hatte sich auf ihrem alten Stand halten können, denn mit dem Wintersport-Sonderzug ließen sich am Sonntag früh etwa 120 Skiläufer von Mannheim aus in die Skigebiete des Acher- und Bühler Tales entführen. Auch das Interesse für die bayerischen Alpen war am Sonntag ungewöhnlich rege und so hatte der Frühschnellzug nach München eine solche Besetzung, hauptsächlich durch Skiläufer aufzuweisen, daß der Zug in Mannheim erheblich verstärkt werden mußte. Auch der Odenwaldklub war zu einer gemeinsamen Wanderung, 350 Mann hoch, nach Fürth im Odenwald gefahren und hatte sich durch einen Sonderzug an das Reiseziel bringen lassen. Der übrige Reiseverkehr und der Stadtbesuchsverkehr hielten sich in normalen Grenzen.

Ausstellung chinesischer Malerei in Frankfurt a. M.

Im Städel'schen Kunstinstitut ist am Sonntag eine mit Unterstützung des bekannten chinesischen Malers, Professor Ju Peon, zusammengestellte Ausstellung von Werken alter und neuer chinesischer Malerei in Gegenwart des chinesischen Gesandten in Berlin, des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, des Regierungspräsidenten von Wiesbaden und des ehemaligen Großherzogs von Hessen eröffnet worden.

Neben dem erneuten Eintreten des Oberbürgermeisters für die Aufrechterhaltung der Universität waren von Bedeutung die Reden, die zwischen dem chinesischen Gesandten in Berlin, Chung-Chieh Liu, und dem Oberbürgermeister sowohl bei der Eröffnungsfeier, als auch bei dem nachfolgenden Eintopfessen im Kaisersaal des Römers gewechselt wurden. Der chinesische Gesandte hob hervor, daß die Beziehungen zwischen China und dem Deutschen Reich sich gerade in den letzten 20 Jahren besonders eng gestaltet hätten. Die Not, die Deutschland durchgemacht habe, sei in China vielleicht noch in stärkerem Maße zu verspüren gewesen. Dieses gemeinsame Schicksal werde beide Völker in Zukunft noch enger zusammenführen. Der Gesandte hob auch hervor, daß das erste Eintopfessen, das er bereits am zweiten Tage nach seiner Ankunft in Berlin mitgemacht habe, einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe, daß er darüber und über die mit diesem Eintopfessen verbundenen Tendenzen an seine Regierung telegraphisch berichtet habe.

Oberbürgermeister Dr. Krebs hatte dem chinesischen Gesandten gedankt für die warme Anteilnahme an der Entwicklung des mit der Frankfurter Universität eng verbundenen China-Institutes, ebenso dafür, daß der Gesandte sich für die Aufrechterhaltung der Frankfurter Universität bei der Reichsregierung in wohlwollender Weise verwandt habe.

Deutsche Schule für Volksbildung

Vortrag von Dr. Richard Benz-Heidelberg über „Deutsche Musik". In der Vortragsreihe der Deutschen Schule für Volksbildung spricht am Mittwoch, den 7. März, abends 8.15 Uhr, Richard Benz aus Heidelberg über „Deutsche Musik". Der Vortrag findet wie üblich im großen Saal der Harmonie, D 2, 6, statt.

Richard Benz ist durch zahlreiche kulturphilosophische Veröffentlichungen bekannt geworden. Auf allen Gebieten geistigen Schaffens spürt er der Eigenart und der Kraft deutschen Wesens nach. Am tiefsten greifen aber seine Forschungen im Bereich der musikalischen Kultur. Er ist daher wie kaum ein anderer berufen, die eigentümlich deutsche Leistung in der Musik aufzuzeigen und zu deuten. Der deutsche Mensch lebt in der Musik, sie ist ihm mehr als Spiel und Unterhaltung, er weiß in Tönen Tiefstes und Wesenhaftes auszudrücken. Das spürt man auch draußen in der Welt und dieses Ahnen begründet die besondere Achtung, die man gerade der deutschen Musik im Ausland überall entgegenbringt.

Deutsche Schule für Volksbildung. Der Arbeitskreis von Herrn Kreispropagandaleiter Fischer, „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung" muß für heute abend abgesagt werden.

Tanzturnier

der Tanzschule Weinlein-Schmidkonz im Parkhotel.

Der Saison-Schlußball, den die Tanzschule Weinlein-Schmidkonz alljährlich veranstaltet, brachte dieses Mal als besondere Einlage ein groß aufgezogenes Tanzturnier, und die Tanzkunst, die hier von auserlesenen Paaren gezeigt wurde, zeigte erfreuliche Talente und guten Nachwuchs. Trotzdem Herr Weinlein, wie er in der Begrüßungsansprache betonte, in jeder Weise sich bereit erklärte, auch fremde Paare starten zu lassen, wagte leider von den erschienenen Gäste-Paaren keines eine Nennung abzugeben.

Als allseitig angenehm empfundene Abwechslung tanzte Herr Weinlein selber mit Frl. Trude Stuhl und einer Schülerin Frl. May einen Tango und einen langsamen Walzer vor und erhielt verdienten Beifall.

In den oberen Klassen brachte das Turnier gute Kunst und sogar eine Ueberraschung.

Das Paar Bommer-Ramberger tanzte sich in seiner Klasse überlegen durch und machte in der Turnierklasse eine Zeitlang dem routinierten Meisterpaar Scheidt-May die Krone streitig.

Im übrigen waren die Resultate: 1. Preis und Gewinner der Meisterschaft 1934 Herr Scheidt-Fräulein May; 2. Preis Herr Bommer-Frl. Ramberger; in den 3. Preis mußten sich die beiden Paare Frl. Heym-Partner und Frl. Eurle-Partner teilen. In der C-Klasse fiel das Paar Armbruster-Graf angenehm auf. Als sehr zweckmäßig erwies sich für die Punktarbeit das Tanzen im Potpourristil mit plötzlichem Uebergang von einer Tanzart in die andere, wobei Musikalität und Anpassungsvermögen bald zutage tritt.

Die bewährte Tanzkapelle Matz-Leuz hatte einen schweren Abend bei dem unermüdlichen Durchspielen vom Turnier zum allgemeinen Tanz. Sie hat große Verdienste um das gute Gelingen des Abends, und sie wird froh gewesen sein, als man gegen halb 3 Uhr voneinander schied.

Eine Szene aus „Frau Schlange"

HB-Klischee — Photo: Tillmann-Matter, P 7, 19

Pfalzbau-Café Ludwigshafen

Ab ersten März konzertiert im Pfalzbau-Café das Orchester Ufermann mit seinen Solisten. Eine Rheinländische Kapelle, die neben erstklassigen Musikvorträgen auch über einige Solisten verfügt, die es verstehen, sich in die Herzen des Publikums einzuspielen. Besonders Ufermann selbst, der es übernommen hat, Ansager zu sein, findet durch seine lebendige Art und seine humoristischen Einfälle lebhaften Beifall. Zwei Kabaretteinlagen tragen nicht unwesentlich zum Erfolg bei. Besonders Chessy Cordova findet als Sängerin und Parodistin sehr gute Aufnahme. Auch die zweite Nummer, Mister Little Glenn, ein Exzentrikkomiker, den wir schon in der Libelle sahen, versteht sein Fach gut und stellt auf dem Gebiete des Humors und der Akrobatik eine Kapazität dar.

Zwischen den einzelnen Nummern wird zum Tanze aufgespielt, dem fest gehuldigt wird, und so darf man sagen, daß das Märzprogramm des Pfalzbau-Cafés sehr günstig gewählt und zusammengestellt ist.
dari.

MARCHIVUM

Aus dem Arbeitsgebiet der deutschen Ehrenlegion

Besuch des Reichsehrenführers, General Schlee-Pascha

Der Silbersaal des Palasthotels, im festlichen Kleid prangend, war am Samstag abend die Stätte eines Kameradschaftsabends der Deutschen Ehrenlegion, Ritterschaft Mannheim. Die Anwesenheit ihres Reichsehrenführers, dessen Name aus der Vorkriegszeit des Mannheimer Reitsports her manchem noch geläufig sein dürfte, war mit die Veranlassung für viele auswärtige Kameraden, an diesem Abend mit dabei zu sein. Bald gab es denn auch keinen Platz mehr. Ritterschaftsführer Val. Herr begrüßte die Anwesenden, unter denen sich auch der Führer der Ritterschaften Heidelberg, Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt, die Gauführung des Rhein-Neckar-Militär-Gauverbandes sowie der Führer des Vereins ehem. Bad. Leibdragoner und einige Ehrenmitglieder von hier und Umgebung besanden. Auf der Bühne hatten die 12 Jungens der Kapelle des Leibdragonervereins Platz genommen, von wo aus sie unter der Stabführung ihres Musikmeisters Kronauer fast kaum den Eindruck aufkommen ließen, daß es sich hier um eine Kapelle von 8- bis 15jährigen Jungens handelt.

Reichsehrenführer, General Schlee-Pascha, eröffnete mit einer ausführlichen Vortragsrede über die Bedeutung der deutschen Ehrendenkmünze des Weltkriegs den Reigen der Ansprachen. Er behandelte die Aufgaben der deutschen Ehrenlegion, die beispielsweise heute durch Gründung von Ritterschaften in Amerika den Kampf gegen die Greuel- und Hetzpropaganda des Auslands aufgenommen habe. Die Bekämpfung des Versailler Schandvertrages und der ihm zugrundeliegenden Kriegsschuldlüge, das Ringen um Ehre und Freiheit unserer Nation, die Wiederherstellung eines großen, starken Staates, dies zählte von jeher zu dem Aufgabenkreis, den sich die Ehrenlegion gestellt hätte. Heute jedoch, da

die Herrschaft der Materie über den Geist durch Adolf Hitler gebrochen

ist, sei es angebracht, auch der verdienten Teilnehmer am Weltkrieg, die nicht mit einer Auszeichnung bedacht wurden, ehrenvoll zu gedenken. Zu diesem Zweck hatte die Deutsche Ehrenlegion schon in den letzten Kriegsjahren die Schaffung eines deutschen Kriegserinnerungszeichens in die Wege geleitet, die natürlich bei den marxistischen Regierungen der Nachkriegszeit auf keinerlei Verständnis stoßen konnte. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution und ihre glorreiche Wiederbelebung unseres gesamten Volkes erst haben es vermocht, daß das neue Geschlecht stolz des Heldentums derer gedachte, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen 1914 in Krieg und Tod zogen. Sie hatten mit ihrem Blut den Boden der Tradition getränkt, auf dem die Erkenntnis in der endlichen Selbstbesinnung keimte. Die heiße Liebe eines einzigen, unendlich großen Sohnes unseres Volkes hat im Zusammenklang mit einem Mut ohnegleichen, mit einer unerhörten Opferbereitschaft und Zähigkeit diese Saat zum Reifen gebracht. Heute, da der Geist das Primat hat und das Schicksal der Nation schmiedet, dürfen wir hoffnungsvoll in Deutschlands Zukunft blicken. Denn jeder wird freudig Opfer zu bringen wissen.

Die Ehrendenkmünze des Weltkrieges tragen nunmehr dreiviertel Millionen deutscher Kriegsteilnehmer. Die Verleihung erfolgt nur bei ausreichendem Nachweis der Kriegsteilnehmerschaft und unterliegt genauer Prüfung. Zur Vermeidung der Gleichstellung dieser Denkmünze mit jenen, durch die seinerzeitige Verfügung des Stabschefs, Pg. Röhm, verbotenen Orden hatte Pg. Rudolf Heß erst kürzlich eine entsprechende Anordnung getroffen. Selbst Adolf Hitler habe anläßlich seines vorjährigen Geburtstages dieses Ehrenzeichen freudig entgegengenommen.

Die NS-Kriegsopferversorgung in ihrem Wirken zu unterstützen, nimmt in dem Aufgabenkreis der Ehrenlegion einen bedeutenden Raum ein.

So konnte die Deutsche Ehrenlegion vor kurzem dem Führer für diese Zwecke einen Scheck über RM. 15 000.— übersenden.

Die Ausführungen des Generals Schlee-Pascha endeten im Heilgruß der Versammlung an Volk, Reichspräsident und Kanzler und waren von dem gemeinsamen Gesang der 1. Strophen der beiden deutschen Nationalhymnen gefolgt. Den Dankesworten des Kam. Herr schloß sich nach einem Musikvortrag der Kapelle ein Baritonsolo des Opernsängers, Kamerad Wohlgemuth, an, der sich mit der Tonschöpfung „Deutschlands Erwachen", vom Komponisten, Kamerad Gg. Emig, am Flügel begleitet, reichlich Anerkennung verdiente. Nach dem Einzug der Fahne und Standarten nahm General Schlee-Pascha die Ehrung von 31 Kameraden vor, von welchen 26 mit der deutschen Ehrendenkmünze, zwei mit dem vom ungarischen Reichsverweser Horthy verliehenen ungarischen Kriegserinnerungszeichen, zwei mit dem Flandernkreuz und einer für treue Verdienste mit dem Ritterkreuz der Deutschen Ehrenlegion ausgezeichnet wurden. In feierlicher Haltung gedachten sodann die Anwesenden stummen Grußes der gefallenen Kriegskameraden und der Opfer der nationalsozialistischen Revolution. Unter Ueberreichung kleiner Andenkengeschenken sprachen die Führer der auswärtigen Ritterschaften daraufhin dem Gast ihren Dank für seine persönliche Anwesenheit aus.

Nach dem offiziellen Teil des Abends konnte der Unterhaltungsteil beginnen, der in bunter Folge mit einem Trompeten-Solo des kleinen (8 Jahre alten) Repp, der von Else Ernst in erwärmendem Mezzosopran gesungenen Adele-Arie aus der Fledermaus, einer von dem Jungen Spindler dargebrachten Rekrutenposse und den gefälligen Tänzen Frau Hede Gutfleischs (Frühlingsstimmenwalzer und ungarischer Csárdás) die Anwesenden noch froh beisammenhielt. hagen.

Jahreshauptversammlung im Veteranen-Verein

Im kleinen Saal der „Germania" (S 6, 40) hielt der Veteranenverein Mannheim seine diesjährige (48.) Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Köhler eröffnete diese mit Begrüßungsworten, worauf sich die Kameraden zum ehrenden Gedenken der beiden im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Hemberger und Frau Wagner von den Sitzen erhoben. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Vereinsführer leitete den Geschäftsbericht ein mit einer Würdigung der neuen Zeit. Neben zwölf Vereins-, fünf Vorstands- und einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beteiligte sich der Verein an einer Reihe sonstiger Veranstaltungen. Es folgte die Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung durch Schriftführer Ewig, anschließend der Kassenbericht des Rechners Katz. Die Kasse weist einen guten Stand auf. Nach dem Revisionsbericht über die Kassenprüfung wurde dem Rechner einstimmig Entlastung erteilt, ebenso dem Gesamtvorstand. Der Führerrat hat folgende Zusammensetzung: Vereinsführer Köhler, stellvertretender Führer: Schneider, Schriftführer: Ewig, Kassier: Katz; Beisitzer: Abele, Kanzler, Konrad, Roll, Schöner; Fahnendeputation: Rehhäuser, Herrmann, Roll; Kassenrevisoren: Herrmann und Karl Hoffmann. Die Auszeichnung für 25jährige Mitgliedschaft konnte noch nachträglich folgenden drei Kameraden unter anerkennenden Worten überreicht werden: Wohlfahrt, Kolbenschlag und Freund. Die Frage des Sterbegeldes und der Beitragszahlung wird noch eine besondere Regelung erfahren. Die erwerbslosen Kameraden waren bisher schon immer vom Beitrag befreit. Beim Punkt Verschiedenes kam die Besetzung der Stelle des Kassendieners zur Sprache; der Vereinsführer wird diesen zu gegebener Zeit bestimmen. Im Vorjahre weist der Verein einen Zugang von 15 neuen Kameraden auf; weitere sechs Kameraden sind neu gemeldet. Nach Dankabstattung an seine Mitarbeiter gedachte der Vereinsführer zum Schluß auch noch des Mannes, dem wir es verdanken, das ganze deutsche Volk geeint zu haben, und brachte auf unseren allverehrten Volkskanzler Hitler und Reichspräsidenten Hindenburg ein dreifaches Sieg-Heil aus, dem sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschloß. Damit konnte die Jahreshauptversammlung geschlossen werden.

Die letzten Wochen der Straßen-Lotterie

Prämienziehung aller Serien am 15. März.

Der große Erfolg der Straßenlotterie des Winterhilfswerks 1933/34 ist mit in erster Linie bestimmt worden durch die Opferbereitwilligkeit aller Volksgenossen, zur Linderung der Not im Kampf gegen Hunger und Kälte mit beizusteuern. Aller Voraussicht nach dürften die von der Reichsleitung der NSDAP in München zur Ausspielung bestimmten dreißig Serien in den ersten Tagen des März vollkommen ausverkauft sein. Erfahrungsgemäß sind die Gewinnmöglichkeiten der letzten Serien noch einmal außerordentlich. Man versäume daher nicht, in diesen letzten Tagen der Straßenlotterie bei den grauen Glücksmännern noch einmal das Glück zu versuchen. Bedingt durch den ausgezeichneten Erfolg der Lotterie wurde die Prämienziehung der Serien 1 bis 25 der Einfachheit halber mit den restlichen Serien auf den 15. März 1934 zusammengelegt. Die Auslosung dieser Prämienscheine, die jedem Originallos beigeheftet sind und die für jede einzelne Serie 5000 Mark beträgt, findet nunmehr unwiderruflich am 15. März unter Aufsicht der Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, in München statt.

Aus Ludwigshafen

Wenn der gute Wein nicht wär'...

In einer Weinhandlung in der Schlachthofstraße gerieten drei Männer in Streit, der sich auf der Straße fortsetzte, was einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. Die Ursache war, daß zwei der Kampfhähne in der Weinhandlung die Abgabe von Wein zum sofortigen Genuß verlangten, was ihnen aber verweigert wurde. Sie waren stark angetrunken und wurden deshalb aus dem Laden gedrängt, wogegen sie sich widersetzten und laut krakeelten.

Vom zweiten Stockwerk gestürzt

Ein verheirateter Elektromonteur von hier fiel beim Anbringen einer Lichtleitung in einem Neubau in der Gartenstadt vom zweiten in den ersten Stock. Er erlitt innere Verletzungen und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Es schmerzt sie so!

„Mutti, warum weinst du denn?"
„Ich schneide doch Zwiebeln, Bübchen!"
„Tun dir die Zwiebeln so leid, Mutti?"

*

Hereingefallen

Ein Schotte fragt seinen Arzt listig: „Was tun Sie eigentlich Herr Doktor, wenn Sie erkältet sind?"

„Ach, das ist verschieden", antwortete der schottische Arzt, „mal huste ich, mal niese ich!"

NS-Frauenschaft

Am 7. März 1934, 20.30 Uhr, spricht Kreisleiter **Dr. Roth** in unserer großen

Frauenkundgebung im Nibelungensaal

über das Thema:

Die Mitarbeit der Frau im nationalsozialistischen Staat

Karten sind zu haben:

Bei den Ortsgruppenleiterinnen der NS-Frauenschaft; NSBO, L 12, 2; Altkatholischer Frauenverein, M 7, 2; Deutsch-evangelischer Frauenbund, N 5, 6; Katholischer Frauenbund, B 5, 19; Königin-Luise-Bund, Karl-Ludwig-Straße (Stahlhelmheim); Mannheimer Hausfrauenbund, N 2, 4; Mannheimer Schwimmklub, H 3, 8a; NS-Lehrerbund, B 1; Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Qu 7, 12; Verein der Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen, N 2, 4; Verein weiblicher Angestellten, N 4, 17; Volksbund für das Deutschtum im Ausland, P 7, 24

Dem pfälzischen Dichter Hippolyt August Schaufert

Zu seinem heutigen 100. Geburtstag

Das Wort des Reichskanzlers, das deutsche Volk möge sich auf sich selbst, auf seine Vergangenheit und die Leistungen seiner Väter besinnen, bedeutet eine Mahnung: sich noch mehr als bisher in das Wesen der Heimat, in ihre Formen und Leistungen zu versenken, sie zu verstehen und mit heißer Liebe zu umfassen. Und was in der Vergangenheit versäumt wurde, ist nachzuholen und auszugleichen. In einem Fall gibt sich dazu in diesen Tagen Gelegenheit: in der Erinnerung an Hippolyt August Schaufert. 65 Jahre sind verflossen, seit sein Name leuchtend aufging und für das deutsche Drama eine Verheißung war. Da kam der Tod und nahm dem Unermüdlichen, erst 38jährigen, die Feder aus der Hand.

Wie war der Name klingend geworden? Die neue Leitung des Wiener Burgtheaters hatte ein Preisausschreiben auf das beste Lustspiel erlassen. 197 Arbeiten waren eingelaufen. Dem bis dahin unbekannten pfälzischen Polizeibeamten H. A. Schaufert in Bad Dürkheim wurde mit Stimmeneinheit der erste Preis zuerkannt. Sein historisches Lustspiel „Schach dem König" wurde im Dezember 1868 in Wien uraufgeführt, fand eine begeisterte Aufnahme und nahm seinen Siegeslauf über die deutschen Bühnen. Zweieinhalb Jahre später erntete der „Vater Brahm", ein Trauerspiel, in Berlin begeisterten Beifall, ein Stück, das in die Nähe der „Weber" von Hauptmann gerückt werden darf. Als der Erfolg sich ihm zuneigte, war Schaufert kein Anfänger mehr. Nahezu 20 Stücke lagen vor, dramatische Scherze, Possen, Einakter, mehraktige Lustspiele, mindestens drei größere Dramen. Aber niemand hatte sich um ihn gekümmert und die Gestaltung der Dichtung auf der Bühne lebendig werden lassen. Das hatte den Dichter oft in eine Verzweiflungsstimmung getrieben, weil er es ernst nahm mit seiner Kunst und sich die Frage nach der Berechtigung seiner künstlerischen Sendung immer wieder stellte. Ein anderes lag ihm im Herzen: er wollte die deutsche Bühne befreien helfen von Machwerk und billiger Auslandsware. Schaufert trat auch als Lyriker hervor. Leider kam er nicht dazu, seine Gedichte zu sammeln und in die letzte Form zu bringen. Viele seiner Lieder auf Heimat und Vaterland — die Sehnsucht nach Einheit verzehrte ihn geradezu, manche seiner Naturstimmungen und religiösen Gedichte haben von ihrer ursprünglichen Frische nichts eingebüßt. Sie dürfen nicht vergessen werden.

Schaufert war Pfälzer. In Winnweiler wurde er am 5. März 1834 geboren. In München studierte er die Rechte, trat in den Staatsdienst ein, wirkte kurze Zeit in Waldmohr, kam 1866 als Polizeikommissar nach Bad Dürkheim und drei Jahre darauf als Landgerichtsassessor nach Germersheim. Das Jahr 1860 brachte den großen Bühnenerfolg und beflügelte die Schaffenskraft. Im Januar 1871 konnte er seine Braut heimführen. Nach ruhelosem Wanderleben strahlte ihm das Glück der Häuslichkeit — da warf ein unheilbares Lungenleiden ihn aufs Siechbett. Von der Uebersiedlung nach Speyer erhoffte er Genesung. Vergebens, der Kräfteverfall war nicht mehr aufzuhalten. Am 18. Mai 1872 schloß der Dichter, einige Wochen nach seinem 38. Geburtstag, die Augen für immer. Auf dem alten Friedhof in Speyer fand er die letzte Ruhestätte.

Wenn wir auf Schauferts Grab einen frischen Blumenstrauß legen, so wollen wir nicht einen Toten, sondern einen Lebendigen ehren. Wir nehmen seine Werke zur Hand, lesen sie einmal und zweimal und bekennen: die meisten sind noch wirksam, die Gestalten sind Fleisch und Blut und sind scharf gezeichnet; von den Gedichten sind viele noch lebensfähig und die aus dem Nachlaß herausgegebene Novelle „Dorothea" hält uns, trotz einiger Schwächen, bis zur letzten Zeile in Spannung. Es wäre an der Zeit, Schauferts Arbeiten zu sammeln, zu prüfen, auszuwählen und sie der Oeffentlichkeit vorzulegen. Wir können daraus Funken schlagen für die eigene Arbeit und für den Dienst, den wir dem Deutschtum und der deutschen Kunst von der Heimat aus zu leisten haben. L.

Auf dem Königstuhl des Donnersberges

Von Hippolyt August Schaufert

Schön ists vom Felsengipfelrand
Hinaus ins blaue Land zu grüßen,
Das wie ein Bild von Meisterhand
Liegt aufgerollt zu meinen Füßen.

Welch feierliches Schweigen rund!
Kein Laut wird hier heraufgetragen.
Nur drüben über'm Waldesgrund
Hör' ich die Drossel einsam schlagen.

Nur leise rauschen mir ins Ohr
Die Eichen an der Bergesheide,
Sie stehen in gedrängtem Chor
Und spähen flüsternd in die Weite.

Laß sinken mich in deinen Schoß!
Wie groß, Natur, in deiner Stille!
Wie schwelgt frohlockend, fessellos,
Der Geist in deiner Tatenfülle!

— — — — — — — — — —

O weites, stilles Heiligtum!
Der Drossel Lieder sind verklungen,
Nur Waldesrauschen um und um
Spielt in mein Ohr mit tausend Zungen.

Es ist, Natur, dein Geisteslied,
Gesungen durch die weiten Räume,
Wie Schlafgesang der Mutter zieht
Es leis herein in meine Träume.

„Frau Schlange". Der Klavier-Auszug und das Textbuch zu obengenannter Oper ist bei Recordi & Co. in Leipzig erschienen.

Nationaltheater. Erstaufführung. Die Heimkehr des Matthias Bruck, ein Drama aus der Nachkriegszeit, von Sigmund Graff, dem durch die „Endlose Straße" bekannt gewordenen Bühnenautor, kommt am Samstag, 10. März, im Nationaltheater zur Erstaufführung. Regie: Richard Dornseiff.

Wiedereröffnung des Neuen Theaters. Am Ostersonntag, 1. April, wird das Neue Theater (Musensaal Rosengarten) nach Vollendung der Umbauarbeiten wieder eröffnet. Im Spielplan sind sowohl musikalische Werke wie Schauspiele vorgesehen. Zur Eröffnung wird Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" in neuer Inszenierung gegeben.

MARCHIVUM

Eine deutsche Frau im Dienste für das Volk

Der Nationalsozialismus hat die Frauen in einem Maße zur Mitarbeit am Aufbau des Volkes herangezogen, wie es zuvor wohl noch nie geschah. Allerdings nicht in der Weise, daß die Frauen in der Politik, dem Spiel der Männer, mittun durften, sondern in der Weise, die der fraulichen Natur am nächsten liegt. Der Aufgabenbereich der Frauen ist im neuen Staat gewaltig; wenn sich die Arbeit der Frauen zunächst aber auf das Wohltun beschränkte, so bedeutet dies nur, daß die Zeichen der Zeit, daß die Forderung des Tages restlos erkannt war.

Was würde es auch helfen, wollte man die Aufgaben der Erziehung zunächst anpacken, während den zu erziehenden Volksgenossen der Hunger aus den Augen schaut. Aber da sich die Frauen in edler Begeisterungsfähigkeit diesen Aufgaben widmeten, erfüllten sie indirekt eine eminent politische Mission; sie bewiesen allen dem Nationalsozialismus Fernstehenden den Willen, die Not zu beheben, ohne Ansehn der früheren politischen Tätigkeit, und sie warben damit für Hitlers Ideen mehr als alle Politiker und Redner es konnten.

Von dieser Tätigkeit im stillen, abseits vom lauten Getriebe des Tages, spürten auch die vielen Mannheimer Bedürftigen so manches. Viele Tausende wären wohl ohne die Wirkung des Winterhilfswerkes an den Rand der Verzweiflung getrieben worden. Wenn die Stadt Mannheim ihren Bedürftigen im besonderen Maße Unterstützung geben konnte, so liegt das Verdienst hierfür in erster Linie bei einer Frau, der Kreiswalterin Frau A. Roth.

Zu dem Generalangriff gegen Hunger und Kälte im Jahre des Sieges brachte Frau Roth bereits Erfahrungen mit. Sie ist die Gründerin der NS-Frauenschaft in Mannheim. Fünfundzwanzig Frauen machten den Anfang. Aber diese mußten erst zusammengetrommelt werden, unaufhörliche schriftliche und persönliche Werbung brachte schließlich diesen Erfolg. Als erstes galt es durch Reden aufklärend zu wirken, den kleinen gewonnenen Kreis zu einer unerschütterlichen Gemeinschaft zu bannen. Fast gleichzeitig begann die praktische, sichtbare Arbeit. Unter Führung der zielsicheren Leitung begann der Aufbau der Fürsorge. Eine Küche wurde eingerichtet zur Speisung Minderbemittelter, Näharbeiten wurden hergestellt und verschenkt, Ferienkinder aus der Stadt aufs Land vermittelt.

Einfache, schlichte Frauen mit Herzensbildung waren brave Mitarbeiterinnen und sind es heute noch. Schulter an Schulter stehen sie heute noch in der Front der Hilfsbereiten mit ihrer Leiterin, kameradschaftliches Zusammenarbeiten hält sie verbunden.

Wie die Bewegung wuchs, so auch die Frauenschaft. So manche Frau aus dem kommunistischen Lager wurde von Frau Roth persönlich durch die Macht der besseren Ueberzeugung geworben. Diese Kleinarbeit wurde so wichtig genommen wie die Wahlpropaganda, die Frau Roth zusammen mit der früheren Reichsführerin der NS-Frauenschaft, Fräulein Zander, ins Ruhrgebiet führte.

Bei Gründung der „NS-Frauenwarte", der nationalsozialistischen Frauenzeitung, wurde Frau Roth ebenfalls als Beraterin zugezogen.

Nach der Machtübernahme durch den Führer wuchs der Aufgabenkreis gewaltig. In R 5 wurde die große NS-Volkswohlfahrtsküche eingerichtet, die das Muster eines sauberen, billigen, dem Volkswohl dienenden Betriebes ist. Der Winter 1933/34 brachte den Zusammenschluß sämtlicher Wohlfahrtsorganisationen zu dem Winterhilfswerk, dem die NS-Volkswohlfahrt leitend vorstand und das Frau Roth als Kreiswalterin führt.

Ueber die hervorragende Leistung des Winterhilfswerks in Mannheim und dessen mustergültige Organisation ist vieles schon an dieser Stelle gesagt worden. Man kann summarisch erwähnen, daß 110 000 Unterstützungsbedürftige im Kreis Mannheim betreut wurden, und daß es gelang, Spenden zu erhalten, die im Vergleich zu denen anderer Städte Spitzenleistungen sind, trotzdem Mannheim Notstandsgebiet ist. Die organisierte Wohltätigkeit verlangte ein Talent, das Frau Roth unzweifelhaft besitzt.

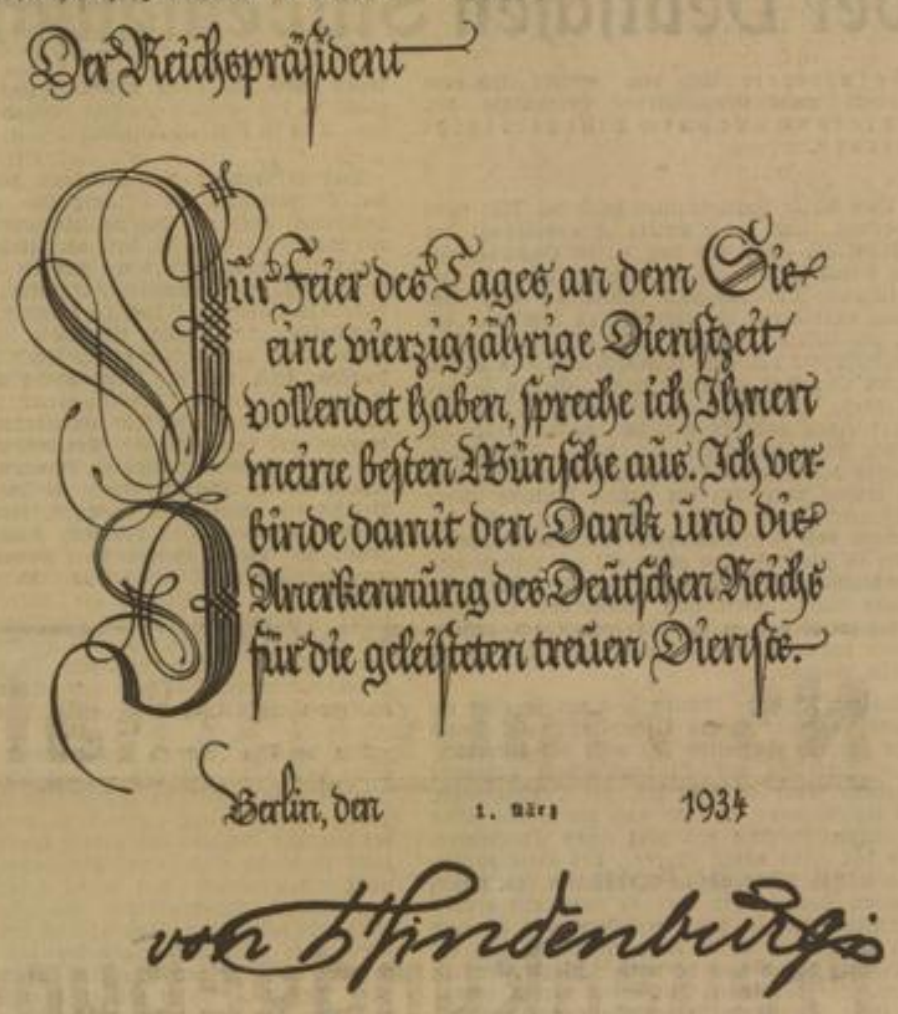
An ihren Aufgaben gewachsen, übernahm sie seit kurzem die Leitung des Abschnitts I (Nordbaden), der die Kreise Mannheim, Weinheim, Heidelberg, Wiesloch, Sinsheim, Mosbach, Adelsheim, Tauberbischofsheim, Wertheim und Buchen umfaßt.

Das Winterhilfswerk hat mit dem 1. April sein Ende erreicht. Die NS-Volkswohlfahrt existiert jedoch weiter und geht neuen Aufgaben entgegen. Der Aufgabenkreis ist immer mehr gewachsen; die Zukunft verlangt opferbereite, pflichtbewußte Menschen.

Im Gebiet Nordbaden, besonders im Kreis Mannheim, bedarf es keiner Sorge. Hier ist das Steuer in richtigen Händen, nicht nur in denen einer Frau, die zu organisieren, mitzureißen, Hemmnisse zu überwinden versteht, sondern auch in denen eines Menschen, der bei allen Erfolgen geblieben ist: einfacher, liebenswerter, natürlicher Mensch.

Ein Veteran der Arbeit wird vom Reichspräsidenten geehrt

Dieser Tage konnte ein verdienter Eisenbahnbeamter, der Oberweichenwärter Josef Sturm, Industriehafen, auf eine 40jähr. Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Außer zahlreichen Glückwünschen und Geschenken ging dem Jubilar auch das nachstehende Anerkennungsschreiben unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg zu:



An den Oberweichenwärter
Herrn Josef Sturm
in
Mannheim-Industriehafen

HB-Klischee

... und noch eine Ehrung

Am Samstag abend fanden sich Geschäftsführung, Arbeiter und Angestellte der Fa. M. Marum GmbH im Saale des Bürgerkellers zusammen, um einen Veteran der Arbeit, den Lagerverwalter Herrn Matthias Scheuch, anläßlich seines Ausscheidens aus der Firma zu ehren. Durch das freundliche Entgegenkommen der Geschäftsleitung, die sich bereit erklärte, die ganzen Unkosten für den Abend zu tragen, war es möglich, die Ehrung in dem würdigen Rahmen eines Kameradschaftsabends vorzunehmen.

Der Seniorchef des Hauses, Herr Max Erlanger, hob in seiner Ansprache besonders die treue Pflichterfüllung hervor und würdigte eingehend die Verdienste, die sich Herr Scheuch während seiner 48jährigen Tätigkeit um die Firma erworben hat. Er überreichte dem Jubilar gleichzeitig als kleine Gegengabe ein Geldgeschenk und machte die freudige Mitteilung, daß die Firma ihren treuen Mitarbeiter nicht vergessen werde und ihm seinen Lebensabend durch eine monatliche Beihilfe verschönern helfen wolle. Der Betriebsratsvorsitzende, Pg. Hoffmann, hob besonders hervor, daß es nicht darauf ankomme, ob jemand diese oder jene Arbeit verrichte, sondern, von welchem Geist diese getragen werde. Im Namen der Belegschaft überreichte er dem Jubilar einen Volksempfänger, mit dem Wunsche, daß es ihm und seiner treuen Lebensgefährtin noch lange vergönnt sein möge, sich an dem Gerät zu erfreuen. Der Betriebszellenobmann, Pg. Meisterling, unterstrich besonders daß Herr Scheuch nicht nur ein pflichtbeflissener Angestellter, sondern ein ebenso guter Vorgesetzter wie Arbeitskamerad war und überreichte alsdann im Auftrag der Gauleitung Südwest der Deutschen Arbeitsfront ein Bild von Pg. Fritz Plattner mit den besten Wünschen für ein ferneres Wohlergehen.

Freudige Zustimmung fand der Entschluß der Direktion, auch derer zu gedenken, die heute noch ohne Arbeit sind, und dem Winterhilfswerk 30 Mk. zu übersenden.

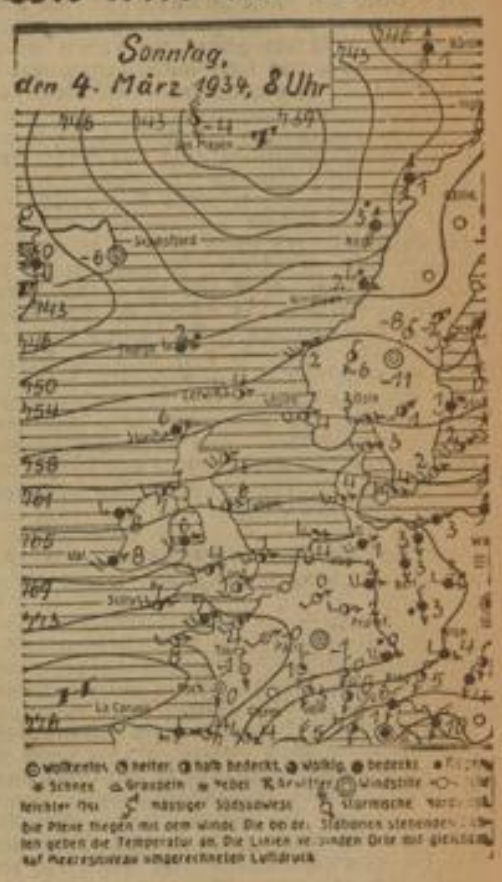
Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland schloß der offizielle Teil. Die fleißige Hauskapelle hielt aber alle noch einige Stunden in echter Kameradschaft zusammen.

Erste Braune Messe in Mannheim

Zahlreiche Anmeldungen.

Bereits jetzt liegen schon zahlreiche Anmeldungen zur Ersten Braunen Messe in Mannheim vor, deren Vorarbeiten vor kurzer Zeit erst aufgenommen wurden. Die Teilnahme aller Wirtschaftszweige übersteigt alle Erwartungen. Die Rhein-Neckarhallen reichen bei weitem nicht aus für die Unterbringung aller Interessenten, so daß im Vorhof der Hallen große Ausstellungszelte aufgeschlagen werden müssen. Die Messe in Mannheim, für die mit einer großzügigen Propaganda gearbeitet wird, wird sich würdig an die bisherigen Messen in Karlsruhe und Stuttgart anreihen.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt.

Nach dem Durchzug des ausgedehnten Niederschlagsgebiets am Samstag hatte sich gestern im Bereiche eines Zwischenhochs verhältnismäßig freundliches Wetter durchgesetzt, wobei es allerdings in der Nacht zum Montag zu verbreiteten Strahlungsfrösten kam. Inzwischen ist ein neues Schlechtwettergebiet bis nach Nordwestdeutschland vorgedrungen. Es wird vorübergehend auf unser Wetter Einfluß nehmen, auch bleibt die Gesamtwetterlage unbeständig.

Die Aussichten für Dienstag: Zunächst wieder unfreundliches Wetter und zeitweise auch Regen. Bei lebhafteren westlichen Winden mild und späterhin auch zeitweilig wieder aufheiternd.

.... **und für Mittwoch:** Bei westlicher Luftzufuhr unbeständig und zeitweise Niederschlag.

Rheinwasserstand

	27. 2. 34	5. 3. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	164	164
Breisach	48	52
Kehl	172	183
Maxau	323	324
Mannheim	184	196
Caub	113	116
Köln	94	99

Neckarwasserstand

	27. 2. 34	5. 3. 34
Jagstfeld	90	82
Heilbronn	130	118
Plochingen	32	28
Diedesheim	—	—
Mannheim	188	198

Ein Zeichen der Güte der echten
Eckstein No 5 rund dick - ohne Mdst.
ist ihr Umsatz: keine andere Zigarette in Deutschland erreicht ihn.

MARCHIVUM

Der deutsche Student

Rheinische Ingenieurschule und Musikhochschule Mannheim

Wille und Weg der Deutschen Studentenschaft

Die meisten der deutschen Studenten werden heute durch die Frage „Korporation und Verbände" in Bewegung gesetzt und aufgeregt, und man hat gerade auf diesem Gebiet sehr sehr lange auf klare Richtlinien gewartet. Grundsätzlich von vornherein folgendes: die Tatsache, daß ich Waffenstudent bin und einem Verbande angehöre, ist für mich bei der Uebergabe meiner Richtlinien nicht von Bedeutung. Denn ich stehe nicht als Treuhänder irgendeiner Korporation oder eines Verbandes, sondern als Treuhänder der gesamten deutschen Studenten da. Und wenn deshalb irgendeiner kommen sollte und glaubt, er würde etwas erreichen lediglich auf Grund der Zugehörigkeit zu einem Verband, so würde ich ihm zeigen, wo der Zimmermann in der Wand das Loch gelassen hat. Denn so darf man die Fragen nicht anfassen. Die Organisationszelle des deutschen Korporationsstudenten ist die Einzelkorporation, sie, die schon seit langer Zeit eine wertvolle Traditions- und Erziehungsgemeinschaft gewesen ist. Aber auch sie war liberal unpolitisch. Denn darüber sind wir uns im klaren, es hat keine Korporation und erst recht kein Verband heute das Recht, sich nationalsozialistischer zu nennen als ein anderer Verband, und es hat keine Korporation, kein Verband das Recht, für sich höhere Verdienste in Anspruch zu nehmen als irgendein anderer. Denn wir alle haben uns bei unserer Tätigkeit in der nationalsozialistischen Bewegung an der Hochschule immer gegen den Willen unserer Korporationen und erst recht unserer Verbände durchsetzen müssen. Ich kümmere mich deshalb auch nicht um die ganzen Polemiken, die heute in den Verbandszeitschriften gang und gäbe sind. Denn wenn ich sie beantworten müßte, dann würde ich über das Niveau eines Zeitungsschreibers nicht hinauskommen. Diese Polemiken sind für mich der Beweis dafür, daß es in unseren Verbänden noch nicht so ist, wie es sein müßte, und ich lehne es ab, heute oder morgen in dieser oder jener Sache einzugreifen. Aber ich kann sagen, daß die organische Entwicklung unerbittlich ihren Weg nehmen wird. Ich habe erkannt, daß ich bei der Schaffung eines neuen studentischen Gemeinschaftstypus alles Brauchbare einsetzen muß, und bin überzeugt, daß in erster Linie die Korporationen ein brauchbares Instrument werden können. Die innerliche Unsicherheit der Korporationen wird verschwinden, wenn man ihnen wieder ein Ziel gibt. Das neue, große Ziel dieser Korporationen besteht darin, nun zu ihrer Arbeit als Traditionsgemeinschaft und als Erziehungsgemeinschaft in Zukunft noch nationalsozialistische Schulungsgemeinschaft zu werden, und ich bin davon überzeugt, daß die deutsche Korporation diese Aufgabe durchführen wird. Ich lehne es ab, die deutsche Korporation zu zerschlagen, weil ich einfach nicht in der Lage bin, etwas Besonderes an ihre Stelle zu setzen, und weil ich von ihrer Schlechtigkeit nicht überzeugt bin. Aber ich muß sagen, wenn sich im Laufe der Jahre herausstellen sollte, daß die deutsche Korporation diese Aufgabe nicht erfüllen kann, dann werde ich soviel Nationalsozialist sein, daß ich diese Gebilde zerschlagen werde. Dann ist auf der nationalsozialistischen Hochschule für sie kein Platz mehr. Gegen den Zusammenschluß der einzelnen Korporationen zu studentischen Verbänden ist so lange nichts einzuwenden, als diese Verbände nicht versuchen, irgendwelche Sonderpolitik zu treiben. Die große Aufgabe der Verbände besteht einzig und allein darin, das Eigenleben der Korporation zu sichern, und weiterhin durch Zusammenfassung der Korporationen bei der Lösung der den Korporationen gestellten Aufgaben einen besseren Wirkungsgrad zu erreichen. Notwendig ist allerdings, daß alle Gliederungen der DSt, und dazu gehören in erster Linie die studentischen Verbände und Korporationen, ihre Arbeit nach den Richtlinien einer einzigen Führerstelle — das kann nur die Führung der DSt sein — durchführen. Dadurch soll gar nicht in das organische Leben dieser Korporationen und Verbände eingegriffen werden, aber es soll eine einzige Zielsetzung gewährleistet sein; und ich bin überzeugt, daß wir auf diese Weise sehr bald in Ordnung kommen.*)

Wenn wir das Korporationsleben nicht so von der Oberflächlichkeit her betrachten, sondern von einem tieferen Sehen her, dann ist festzustellen, daß augenblicklich alles Verbandsleben mit der Neuschaffung eines studentischen Ehrbegriffes beschäftigt ist. Nun sind wir uns über eines im klaren: Es gibt nichts Veralteteres und nichts Verkalkteres als den überspitzten Ehrbegriff, wie er von vielen Studenten heute noch hochgehalten wird. Wir werden hier wieder zu natürlichen einfachen Zuständen zurückkommen müssen. Aber es bleib das vornehmste Recht des deutschen Mannes, mit der Waffe für seine Ehre einzutreten. Und dem schließt sich eine weitere nationalsozialistische Erkenntnis an: Ehre kann nur durch Blut gereinigt werden.

*

Von diesen Erkenntnissen wird die DSt nicht abgehen, und auch unsere Bearbeitung der Ehrenfrage wird sich von diesen Gesichtspunkten leiten lassen. Es ist auch für die SA eine dringende Notwendigkeit, endlich zu einer Klärung aller dieser Ehrenfragen zu kommen. Es ist ein Unding, daß ein SA- oder Studentenschaftsführer von dem Untergebenen aus dienstlichen Gründen gefordert wird. Genau so klar ist aber, daß derjenige, der außer Dienst die Ehre eines anderen verletzt, dafür gerade zu stehen hat. Ich weiß, daß dieser Standpunkt ebenso der Standpunkt des Stabschefs ist, und es kommt nun bei der neuen Fassung dieser Ehrenrichtlinien darauf an, erstens dafür zu sorgen, daß der überspitzte studentische Ehrbegriff in Zukunft nicht mehr als ein Kasten- und standesmäßiger Ehrbegriff besteht, sondern zu seiner Natürlichkeit und Einfachheit zurückgeführt wird, daß er der Ehrbegriff des anständigen deutschen Mannes wird. Und das ist die große Aufgabe.

Unsere Aufgabe können wir um so eher erfüllen, je besser unsere Organisation ist. Durch eine gute Organisation soll nicht der revolutionäre Schwung der Studentenschaft gehemmt werden; aber es steht fest, die Organisation, die revolutionär sein soll und die keinen festen Organisationsplan hat, gibt einen Haufen, und das wird dahin führen, daß diese oppositionslustige Jugend in Opposition zu ihrem eigenen Staate tritt. Das ist heute ein großes Problem. Und ich kann versichern, daß ich mich mit aller Kraft dafür einsetzen werde, daß die deutsche Jugend auch da wieder Wegweiser sein wird. Die deutschen Studenten waren immer in ihrer Politik den Staatsstellen voraus, die mehr Rücksicht nehmen müssen, und wir wollen es auch so lassen; aber unsere ganze Arbeit, die revolutionär sein muß, muß auch sozialistisch bleiben. Man redet heute viel mehr vom deutschen Sozialismus, als man danach lebt. Es besteht die große Gefahr, daß es mit uns heutigen deutschen Studenten so geht wie den Weimarianern, daß man den Sozialismus tot schreibt und tot spricht. Gerade in Berlin kommen mir immer diese Typen vor, schlecht angezogen und mit einer schlechten Haltung, die glauben, den Sozialismus so beweisen zu müssen. Das ist kein Sozialismus!

*

Das Schlagwort, das heute am meisten Zug hat, ist: Reaktion. Es ist aber nicht immer ungefährlich, was mit diesem Worte gekennzeichnet wird. So ist z. B. von katholisch-kirchlicher Seite Einspruch erhoben worden gegen die Einziehung der katholischen Theologiestudenten zum Arbeitsdienst. Natürlich ist es vollkommen unmöglich, daß diesem Verlangen stattgegeben wird. Und gerade die katholische Kirche sollte dankbar sein, daß ihr durch den Arbeitsdienst Gelegenheit gegeben wird, ihren Nachwuchs aus der Abgeschlossenheit herauszuziehen und in enge und innerliche Fühlung mit allen Ständen des deutschen Volkes zu bringen. Grundlegend für unseren Aufbau bleibt das christliche Bekenntnis. Wir sind keine Reformationsbewegung, sondern eine politische Kampfgemeinschaft. Aus diesem Grunde ist auch der Studenten-Kampfbund „Deutsche Christen" verboten worden. Und alle Gesuche um Zulassung ähnlicher Gründungen werden abschlägig beschieden werden. Es dürfen an den Hochschulen auf keinen Fall interkonfessionelle Streitigkeiten geduldet werden. Das sind ganz klare und eindeutige Entscheidungen.

*

Die deutsche Jugend braucht auch äußerlich eine soldatische Haltung — wie jeder wahre Sozialismus soldatische Haltung in sich schließt. Dafür arbeiten wir, und diese Haltung muß der deutsche Student bekommen. Wenn wir uns nicht zu dieser Erkenntnis hindurchringen und nicht mit Exaktheit den neuen deutschen Studententypus durchzuführen versuchen, dann wird wie früher der Student nach dem Examen wieder der Spießer! Gerade draußen im Lande beginnt doch für den deutschen Studenten erst seine Aufgabe. Dann soll er draußen zeigen, was wir ihm mitgegeben haben für die Volksgemeinschaft. Dieser Einsatz ist unbedingt notwendig. Ich habe am Anfang schon gesagt, wenn wir es nicht schaffen, daß der Einsatz hundertprozentig erfolgt, dann wird dem nationalsozialistischen Vormarsch beim Kampf um die deutsche Seele, um den deutschen Menschen von dieser Seite her Einhalt geboten werden und der Vormarsch zum Stillstand gebracht werden. Und daß das den Bolschewismus bedeutet, darüber sind wir uns im klaren.

*) Diese Entwicklung fand einen Abschluß mit der von mir am 20. Januar erlassenen Verfügung, die im Wortlaut auf Seite 118 wiedergegeben ist.

Deutsches Arbeitertum!

Wenn mit Recht in den letzten Wochen davor gewarnt wurde, den Begriff Sozialismus nicht zu zerreden oder zu zerschreiben, so gilt dies in genau so starkem Maße von dem Lippenbekenntnis des Begriffs Student und Arbeiter. Alle möglichen reaktionären Herrschaften haben plötzlich ihr Herz zum deutschen Arbeiter entdeckt und glauben, ihre Loyalität am besten dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß man mit behandschuhter Hand wohlwollend solch einem Arbeitsmann auf die Schulter klopft und ihm gnädigst ein Geldstück in die Hand drückt mit der freundlichen Aufforderung, er solle auf das Wohl des edlen Spenders trinken. Der deutsche Arbeiter ist ein gleichberechtigter Volksgenosse und steht im Hinblick auf diese Fatzken turmhoch über ihnen.

Wenn der deutsche Student in den Jahren erbitterten politischen Kampfes in der SA neben seinen Kameraden aus dem Handarbeiterstand marschierte, dann war das für uns Studenten kein Verlassen einer höheren Plattform, kein Hinabsteigen, sondern wir alle hatten in uns das glückliche Gefühl, in diesem Arbeiter den besten und treuesten Kameraden gefunden zu haben und wir haben seine Leistung doppelt hoch bewertet, weil wir wußten, daß unser Weg aus dem Bürgertum zum Nationalsozialismus leichter war, als der Weg aus dem Bannbereich des Marxismus zu Hitler.

Der 12. November 1933 gab der Bewegung und dem Führer ein überwältigendes Bekenntnis der Zustimmung eines ganzen Volkes; insbesondere die Stimmenmassen des deutschen Handarbeitertums fielen am schwersten und gewichtigsten in die Wagschale für den Nationalsozialismus. Diese Arbeiterstimmen bedeuten für uns mehr, als im Verhältnis das Zehnfache von Stimmzetteln aus dem gleichgeschalteten Bürgertum. Der Arbeiter hat von jeher mit größerem Idealismus, mit größerer Opferfreudigkeit, mit Einsatz seiner ganzen Person zu seiner Idee, zu seiner Sache gestanden. Der deutsche Arbeiter hat sich nicht wie das Bürgertum vor politischen Auseinandersetzungen hinter die Gardinen seiner guten Stube zurückgezogen. Am 12. November hat der deutsche Arbeiter dem Führer seine Zustimmung gegeben. Millionen von marxistischen Arbeiterstimmen wurden an diesem Tage zu Jastimmen für den Nationalsozialismus.

Dieses Ja war das Vertrauen der Arbeiterschaft zu Adolf Hitler,

das Ja ist das Bekenntnis zu unserem großen Führer, das Ja ist aber noch nicht die unbedingte Anerkennung der absoluten Volksgemeinschaft, denn dieser höchste Begriff in einem Volk muß werden und wachsen, besonders dann, wenn lange Jahrzehnte von Klassenkampf und Zersetzung die Einheit des Volkes zu einer Lächerlichkeit werden ließen. Der Wille des Führers in seiner überragenden Größe hat heute zu jedem Schritt die unbedingte Zustimmung eines ganzen Volkes. Das, was der Führer in so großem Rahmen erreichte, das haben wir alle auf unseren Posten nach besten Kräften zu erstreben.

Wir Studenten, die wir auf der einen Seite als Exponent des Bürgertums zu gelten haben, sind in den Jahren des Kampfes auch diejenigen gewesen, die mit instinktiver Sicherheit den Weg zum deutschen Arbeiter gefunden haben. Wir haben mit unseren Kameraden der Faust in der SA Kameradschaft geschlossen, eine Kameradschaft, die unerschütterlich wurde in den Anordnungen, die der Kampf an uns alle gleichermaßen stellte. Wir haben uns gegenseitig unser Vertrauen erobert. Es mag gut sein, daß mancher Arbeiter aus marxistischem Lager in die SA herüberkam mit Mißtrauen, ja vielleicht mit Mißachtung auf den Studenten im Braunhemd sah. Der Klassengedanke saß in den Köpfen so fest, daß sie im Studenten nicht den idealistischen Kämpfer für die gleiche Idee des Nationalsozialismus sahen, sondern den Exponenten der Bürgerklasse. Unser Kampf und unsere Einsatzbereitschaft haben mit diesen falschen Begriffen aufgeräumt; Student und Arbeiter in der SA waren eins geworden, das gleiche Kleid war symbolisch für ihre innere Uebereinstimmung.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund hat in diesen Tagen einen Vorstoß in einem neuen Abschnitt dieser Zusammenarbeit getan. Westdeutsche Studenten, unter Führung ihres Kreisführers Derichsweiler brachten einen Plan zur Ausführung, der ein Experiment sein konnte, das unter unglücklichen Umständen jämmerlich mißlingen konnte.

Mitten in einem Kreistag dort im westfälischen Kohlenrevier plante man eine große Kundgebung, wo man nicht schöngeistig über das Thema „Student und Arbeiter" sprechen wollte, sondern wo Student und Arbeiter gemeinsam die Zuhörerschaft zu stellen hatten. Die dortige NSBO einer sehr großen Zeche hatte die Vermittlung übernommen. 180 Studenten in der Uniform ihrer SA-Stürme, in ihrer Eigenschaft als Unterführer des Studentenbundes aus ganz Westdeutschland marschierten in den Zechenhof ein und hielten vor dem riesigen Bau der großen Waschkaue an. Das Innere bot für uns Studenten ein eigenartiges Bild. An die 3000 Bergarbeiter warteten dort auf den Beginn der Kundgebung. In ihrer Arbeitskleidung, mit kohlengeschwärzten Gesichtern, so wie sie aus dem Schacht herauf von ihrer Arbeit gekommen waren, so standen hier Tausende von Pionieren deutscher Arbeit, und es war uns Studenten, als ob in dem Blick dieser Arbeitermassen mit der Neugier auf das Geschehen auch noch ein gerüttelt Maß von Mißtrauen und Abneigung gegen uns Studenten vorhanden wäre. Das Braun der SA-Uniformen der Studenten stand in dem schwarzen Meer der Arbeitskittel.

Von einem fahnengeschmückten Podium aus sprach ein Vertreter der Zeche, sprach ein Mitglied der NSBO. Die Arbeiter waren daran gewöhnt, sie nahmen beides teilnahmslos hin. Dann sprach der Kreisführer des Studentenbundes, knapp, klar, soldatisch. Da horchten die Kumpels schon auf, das war etwas Neues für sie, irgendwie spürten sie aus den Worten dieses jungen Studenten die Achtung vor ihrer Arbeit, die Achtung vor ihnen selbst.

Dann kam das Erlebnis dieser Stunde. Ein alter Kämpfer der Bewegung, einer der bekanntesten und beliebtesten Redner des ganzen Ruhrgebietes — Rudolf Zilkens —, der Trommler des Ruhrgebietes, bestieg das Podium. Wenn diese Stunde für das ganze Arbeitertum von Kopf und Hand, das den Riesenraum füllte, zum Bekenntnis wurde, zum inneren Erlebnis, dann verdanken wir alle es unserem Parteigenossen Zilkens. Es wäre müßig, das hier niederzuschreiben, was er zu uns sagte. Hier ist nicht entscheidend das Was, sondern das Wie. Zilkens war Student und war Arbeiter. Zilkens kam in dem hochschulpolitischen Kampf zu uns Studenten der Westmark und half uns mit an unseren Siegen. Zilkens sprach in den größten Versammlungssälen des Ruhrgebietes genau so sicher, genau so packend, wie in den verräucherten kleinen Sälen von Schenken in den Arbeitersiedlungen. Zilkens weiß vom Wesen des Studenten und weiß vom Wesen des Arbeiters, und das gibt ihm die Meisterschaft, diese beiden wesensverwandten Stände zu einer Front zusammenzuführen. Er schmeichelt nicht dem Handarbeiter, er lobt ihn nicht um jeden Preis, nein, er hält ihm seine marxistische Gesinnung vor, seinen Kampf gegen den Nationalsozialismus, seinen oft blutigen und für uns opferreichen Kampf. Die Arbeiter sind still geworden und manch einer schaut betreten zu Boden. Wieviel Tausende mögen noch vor guter Jahresfrist in dem Mann, der jetzt da oben so mit ganzem Herzen zu ihnen spricht, den „Arbeitermörder und Kapitalistenknecht" gesehen haben. Zilkens spricht und mit seinen klaren Worten wird aus der starren Masse ein bewegtes Ganzes: ein Glaube wächst in all diesen tausend Köpfen und Herzen auf, ein Glaube an die unbedingte Kameradschaft des Mannes, der neben ihnen steht. Mit einem Schlag ist all das Fremde, das Lähmende verflogen. Der Begriff des Führers, von dem Zilkens spricht, der Glaube an diesen Führer wächst ins Ungeheure. Mit einem Schlage sind wir den Arbeitern nicht mehr fremd, sie spüren, wir alle haben das gleiche Ziel, sie spüren in uns auch ihr Volk, und da ist für diese 3000 Bergarbeiter und die 180 Studenten im Braunhemd die Volksgemeinschaft Erlebnis geworden.

Zilkens hat geendet, dröhnender Beifall, Beifall, der aus frohen Herzen kommt, hallt durch die hohe Halle. Die vorerst starren Gesichter sind froh bewegt, die Augen unserer Arbeitskameraden leuchten aus den kohlengeschwärzten Gesichtern doppelt hell und froh hervor, und die Dankbarkeit all dieser Menschen für das, was uns der Trommler des Ruhrgebiets, was Rudolf Zilkens uns in dieser Stunde gab, kommt in diesem Beifall zum Ausdruck. Irgend wer hinter mir schlägt mir mit Kraft seine schwere Hand auf den Rücken, ich drehe mich um, das Gesicht des biederen Kumpels strahlt vor innerer Zufriedenheit, und sein Baß dröhnt: „Dat ist ein Kerl, was?" Und so wie die Handarbeiter jetzt uns Studenten verstanden haben, wie sie jetzt wissen, daß wir nicht aus Neugier, sondern aus Glauben und Vertrauen zu ihnen gekommen sind, so mag es auch den einen oder anderen Kameraden in unseren Reihen geben, dem das große Geheimnis der deutschen Arbeit der Hand durch diese Stunde erst klar und deutlich geworden ist. Mag dieser Schritt der westdeutschen Studenten erst ein kleiner Anfang sein, wir Studenten werden diesen Weg gehen, wir werden uns nicht mit der Phrase vom Studenten und Arbeiter totreden lassen, wir werden den inneren Kontakt mit unseren Kameraden vom Arbeitertum nicht mehr verlieren und im Arbeitsdienst das in der Kameradschaft in stärkstem Maße ganz erleben, was uns solch ein Zusammentreffen mit dem Handarbeitertum in diesem Rahmen gab.

Hans Hildebrandt.

MARCHIVUM

Tagung des Führerrings des NSDStB

Zu gleicher Zeit mit der Treuekundgebung für den Führer in Form der Vereidigung der PO- und HJ-Führer führte der NSDStB einen Führerring durch, auf dem neue Richtlinien für die zukünftige Arbeit gegeben wurden.

Am Samstag morgen versammelten sich die Mitglieder der Reichsführung des NSDStB, die Kreisführer mit den Kreisfachschulinspekteuren und anderen wichtigen Amtswaltern und die ANSt.

Nach den Begrüßungsworten des Reichsführers Dr. Stäbel begann die Arbeitstagung mit einem Referat des Kameraden Dietrich, der die Stellung der deutschen Studenten im Arbeitsdienst behandelte. Ganz besonders betonte er eben die Bedeutung des Arbeitsdienstes gerade für den deutschen Studenten, der dazu berufen sei, gerade auf diesem Gebiet, das noch Neuland darstelle, eine große Aufgabe zu erfüllen.

Im Anschluß an dieses Referat sprach Kamerad Pallmann über Kameradschaftshäuser. Der Vormittag wurde dann mit den Ausführungen Dr. Brans über die Aufgaben der Wissenschaft und über Fachschaftsarbeit abgeschlossen.

Der Samstag nachmittag erhielt seine besondere Note durch das Erscheinen des Reichsjugendführers, der sich trotz dienstlicher Ueberlastung es sich nicht hatte nehmen lassen, im Kreise der Studentenführer zu sprechen. Seine Ausführungen waren getragen von dem Bewußtsein, die alte Tradition, die der Studentenbund immer besessen habe, gerade heute wieder ganz besonders in den Vordergrund treten zu lassen. Er übte Kritik an der verflossenen Hochschule, gleichermaßen an Studenten- wie an Dozentenschaft. Er geißelte die frühere Ueberheblichkeit der Dozenten und stellte fest, daß die deutsche Hochschule bisher nur Wissen statt Erziehung vermittelt habe. Ueberlebte Dinge, die heute noch ihr Unwesen an den deutschen Hochschulen trieben, müsse man überwinden, nicht durch diktatorische Maßnahmen, sondern durch eine organische Entwicklung. Hier sei speziell die Aufgabe des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes als der Studentenorganisation des Volkes, diesen Mißständen entgegenzutreten. So wie der Studentenbund bislang gekämpft habe, so müsse auch in Zukunft er sich den Glauben an seine Mission bewahren. Der Studentenbund habe Bannerträger gegen die Reaktion zu sein. Der Studentenbund müsse hierbei den Anspruch der Totalität erheben, so wie es die Hitlerjugend getan habe. Zum Schluß faßte der Reichsjugendführer die Aufgaben nochmals dahingehend zusammen, daß dem Studentenbund die kulturelle Führung an den Hochschulen gehöre. Diese Aufgabe sei eng verbunden mit dem Kampf gegen reaktionäre Strömungen, das nationalsozialistische Gewissen des Studentenbundes müsse sich durchsetzen für den Sozialismus, der unsere Pflicht sei. Der Studentenbund müsse mitarbeiten an der Erfassung der Jugend in der HJ, er müsse Erziehungsorganisation für die Jugend sein. Die Parole laute: Die nächste Generation muß sozialistisch sein!

Die Ausführungen des Reichsjugendführers wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Reichsführer Dr. Stäbel dankte dem Reichsjugendführer für sein Referat, und als äußeres Zeichen des Dankes für die Arbeit des Reichsjugendführers, die dieser für den Studentenbund geleistet hat, überreichte ihm Dr. Stäbel das Ehrenzeichen Nr. 1 des NSDStB. Dieses Ehrenzeichen, das in ganz geringer Anzahl auf diesem Führerring erstmalig verliehen wurde, soll dazu dienen, wirklich bewährten und verdienten Kämpfern an der Arbeit des Studentenbundes eine Anerkennung für ihren Kampf und ihr Opfer zu bedeuten.

Am Sonntag morgen, den 25. Februar, konnten die Mitglieder des Führerrings Teilnehmer sein an dem großartigen Erlebnis am Königsplatz, wo durch den Stellvertreter des Führers die Vereidigung vorgenommen wurde auf den Führer und die von ihm eingesetzten Unterführer. Der Sonntag nachmittag war wieder der Arbeit gewidmet.

Der Reichsfachschulinspekteur, Kamerad Ziegler, faßte in kurzen richtunggebenden Worten Sinn und Bedeutung der Deutschen Fachschulschaft zusammen. Er umriß die Aufgaben, die er sich gestellt habe und die es gilt, im nächsten Semester zu erfüllen.

Kamerad Biron, der stellvertretende Reichsschulungsleiter sprach über politische Schulung, über ihre Durchführung, über ihre Aufgaben. Der Abteilungsleiter Presse und Propaganda in der Reichsführung des NSDStB, Kamerad Hildebrandt, sprach über die Bedeutung der studentischen Presse und ihre Auswertung. Ueber dasselbe Thema sprach Kamerad Liebe von der DSt. Zum Schluß des Führerrings sprach Dr. Kügler über das Außenamt der DSt, über Fragen der Austauschstudenten, überhaupt über deutsche Studenten im Ausland und die Stellung deutscher Studenten im Ausland. Der Sonntag abend war geselligem, kameradschaftlichem Zusammensein gewidmet.

Fachschulstudentenschaft

Die größte revolutionäre Umwälzung auf dem Gebiete des Studentenwesens ist die Anerkennung der Fachschulstudentenschaft. Es ist hiermit für uns Fachschulstudenten kein neuer Stand geschaffen, wie es vielleicht für manch einen Uebereifrigen scheinen könnte, was wir im übrigen schon von uns aus auf das entschiedenste ablehnen würden, sondern wir Fachschulstudenten wollen nichts anderes und nichts mehr sein, als eben Mittler zwischen Student und Arbeiter. Es ist dieses unsere hohe Pflicht an der Volksgemeinschaft, weshalb wir unbedingt eine straffe Pflichtorganisation an den Fachschulen brauchen, um unserer hohen Aufgabe gerecht werden zu können. Denn, wenn wir einen Titel, eine Bezeichnung bekommen oder erhalten haben, wollen wir auch beweisen, daß wir ihn mit Recht erhalten haben, daß wir ihn uns erkämpft haben.

Gerade der Fachschulstudent ist es gewesen, der in den Zeiten des Kampfes mit dem Arbeiter gekämpft, der mit dem Arbeiter zusammengekommen ist, sei es als SA-Mann oder NSDStB-Mann. Denn bevor er überhaupt an einer Höheren Lehranstalt studieren durfte, mußte er ja den Nachweis seiner praktischen Tätigkeit bringen.

Es ist auch ganz klar, daß die innere Umgestaltung des gesamten Fachschulwesens eine innere Umwälzung der Lehrkräfte an den Fachschulen und schließlich des Fachschulstudenten selbst verlangt. Es genügt nicht, daß man allgemein sagt, die Fachschulfrage ist reif, sie muß geklärt werden. Damit allein ist noch nichts getan, sondern die Herren Dozenten an den Höheren Lehranstalten werden sicherlich gezwungen sein, daran mitzuarbeiten, wenn die Fachschulfrage geklärt werden soll. Es geht selbstverständlich nicht an, daß man den Namen eines Fachschulstudenten trägt und wie ein Klippschüler behandelt wird, ebenso ist es auch unmöglich, daß man sich Fachschulstudent nennt und sich wie ein Klippschüler beträgt. Wenn es auch nun für einzelne Lehrkräfte nicht möglich sein sollte, uns praktisch durch gemeinsame Arbeit zu unterstützen, so können wir doch wohl von den Herren Dozenten an den Höheren Fachschulen verlangen, daß sie uns ein gewisses Verständnis für unsere revolutionäre Bewegung entgegenbringen; denn revolutionär wollen wir sein und sind es auch, wir sind ja Jugend und Jugend ist stets revolutionär gewesen, auch wenn es nicht schön für manches Ohr klingen mag. Wenn wir nun schon einmal das Glück haben, studieren zu dürfen, vielleicht auch nur auf Grund des großen Geldbeutels unseres „Alten Herrn", so ist es unsere Pflicht, unseren Volksgenossen gegenüber auf Grund dieses Wissens als Intellektuelle aufzutreten, sondern, da unser Wissen der Volksgemeinschaft gehört, wollen wir mit unserem Wissen der Volksgemeinschaft dienen. Dieses Dienen ist selbstverständlich nur dann möglich, wenn wir die Zeit unseres Studiums benutzt haben, die Volksgemeinschaft, in der wir leben, kennenzulernen. Die Volksgemeinschaft erlebt der Fachschulstudent eben nur in der SA. Deshalb muß jeder Fachschulstudent SA-Mann sein.

Es genügt nicht allein, daß er ein guter Wissenschaftler ist, er muß bei der Ablegung des Examens auch beweisen können, daß er imstande ist, in der Volksgemeinschaft zu leben.

Alles in allem: Auch wir Fachschulstudenten wissen, daß die Fachschulenfrage geklärt werden muß und wir werden sie auch klären, auch wenn einige Herren dadurch gezwungen sein sollten, ihr bisheriges allzu vornehmes Wesen abzulegen. Und wir Fachschüler werden auch als Fachschulstudenten nichts anderes sein, als Mittler zwischen Student und Arbeiter. Und wir werden auch revolutionär genug sein, uns an den Höheren Lehranstalten als Fachschulstudenten durchzusetzen.

Albert Heske,
Fachschulgruppenführer, Königsberg.

Semester — Rechenschaft

Das Wintersemester 1933/34 ist für die Gesamtstudentenschaft eine Zeitspanne intensivster Arbeit gewesen, einer Arbeit, für die der Erfolg nicht ausblieb.

Als das Semester begann, hatte der Reichsführer der NSDStB, Dr.-Ing. Oskar Stäbel, soeben erst die Führung der Deutschen Studentenschaft übernommen. Ein Semester der Ungeklärtheiten in den Befehlsstellen der studentischen Organisationen hatte auf jeden Aufbau verzichten müssen; die Sommermonate hatten in ihrer inneren Gegensätzlichkeit alle Arbeit brachliegen lassen. Es war nach viel Versäumnis selbstverständlich, daß in den wenigen Tagen, die zwischen dem Amtsantritt des Reichsführers in der Deutschen Studentenschaft und dem Beginn des Semesters lagen, noch keine völlige Ausgeglichenheit hergestellt werden konnte. Es ist das Verdienst des Reichsführers, seiner Mitarbeiter und vor allen Dingen auch seiner getreuen Kreisführer, daß dieses Wintersemester, in dem so wichtige Schritte in das Neuland studentischer Arbeit getan werden mußten, den ganzen Neuaufbau der Organisationen erreichte. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund ist es gewohnt, in seiner ganzen Organisation und in seiner Zusammensetzung so beschaffen zu sein, daß es ihm immer möglich war, Wegbereiter der Gesamtbewegung, gewissermaßen der Stoßtrupp des Nationalsozialismus zu sein. Im Sommersemester hat der Studentenbund diese Stoßkraft gehabt, wenn er sie auch nicht unmittelbar positiv verwenden konnte, sondern sie in der Studentenschaft selbst dazu verwenden mußte, um gegenüber den gleichgeschalteten Gruppen das Primat der nationalsozialistischen Organisation durchzusetzen. In diesem Bestreben hat der Studentenbund zehntausende von neuen Mitgliedern in seine Reihen aufgenommen, die selbstverständlich in diesen Wochen eines Kampfes um die Totalität auf eine eingehende Schulung verzichten mußten.

Das Wintersemester 1933/34, das erst hundertprozentig den Studentenbund und seine Führer mit der Macht in der Studentenschaft betraute, fesselte alle Kräfte der nationalsozialistischen Organisation vollends im Aufbau und an der Durcharbeitung der Organisation der Deutschen Studentenschaft. Der Reichsführer und seine Mitarbeiter mußten ihre ganze Arbeitskraft dieser vom Reichsminister des Innern übertragenen Aufgabe widmen, mußten in mühevoller Arbeit die Fehler und Schwächen beseitigen, die die vorausgegangene Generation in der Führung gemacht, oder aber doch wenigstens unbeachtet gelassen hatte. Es galt das Problem der Kameradschaftshäuser zu lösen, es galt, den Studenten ganz in den Arbeitsdienst einzuschalten und es war die Studentenschaft, die als erste Organisation den freiwilligen Arbeitsdienst in die studentische Arbeitsdienstpflicht umwandelte.

Der Reichsführer ist seinen Weg mutig und unerschrocken weitergegangen und hat sich nicht durch die Fülle von Schwierigkeiten und Gegensätzlichkeiten von seinem großen Ziel abbringen lassen. Das Höchstziel dieses Semesters war nicht nur die völlige Erfassung der „Deutschen Studentenschaft", mehr Aufbau der deutschen Fachschulkraft, noch mehr Zusammenfassung dieser beiden Säulen Hochschulstudentenschaft—Fachschulstudentenschaft in der zusammenfassenden Organisation Reichsschaft aller Deutschen Studierenden. Der Weg hierzu war außerordentlich mühevoll und wer weiß, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten die Verantwortlichen zu kämpfen hatten, der kann erst ermessen, was die Erreichung dieses Zieles für das Gesamtstudententum, für das ganze Volk bedeutet.

Um aus den Schwierigkeiten den studentischen Verbänden gegenüber endgültig einmal herauszukommen, hat der Reichsführer, kraft seiner vom Reichsinnenminister verliehenen Vollmacht, sich alle studentischen Verbände unterstellt und ist nun als Führer dieser Gesamtorganisationen jederzeit in der Lage, die Vielheit dieser Verbände nach der großen nationalsozialistischen Linie auszurichten. Der Studentenbund ist noch weiter gekommen; das, was noch keiner anderen Organisation gelungen ist, hat der NSDStB erreicht, die konfessionellen Studentenverbände haben ihr konfessionelles Prinzip aufgegeben und damit ist die Studentenschaft die erste Organisation in ganz Deutschland, die in ihrer Arbeit des Aufbaues nicht mehr mit Störungen durch konfessionelle Gegensätze zu rechnen hat. Die Krönung dieses Semesters aber war die neue Verfassung aller Deutschen Studenten, die am 7. Februar 1934 der Führer durch den Herrn Reichsinnenminister seinen Studenten übergab.

Um aller Welt zu zeigen, wie unendlich wichtig ihm dieser Begriff Studententum ist, wohnte der Führer der Proklamation der Reichsschaft aller Deutschen Studierenden bei, mehr, er nahm selbst das Wort und hat uns Studenten das zu unserem Studentenrecht gesagt, was in den kommenden Jahren unsere Pflicht sein wird. Es mag sein, daß neben diesen großen, sichtbaren Erfolgen in der Gesamtarbeit noch Mängel und Schwächen waren, es mag dem kritischen Menschen leicht fallen, diese Schwächen aufzuzeigen; es bedarf dieser Unterstreichung kaum noch, denn wir nationalsozialistischen Studenten haben in den Jahren unseres Kampfes gelernt, unsere Arbeit durch entsprechende Selbstkritik jederzeit zu kontrollieren, wir werden niemals in den Fehler verfallen, auf Grund von Erfolgen zu selbstischer zu werden und damit in unserem Vorwärtsbringen einzuhalten. Gerade jetzt, nachdem wir uns nach zum Teil stiller und der Gesamtheit viel weniger zugänglicher Arbeit in so starkem Maße durchgesetzt haben, wird es unsere Aufgabe sein, die Organisation selbst, die wir ja im Sinne des Nationalsozialismus nicht nur studentischen Fragen, sondern der Gesamtheit der Bewegung und des Volkes zur Verfügung zu stellen haben, gründlich in ihrem Aufbau zu überholen. Wir werden die Organisation der Masse werden lassen zu einer Organisation der Auslese.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund wird im Sommersemester 1934 eine Kernorganisation der großen Masse aller Hoch- und Fachschulstudenten sein. Mit dieser starken Reduzierung seiner ordentlichen Mitglieder wird der Studentenbund als Organisation der NSDAP seinen politischen Kampf da wieder anknüpfen, wo er unterbrochen werden mußte, im Interesse des Aufbaues der großen Organisation der Reichsschaft.

Hans Hildebrandt.

Studenten! 24472K
Besucht das
National-Theater Mannheim
Preisermäßigung für Studenten 33 1/3 Prozent

Bahnhofswirtschaft 8227K
Heinrich P. Thiele
Gute bürgerliche Küche - Prima Biere:
— Staatsbrauerei Rothaus - Moninger —
Weine der Pfalz und des bad. Oberlandes

EICHBAUM-BIER 24469K

Haus der Deutschen Arbeit 8226K
P 4, 4-5
Haus der guten Küche
Mittag und Abendessen von 50 Pfg. an.
Ausschank: Pfisterer Bräu
Bes.: Pg. Jos. Abb

Siechen-Bier
— ein Begriff —
N 7, 7 (Kunststr.)

Bleib heimattreu trink Pfisterer-Bräu 8228K

MARCHIVUM

Blick übers Land

Der Auftakt zum Mathaise-Markt

Ministerpräsident Köhler bei der Ausstellungs-Eröffnung in Schriesheim

(Eigener Bericht des HB)

Weit ins Land weht die Hakenkreuzfahne auf der Strahlenburg. Ueber dem fruchtbaren Land liegt warmer Sonnenschein, der die Menschen am ersten März-Sonntag hinaustreibt aus ihren Behausungen. Besseres Wetter konnten sich die Schriesheimer für ihre große Veranstaltung, den Mathaisemarkt, nicht wünschen, denn es setzte schon am frühen Nachmittag ein derartiger Massenbesuch ein, daß die fahrplanmäßigen Verkehrsmittel der OEG bei weitem nicht ausreichten; so mußten die Omnibusse von Mannheim aus mehrfach gefahren werden, um den Andrang bewältigen zu können. Gegen halb 2 Uhr nahmen die SA und die Hitler-Jugend Aufstellung, um dem Ministerpräsidenten Köhler das Geleit zur Ausstellung zu geben. Er wurde vor dem Rathaus von Bürgermeister Urban und vielen alten Parteigenossen begrüßt, denen er allen die Hand reichte. Kreisleiter Dr. Roth, Bürgermeister Dr. Reuter aus Ladenburg und Pg. Albert Roth aus Liedolsheim waren gleichfalls schon anwesend, das Bezirksamt war durch die Regierungsräte Dr. Compter und Neumayer vertreten.

Auf dem Platz vor dem Schulhaus, das stets während des Mathaisemarktes als Ausstellungsgebäude dienen muß, spielte die Schriesheimer Feuerwehrkapelle, die übrigens überraschend gut eingespielt ist, zwei Fanfarenmärsche. Dann sprach Bürgermeister Urban einige Begrüßungsworte und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Nachdem die Gesangvereine den Deutschen Sängerspruch und zwei vaterländische Lieder zum Vortrag gebracht hatten, ergriff

Ministerpräsident Walter Köhler

das Wort, von der dicht gedrängten Menschenmenge im Schulhof freudig begrüßt.

Er ging davon aus, daß vor einem Jahr ein unfähiges System beseitigt wurde, und daß die Nationalsozialisten heute mit dem besten Gewissen vor das Volk treten könnten, denn die Hoffnungslosigkeit der letzten 14 Jahre sei überwunden.

Jeder Deutsche müsse bekennen, daß in diesem Jahr unendlich viel geschehen sei. Mit der Reichsreform sei ein Wendepunkt der Geschichte erreicht und die kommende Generation werde keine Main-Linie mehr kennen. Die Regierung Hitler war aber nicht nur auf politischem Gebiet tätig, sie hat auch die Fragen der Wirtschaft angepackt. Trotz des Boykotts in der ganzen Welt konnte eine Belebung der Wirtschaft verzeichnet werden, ein Zeichen, daß sie das Vertrauen zu sich selbst, zum Staat und zum Volk wieder gewonnen hat. Auf diesem Fundament kann im zweiten Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit weiter gearbeitet werden.

Der deutsche Bauer nimmt im neuen Staat wieder den Platz ein, der ihm gebührt; der Scholle wurde der innere Wert gegeben, den sie haben muß als der Urquell unseres Seins. Niemand wagt es mehr, die Hand zu erheben gegen den neuen Staat, denn er hat sich durchgesetzt mit der Wucht seiner Anhängermassen. In vielen anderen Ländern hat man ewiges Durcheinander und Bruderkampf.

Da können wir uns nach 14 Jahren wieder mit Stolz als Deutsche bekennen, wir haben die Unmöglichkeiten des Parlamentarismus und der Parteien, des Marxismus und des Bolschewismus überwunden, und das Ausland wird noch zu uns kommen, um zu lernen, wie man einen anständigen und sauberen Staat aufbaut.

Wie hat man sich getäuscht in der Annahme, daß Adolf Hitler nach der Machtergreifung nichts Eiligeres zu tun habe, als einen Krieg zu entfachen; aber noch niemals sind außenpolitische Erfolge auf eine solche Art erzielt worden als in diesem Jahr. Das deutsche Volk, das im vergangenen Winter ungeheure Opfer brachte, um die Not zu lindern, wird weiterbauen auf dem Fundament, das sein Führer ihm errichtet hat, im unerschütterlichen Glauben an Deutschland, unser Vaterland. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß die Aussprache, worauf das Deutschlandlied angestimmt wurde.

Der Ministerpräsident und die anderen Ehrengäste besichtigten sodann die Ausstellung, die großen Anklang fand, hat doch jeder Aussteller seine besten Erzeugnisse zur Schau gestellt. Die gewaltige Arbeit der Organisation und des Aufbaues der Ausstellung verdient ebenfalls alle Anerkennung; hier hat sich besonders der Ausstellungsleiter, Dr. Krumm von der Kreislandwirtschaftsschule Ladenburg, verdient gemacht, dessen reiche Sachkenntnis den Ausstellern bei der Auswahl und der sinngemäßen Anordnung sehr zustatten kam. Ein Lob auch seinem Mitarbeiter Dr. Gugelmeier. Groß ist die Zahl der Ehrenpreise und anderen Auszeichnungen, die den Ausstellern für ihre landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse zuerkannt werden konnten; es geht daraus hervor, daß allenthalben der Qualitätsgrundsatz wieder Beachtung findet. Ueber die Hauptabteilungen Obst, Saatgut, Wein und Tabak werden wir noch im einzelnen berichten. Erwähnt sei auch die Kaninchen- und Geflügelausstellung, sowie die Gewerbeschau des Schriesheimer Handwerks. Während des ganzen Nachmittags war die Ausstellung sehr gut besucht. Auch der Zehnkeller war stets gedrängt voll. Bei Wurst und Wein, bei Musik und fröhlicher Unterhaltung kamen sich Stadt- und Landvolk näher.

Am Vormittag fand die Generalversammlung des Badischen Pflanzenzucht- und Saatbauvereins statt, bei welcher Gelegenheit eine Reihe von fachlichen Vorträgen gehalten wurden. Es wurde auch bekanntgegeben, daß der Verein als solcher aufgelöst wird, da seine Aufgaben im Rahmen des Reichsnährstandes bearbeitet werden sollen. Nachmittags nach der Ausstellungseröffnung trafen sich die Saatzüchter und die NS-Bauernschaften zu einer weiteren Versammlung, in der Hauptabteilungsleiter 1 der Landesbauernschaft Baden, Albert Roth-Liedolsheim, über das Bauerntum im Dritten Reich sprach. Einen weiteren Vortrag hielt Professor Dr. Münzinger von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim über das Thema „Wie verbilligt man die Produktion im Ackerbau." W. R.

Rückkehr der Arbeiter-Urlauber aus dem Südschwarzwald

Karlsruhe. Die erste große Urlauberreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die tausend Arbeiter aus dem Rheinland, aus der Pfalz und dem Saargebiet in den schönen Schwarzwald geführt hatte, hat am Sonntag ihr Ende erreicht. Am Samstag abend fanden in den Urlauberorten Bad Peterstal, Griesbach, Nordrach und Neustadt Abschiedsfeiern statt, bei denen die Volksverbundenheit so recht zum Ausdruck kam. Der Abschied am Sonntag früh gestaltete sich überall ungemein herzlich. Sowohl auf seiten der Gäste wie der Bevölkerung mußte manche Träne zurückgehalten werden und es spielten sich rührende Szenen ab, ein Beweis dafür, daß sich die Urlauber im Badener Land sehr wohl gefühlt haben.

Im Karlsruher Hauptbahnhof herrschte um die elfte Vormittagsstunde lebhafter Betrieb. Auf dem Bahnsteig II hatten Fahnenabordnungen der Deutschen Arbeitsfront Aufstellung genommen. Auch zahlreiche Vertreter der Partei und sonstige Behörden waren erschienen. Um 11.06 Uhr lief der mit frischem Grün geschmückte und mit sinnvollen Sprüchen versehene Sonder-D-Zug ein, mit einem Marsch der Standartenkapelle 109 und mit brausenden Heilrufen begrüßt, die freudigen Herzens erwidert wurden. Die Urlauber begaben sich vor den Bahnhof, wo ihnen von einer großen Menschenmenge ein äußerst herzlicher Empfang bereitet wurde. Bürgermeister Dr. Friebolin begrüßte die Urlauber namens der Landeshauptstadt und schloß seine kurze Ansprache mit einem begeisterten „Sieg Heil", worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Nachdem in verschiedenen Lokalen das Mittagessen eingenommen worden war, besichtigten die Urlauber die Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt und sammelten sich dann wieder auf dem Festhallenplatz. Auch hier hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Den Gästen wurde als Gabe der Landeshauptstadt je ein Paket mit Lebensmitteln sowie sonstige Spenden Karlsruher Firmen übergeben. Für Bezirksleiter Plattner sprach Kultusminister Dr. Wacker. Die Urlauber, so sagte er, mögen die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß der nationalsozialistische Staat sich im praktischen Sozialismus von niemand übertreffen lassen werde. Früher sei es dem deutschen Arbeiter nicht möglich gewesen, sein Land nur kennen zu lernen; das habe sich jetzt geändert. Der Minister wünschte den Urlaubern frohe Heimkehr und bat sie, die im Schwarzwald verlebten Tage nicht zu vergessen.

Für die Urlauber sprach Bezirksleiter Ohling seinen herzlichen Dank aus an die Parteistellen, die Regierung und insbesondere an die badische Bevölkerung, die die Gäste so herzlich aufgenommen und so liebevoll betreut habe. Die Abschiedsszenen hätten bewiesen, daß zwischen Nord und Süd, Ost und West eine echte Volksgemeinschaft hergestellt sei. Alles was die Urlauber erlebt hätten, hätten sie nur einem Manne zu verdanken: Adolf Hitler. Bezirksleiter Ohling schloß mit einem „Sieg Heil" auf Führer und Vaterland.

Um 3.30 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Köln.

Johann Breining 90 Jahre alt

HB-Klischee

Am heutigen Tage begeht der Kaufmann Johann Breining aus Bruchsal in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Johann Breining, der weit über die Mauern Bruchsals hinaus bekannt ist, diente beim 2. Bad. Grenadierregiment 110. Er ist Teilnehmer der Feldzüge von 1866 und 1870/71, in denen er sich als tapferer Soldat ehrenvoll Auszeichnungen erwarb. 1870/71 machte er die Schlachten bei Wörth, Straßburg und Besançon mit sowie die Einnahme von Dijon, Nuits und Belfort. Der Herr Reichspräsident gedachte am heutigen Tage in einem ehrenden Schreiben seines alten Kriegskameraden und übersandte ihm 50 Mk. Auch die Stadt Bruchsal ehrte ihren ältesten Veteranen in würdiger Weise.

Johann Breining, der zwei Menschenalter hindurch als mitschaffende Kraft in der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes stand, ist an seinem Lebensabend beglückt von der Erfüllung der Sehnsucht der vergangenen Dezenien, die in Adolf Hitler ihre Verwirklichung gefunden hat. Der Jubilar, dessen gläubige Liebe zu Volk und Vaterland unerschütterlich war, hat ein Leben voller Kampf und Arbeit hinter sich gebracht. Aus den allerkleinsten Anfängen entwickelte er sein Geschäft zu einem der größten der Stadt Bruchsal. Er ist der Typ jenes königlichen Kaufmanns, der aus eigener Kraft und Zielstrebigkeit erfolgsicher seinen Aufstieg erkämpft hat. Möge dem Neunzigjährigen noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Baden

Badischer Juristentag in Karlsruhe

Karlsruhe. Wie der Oberrheinische Landesdienst erfährt, wird in den Tagen vom 21. bis 23. April ein Badischer Juristentag in Karlsruhe stattfinden zu dem viele Hunderte Teilnehmer, darunter die prominenten Führer der deutschen Justiz, erwartet werden.

Vom Maxauer Rheinbrückenbau

Maxau. Die Vorarbeiten für die Ausführung des Brückenprojektes sind wie in Speyer ebenfalls sehr weit vorgeschritten. Man hofft anfangs Juni mit dem eigentlichen Brückenbau beginnen zu können, da bis dahin der neue Bahndamm bis in das Maxauer Gelände vorgetragen sein wird.

Ein seltener Vogel

Waldshut. Hier wurde auf Veranlassung des hiesigen Arbeitsamtes ein junger Mann festgenommen, der sich beharrlich weigerte, irgendeine Arbeit anzunehmen. Er wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Nach langer Not kam doch das Glück

Lauenburg (Baden). Bei der letzten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat ein Kriegsbeschädigter, der schon längere Zeit arbeitslos ist, 30 000 Mark gewonnen.

Arbeit und Brot

Niederkirchen. Durch 170 Arbeiter wurden die Arbeiten an der Oedland-Kultivierung hier wieder aufgenommen, so daß für das Ostertal die Arbeitslosigkeit für einige Zeit wieder gebannt ist.

Reichsminister Darré in Offenburg.

Offenburg. Am Sonntag, den 11. März, findet in Offenburg eine große Kundgebung des Deutschen Landarbeiterverbandes, Bezirksleitung Südwestdeutschland, statt, bei der der Reichsbauernführer Darré, Reichsbetriebsgruppenleiter Gutsmiedel, Ministerpräsident Köhler und der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Plattner, sprechen werden.

Todessturz vom Kirchendach.

Schwörstadt. Bei Ausführung von Reparaturarbeiten am Dache der hiesigen Kirche stürzte am Freitagnachmittag der verheiratete Spenglermeister Wilhelm Kempter aus Oeflingen aus beträchtlicher Höhe ab. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Säckinger Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf starb.

Pfalz

Sicherungsverwahrung für gemeingefährlichen Verbrecher

Neustadt a. Hdt. Schon mit 15 Jahren saß der aus Meckenheim stammende Hermann Lang hinter Gefängnismauern und zog sich in den folgenden Jahren wegen räuberischer Erpressung, Notzuchtversuchs, Sittlichkeitsvergehens u. a. schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen zu. Nunmehr stand er erneut wegen des Diebstahls einer Hose und eines Fahrrads, begangen in Rödersheim und Neustadt, vor dem Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und Sicherungsverwahrung. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und Sicherungsverwahrung bei Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Gerade noch erwischt

Zweibrücken. An der Zollstelle Bruchhof wurde gestern der 20jährige Werkzeugschlosser Heinrich Grieshaber aus Leimen bei Heidelberg abgefaßt, als er mit einem gestohlenen Personenauto über die Grenze entkommen wollte. Der Bursche hatte in Leimen die Garage des Zementwerkes erbrochen, den Wagen gestohlen und war damit bis an die Grenze gekommen. Das Auto wurde beschlagnahmt und Grieshaber wegen Einbruchsdiebstahls und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz in Untersuchungshaft genommen.

Saargebiet

Landjäger werden motorisiert

Saarbrücken. Wie wir erfahren, sollen die Landjägerkorps im Saargebiet umorganisiert werden. Die Schlagkraft und der Aktionsbereich soll durch eine Motorradstaffel erhöht werden. Vorerst ist eine Staffel von 25 Motorradfahrern in Aussicht genommen. Sollte sich die Motorisierung bewähren, ist mit einem gänzlichen Abbau der berittenen Abteilung zu rechnen.

Tödlich verunglückt

Saarhölzbach. (Eig. Meld.) In einem hiesigen Steinbruch schlug ein beladener Kippwagen der Feldbahn beim Entladen um und riß einen Arbeiter mit in die Tiefe. Der Verunglückte blieb besinnungslos am Fuße der Böschung liegen und verschied trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.

MARCHIVUM

Beginn der Holmenkollen-Rennen

Oddbjörn Hagen siegt im Langlauf — Willi Bogner belegt den 11. Platz

Zum 52. Male veranstaltet in diesen Tagen die Vereinigung „Forenigen til Ski-Idreattens Fremme" in der Nähe von Oslo die berühmten Holmenkollen-Skirennen. Wieder hat sich auch in diesem Jahre ein stattlicher Teil der europäischen Skiläufer-Elite am Start eingefunden. Das letzte große Ereignis der Ski-Saison setzte am Samstag mit dem Spezial-Langlauf und dem Langlauf zur Kombination ein. Obwohl das Wetter nicht gerade sehr einladend war, brachten die elektrischen Züge schon am frühen Morgen Tausende zum Skimuseum, wo sich Start und Ziel der Läufe befanden. Unter den Ehrengästen sah man auch den norwegischen Kronprinzen Olav.

Die ohnehin schon sehr schwierige Strecke des Laufes stellte an die Teilnehmer noch größere Anforderungen, weil der erwartete Neuschnee ausgeblieben war. Es ging über völlig verharschten Schnee weg und teilweise führte die Spur sogar über eisgfatte Strecken. Zunächst stellten sich die 80 Teilnehmer am 17-Kilometer-Langlauf zur Kombination dem Starter. In Abständen von je einer halben Minute begaben sich die 80 Mann auf die Strecke. Das Rennen wurde zu einem neuen Triumph des norwegischen FIS-Siegers Oddbjörn Hagen. Trotzdem er die ungünstige Startnummer 7 hatte, setzte er sich bald an die Spitze des Feldes und holte mit 1.26,48 Std eine Zeit heraus, die in Anbetracht der Verhältnisse als sehr günstig zu bezeichnen war und die auch später nicht mehr erreicht wurde. So gab es den seltenen Fall, daß der zuerst angekommene Läufer auch der Sieger blieb. Die Menge feierte den Erfolg ihres Landsmannes natürlich stürmisch. Sverre Brodahl, der fast zum Schluß gestartet war, belegte den zweiten Platz, und hinter ihm folgten sechs weitere Norweger.

Ausgezeichnet hielten sich diesmal die Deutschen. Die in Soleftea bei den FIS-Rennen gesammelten Erfahrungen wurden hier von ihnen bereits erfolgbringend verwertet. Willi Bogner belegte den elften, Walter Motz den vierzehnten Platz, und auch die anderen schlugen sich recht achtbar.

Das Ergebnis des 17-Kilometer-Langlaufes zur Kombination: 1. Oddbjörn Hagen-Norwegen 1.26,48 Std., 2. Sverre Brodahl-Norwegen 1.29,07 Std., 3. Ole Steenen-Norwegen 1.31,33 Std., 4. S. Roen-Norwegen 1.32,03 Std., 5. Olav Lian-Norwegen 1.32,10 Std. — 9. Rudi Matt-Oesterreich 1.34,13 Std., 10. Rolf Kaarby-Norwegen 1.34,19 Std., 11. Willi Bogner-Deutschland (Traunstein) 1.34,26 Std., 14. Walter Motz-Deutschland (München) und Hans Vinjarengen-Norwegen je 1.35,03 Std., 42. Franz Reiser-Deutschland (Partenkirchen) 1.40,12 Std., 45. M. Wörndle-Deutschland (Partenkirchen 1.40,51 St.

Von den weiteren Deutschen kamen Gustl Müller-Bayrisch Zell in 1.44,26 Std., Alfred Stoll-Berchtesgaden in 1.45,50 Std., und Toni Eisgruber-Partenkirchen in 1.47,47 Std. durchs Ziel.

Der Spezial-Langlauf

Auch hier die Deutschen gut placiert

Auch am Spezial-Langlauf, der die Läufer erfaßte, die in erster Linie Langstreckenläufer sind und die nicht am Sprunglauf teilnehmen, beteiligten sich ungefähr 80 Mann. Am Start vermißte man u. a. den favorisierten Finnen Veli Saarinen. Der im Mittelfeld gestartete Norweger Arne Rudstadstuen lief ein gleichmäßiges Rennen und erzielte auf der hier 18 Kilometer langen Strecke die recht gute Zeit von 1:34,07 Std. Den zweiten Platz holte sich sein Landsmann Björne Iversen, dessen Leistung deshalb besonders anerkennenswert war, weil er eine der niedrigsten Startnummern hatte. Wie im Langlauf zur Kombination, so hielten sich auch hier im Spezial-Langlauf die Deutschen ganz ausgezeichnet. Leupold belegte in 1:40,58 Std. einen sehr schönen zwölften Platz, der junge Josef Schreiner benötigte 1:49,39 Std. und Friedel Däuber gebrauchte 1:54,47 Std.

Das genaue Ergebnis des Spezial-Langlaufs war: 1. Arne Rudstadstuen-Norwegen 1:34,07, 2. Björne Iversen-Norwegen 1:35,22, 3. Trygve Brodahl-Norwegen 1:35,46, 4. Kalle Heikkinen-Finnland 1:36,03, 5. Lars Bergendahl-Norwegen 1:36,39, 6. Oskar Gjösslin-Norwegen 1:36,39.

Ski-Springen bei Beleuchtung

Ein Auftakt für Holmenkollen — Auch Deutsche beteiligt

Die Militu-Schanze in der Nähe von Oslo ist für die Abhaltung von Ski-Springen am Abend mit einer Beleuchtung versehen worden, die am Freitagabend zum erstenmal ausprobiert wurde. Der Versuch gelang ausgezeichnet. Wenn auch verschiedene Teilnehmer, darunter auch die Deutschen Ostler und Eisgruber, zu Fall kamen, so gab es doch ausgezeichnete Leistungen. Der bekannte Norweger Reidar Andersen stellte mit 54,5 Meter einen Schanzenrekord auf und er kam auch mit der Note 152,50 in der Gesamtwertung zum Sieg. Nicht viel schlechter war Alfred Stoll-Berchtesgaden, der zweimal 45 Meter stand. Von den übrigen Ausländern zeigten der Schweizer Reymond mit 41 und 41,5 Meter, sowie die Oesterreicher Hrabla (44,42 Meter), Galleitner 41,41 (41,41), Hauser (42,35 Meter), sowie der Münchener Karl Dietl (42 und 40,5 Meter) noch recht ansprechende Leistungen.

Oddbjörn Hagen auch Kombinationssieger

Den Höhepunkt der Holmenkollen-Rennen bildeten am Sonntag der große Sprunglauf zur Kombination und der Spezialsprunglauf auf dem Holmenkol-Bakken. Etwa 50 000 Zuschauer, darunter auch das norwegische Königs- und Kronprinzenpaar, hatten sich am Sprunghügel eingefunden. Obwohl über 200 Springer zweimal über den Sprungtisch gingen, klappte die Organisation ganz ausgezeichnet und es wurden auf diesem schweren Sprunghügel hervorragende Leistungen geboten. Als die ersten ausländischen Teilnehmer an den Start gingen, wurden sie mit ihren Nationalhymnen in feierlicher Weise begrüßt. Von den Kombinationsspringern ist der FIS-Sieger und Gewinner des 17-Kilom.-Langlaufes, Oddbjörn Hagen, der zwei glänzende Sprünge von 50,5 und 43,5 Meter zeigte, als Erster zu erwarten. Hagen hat damit auch die Kombination und den Preis des norwegischen Königs gewonnen. Von den deutschen Kombinationsspringern erreichte Franz Reiser (Partenkirchen) 39,5 und 40,5 Meter, Gustl Müller (Bayerisch-Zell) stilrein 43,5 u. 44,5 Mtr., Motz 35 und 39, Bogner 36, stürzte aber beim zweiten Sprung. Der deutsche Meister Alfred Stoll stürzte sogar bei allen beiden Sprüngen.

Beim Spezialsprunglauf wird wohl Birger Ruud (Norwegen) mit 48- und 49-Meter-Sprüngen Sieger werden; der beste Deutsche war hier Andreas Hechenberger mit 45,5 und 47,5 Meter. Traditionsgemäß wurde erst am Sonntagabend das genaue Ergebnis der Sprungläufe bei dem Festbankett und der feierlichen Siegerverkündung bekanntgegeben.

Der Porsche-Wagen auf der Avus

Feuchtigkeit verhindert Rekordversuch

Zu unserer Meldung über die Probefahrt des Porsche-Wagens geben wir im Nachstehenden noch eine interessante, ausführliche Darstellung wieder:

Der neue Rennwagen der Auto-Union, der nach langer Prüfung im In- und Auslande schließlich die Vollkommenheit erlangt hat, die man von ihm erwartete, sollte am Freitag vormittag auf der Avus seine Feuerprobe bestehen. In aller Stille waren die umfangreichen Vorbereitungen getroffen worden, die notwendig sind, um eine Rekordfahrt ausführen zu können. Man hatte nichts Geringeres vor, als den im Besitz des Engländers Eyston befindlichen Stundenweltrekord von 214,6 Kilometer zu verbessern. Nach einigen Probefahrten an den Vortagen, bei denen hauptsächlich Brennstoff und Reifen ausprobiert wurden, und der Hoffnung auf gutes Wetter schienen die Vorbedingungen gegeben, um den Versuch am Freitag wagen zu können. Doch zu so einem Vorhaben gehört nicht nur eine gute, zuverlässige Maschine und ein guter Fahrer, sondern auch Wetterglück. Und das stellte sich zum Leidwesen der vielen Interessenten, die am Freitag vormittag auf der Avus erschienen waren, leider nicht ein.

Reichs- und Staatsbehörden, NSKK, DDAC waren neben vielen Industriellen zahlreich vertreten. Man sah u. a. Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Oberführer Schnüll, Stabsführer v. Bayer-Ehrenberg, Sturmhauptführer Kreuzlin vom NSKK, Geheimrat Allmers, den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Autoindustrie, Oberreg.-Rat Eras vom Reichswehrministerium, Sportpräsident Kroth vom DDAC, Konsul Fritsch vom AvD, Generaldirektor v. Oertzen, den Kronprinzen und schließlich auch als wichtigste Persönlichkeiten den genialen Konstrukteur des Auto-Union-Rennwagens, Ing. Porsche, sowie die Fahrer H. Stuck und Willi Walb. Ein großer Troß von Helfern, Mechanikern war aufmarschiert. In dem kleinen Seitenweg hinter der Motorradkurve war das „Ersatzteillager" aufgebaut und nun hätte es eigentlich losgehen können, wenn der Nebel nicht gewesen wäre, der die Straße mit einer intensiven Feuchtigkeit bedeckte. So kamen auch die Filmoperateure nur wenig auf ihre Rechnung, und auch die zahlreichen Fotografen mußten sich mit einigen Schnappschüssen begnügen.

Die vielen Schaulustigen, die den Wagen noch nicht gesehen hatten, bewunderten die rassige Form des silbergrauen, schnittigen Sechzehnzylinders, der mit seiner tiefen Lage und dem breiten Radstand eine auch bei höchster Geschwindigkeit sichere Straßenlage gewährleistet. Trotz der nassen Straße wurden — wenn auch unter den gegebenen Verhältnissen der Rekordversuch abgeblasen werden mußte — den Gästen einige Probefahrten geboten.

Die Spiele der Handballer

Stand der Tabelle am 4. März 1934.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Waldhof	16	15	1	0	154:44	31
TV Ettlingen	16	10	1	5	90:105	21
TuSV Nußloch	17	8	4	5	125:100	20
Phönix Mannh.	16	8	1	7	83:76	17
VfR Mannheim	16	7	2	7	108:87	16
Tgde Ketsch	16	6	3	7	86:87	15
08 Mannheim	15	6	2	7	71:87	14
TV Hockenheim	16	5	4	7	60:86	14
PSV Karlsruhe	16	4	2	10	88:117	10
TV Durlach	16	1	0	15	49:125	2

MFC 08 — MFC Phönix Mannheim 2:6 (0:2)

Während die Gäste bis auf Repp komplett waren, war 08 gezwungen, auf vier seiner Kämpen verzichten zu müssen. Vom Anspiel weg ist Phönix leicht überlegen; Kissel vergibt die erste Chance, als er freistehend das Tor nicht findet. 08 kommt etwas auf und vermag das Spiel einigermaßen offen zu gestalten. Hader bricht den Bann, als er einen Strafwurf zum Führungstor verwandelt. Der für Repp eingesprungene Spelz schließt eine Kombination mit Torwurf ab. In der Folge hat 08 Gelegenheit, das Resultat zu verbessern, als der Schiedsrichter einen 13-Meter-Ball für 08 gibt. Beltle führt denselben aus, wirft ihn jedoch dem Phönix-Mann direkt in die Hände. Es folgt ein Lattenschuß von Scherer, dann geht es in die Pause. Bald nach Wiederbeginn bekommt 08 einen zweiten 13-Meter-Ball, Scherer wirft placiert, doch der gut arbeitende Phönix-Hüter kann noch zur Ecke ablenken. Hader verwandelt einen Strafwurf zum dritten Tor, dem Schuch auf Kombination Nr. 4 folgen läßt; damit ist der Sieg sichergestellt. Mitte der zweiten Hälfte muß Hildebrand auf Geheiß des Unparteiischen wegen Unsportlichkeit hinter die Barrieren. Maquet holt durch Strafwurf einen Treffer auf, doch Hader stellt bald darauf die alte Tordifferenz wieder her. Bis zum Schlußpfiff kommt jede Partei noch zu einem Tor.

T. u. SV Nußloch — PSV Karlsruhe 18:4 (9:3)

Mit diesem Siege stellte Nußloch, der heute einzige Rivale der Waldhöfer, sein Können erneut unter Beweis. Mit dieser Niederlage, die auch in der Höhe verdient ist, ist das Schicksal Karlsruhes, nachdem Hockenheim heute VfR bezwingen konnte, entschieden. Karlsruhe ist der Trabant Durlachs auf dem Weg zur Bezirksklasse.

TV Hockenheim — VfR Mannheim 3:2 (2:2)

Ein hartnäckiges Treffen lieferten sich obige Gegner. Während Hockenheim komplett zur Stelle war, kam VfR ohne Kees und Sornberger. Wohl vermögen die Gäste in der ersten Hälfte zweimal in Führung zu gehen, sehen jedoch jedesmal ihren Vorteil wieder schwinden. Zug um Zug gleicht Hockenheim aus. Mit 2:2 geht man in die Pause.

Nach Wiederbeginn weiß sich Hockenheim vermöge seines Eifers und Siegeswillens einen kleinen Vorteil zu verschaffen. Die Gäste werden leicht in die Defensive gedrängt, Hockenheim stellt mit einem dritten Tor den Sieg sicher. Kurz vor Schluß mußte der in der ersten Hälfte sehr gut amtierende Schiedsrichter Mannhardt (Karlsruhe) Scharfschmidt und den rechten Läufer der Hockenheimer des Feldes verweisen, eine Entscheidung, die reichlich hart war. VfR lieferte zur Abwechslung einmal wieder ein äußerst schwaches Spiel, zu genügen vermochte lediglich die Hinterreihe, in der Mäntele sehr gut war. Hockenheim hat sich mit diesem Sieg die Gauliga erhalten.

Anordnungen der NSDAP

(Für Zuschriften, die an den Verlag, statt an die Schriftleitung gerichtet sind, wird keine Gewähr übernommen. — Redaktionsschluß für Parolen 19 Uhr. Samstags 9 Uhr.)

Anordnungen der Kreisleitung

Keine Parteistelle oder irgendeine Stelle der Unterorganisationen ist ermächtigt, Arbeitslosen Bescheinigungen zum Zweck der Arbeitssuche auszustellen. Lediglich die von der NSDAP im Arbeitsamt eingerichtete Sonderaktion ist berechtigt, Arbeitsplätze zu vermitteln. Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Strohmarkt. Sämtliche Photoamateure und solche, die es werden wollen, melden sich sofort unter Angabe ihrer Adresse, Beschäftigungsort, der Art und des Formats ihrer Apparate bei unserem Ortsgruppenbildwart Steinweg, M 3, 6.

Oststadt. Die für Freitag angesagte Sitzung der pol. Leiter findet Montag, 5. Febr., 20.30 Uhr, im Parkhotel statt.

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 6. März, keine Unterführerstunde. — Mittwoch, 7. März, 19 Uhr, Antreten sämtlicher pol. Leiter, Amtsleiter und Anwärter auch der Unterorganisationen und NS-Volkswohlfahrt im Braunhemd ohne Dienstdreck, Lange Rötterstr. 53.

Lindenhof. Alle pol. Leiter haben am Dienstag abend, 20.30 Uhr, im Lokal „Zum Rennershof" zu erscheinen.

Feudenheim. Dienstag, 6. März, 20.30 Uhr, Schulungsvortrag im Jägerhaus (Talstraße).

Friedrichspark. Dienstag, 6. März, 20.30 Uhr, im Ballhaus (Schloßgarten) Schulungsabend für Parteigenossen und Sonderorganisationen. Die schriftliche Einladung ist am Saaleingang abzugeben.

Neckarstadt-Ost. Montag, 5. März, 20.15 Uhr, im Café Lehmann, Clignetplatz, Sprechabend der Zellen 1, 2, 3, 5, 6, 9. Freunde der Bewegung sind mitzubringen.

Waldhof. Schulungsabend für Pgn. und alle Unterabteilungen Dienstag, 6. März, 20.15 Uhr, im Saale des Lokals „Rheingold", Waldhof.

Ilvesheim. Montag, 5. März, 20.30 Uhr, im Parteilokal „Zur Krone" Schulungsabend.

NS-Frauenschaft

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen! Die Pfundspende wird von jetzt ab von der NS-Frauenschaft eingesammelt. Die Ortsgruppenleiterinnen müssen bis Dienstag, 6. März 1934, die Namen der Sammlerinnen für die Ausweise auf der Geschäftsstelle D 1, 5/6, Zimmer 2, melden.

Dienstag, 6. März, 15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, D 1, 5/6 (Zimmer 2).

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 6. März, 20 Uhr, Heimabend im „Neckarschloß".

HJ

Montag, 5. März, ärztlicher Vortrag für die Teilnehmer des Rettungsschwimmkurses. Beginn 20.30 Uhr im Haus der Jugend, Luisenring 49, Bögerzimmer.

Feldscher vom Bann 171. Sämtliche Feldscher stehen Montag, 5. März, 20 Uhr, am Haus der Jugend zum Pflichtvortrag.

Spielscharorganisation des Bannes 171

Abt. Musik. Antreten 5. März, 8 Uhr, am „Schwarzen Lamm", G 2, mit Instrumenten.

BdM

Lindenhof. Dienstag, 6. März, letzte Singprobe 8 Uhr in der Turnhalle der Dichterwegschule. Jedes Mädel bringt Turnschuhe mit.

NSBO

Oststadt. Dienstag, 6. März, Sitzung der Betriebszellenobleute und Straßenzellenwarte im Café Armbruster, Rosengartenstraße 1, gegenüber Rosengarten, 20.30 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Friseurgehilfen und -Gehilfinnen. Dienstag, den 6. März, 20.30 Uhr, im Saale des Wartburg-Hospizes, Mannheim, P 4, wichtige Versammlung.

NSLB

Dienstag, 6. März, nachmittags 4 Uhr, in der Aula der Handelshochschule, Tagung der Gruppe C.

Kampfbund für deutsche Kultur

Lehrgang für Feierabend- u. Festgestaltung. Montag, 5. März, 20 Uhr, im Kasino-Saal

Dienstag, 6. März, Dichter Dr. G. G. Kolbenheyer liest aus eigenen Werken in der „Harmonie", 20 Uhr.

NS-Volkstanzkreis

Dienstag, 19.30 Uhr, Uebungsabend in der Pestalozzischule. Beitrag mitbringen.

NDAI

Dienstag, 6. März, 17—19 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

NS-Hago, Kreisamtsleitung Mannheim

Die Versammlung in Hockenheim der Ortsgruppen Hockenheim, Altlußheim, Reilingen, Neulußheim findet nicht am 6. März 1934, sondern am 8. März 1934 statt.

NSKOV

Die z. Zt. im Kindererholungsheim „Katharinenhöhe" befindlichen Kinder kehren Dienstag, 6. März, nach Mannheim zurück. Näheres bei Hinterbliebenen-Betreuerin des Kreises, Frau Pg. Elisabeth Meyer, hier, Rosengartenstraße 29. Fernruf 430 59.

Eintreffen mit Schwarzwaldzug um 21.03 Uhr. Die Kinder befinden sich im letzten Wagen des Zuges.

Lindenhof. Dienstag, 6. März, 20 Uhr, im Saale „Zum Rheinpark" Monatsversammlung.

SA

Sturm 6/171. Wir suchen gebrauchte Bürgermöbel aller Art und bitten um Anschrift zwecks Abholung bzw. billiges Angebot. Wallstattstraße 61.

MARCHIVUM

6. Fortsetzung

Er kehrt sich ab, um sich zu entfernen, als sich eine Hand sacht auf seinen Arm legt. Da er sich umblickt, sieht er St. John gerade in die Augen.

„Was, Sie sind hier?" ruft er überrascht. „Ich habe Sie nicht gesehen."

„Ich kam erst zum Ende", antwortete St. John. „Sie haben sich gut gehalten, Cromwell."

„Das war nicht schwer bei den alten Perücken", gibt Cromwell leicht zurück. „Aber," setzt er hinzu, das aufgehellte Gesicht seines Gefährten musternd, „welches Wunder begibt sich? St. John, der strenge, St. John, der unentwegt ernste, ist guter Dinge? St. John lacht?"

„Soll ich nicht lachen?" antwortet St. John. „Es steht gut, Cromwell, es steht gut. Aber —" er bleibt stehen und sieht den andern bedeutungsvoll an — „es muß noch schlimmer kommen, wenn es noch besser stehen soll."

Cromwell zuckt die Achseln.

„Sie sprechen in Rätseln. Wollen Sie mir erklären —"

St. John kichert in sich hinein, ein unheimliches, hohles Kichern wie das eines Gespenstes. Ohne zu antworten schüttelt er den Kopf und setzt seinen Weg fort, begleitet von Cromwell, der ihn neugierig, verwundert mustert.

„Haben Sie," hebt der alte Rechtsgelehrte endlich an, „vorhin in dem Tumult, den Sie mit Ihren unfreundlichen Bemerkungen entfesselten, den Ausruf eines der Ausschußler gehört: ‚Sie sollten auch unter den Fünfen sein!'?"

„Ja", nickte Cromwell. „Aber ich wußte kaum, daß es mir galt, und noch weniger verstand ich es."

„Nun — unter den Fünfen! Das ist doch sonnenklar!"

„Aber unter welchen Fünfen? Reden Sie doch verständlich!"

„Unter den Fünfen, die wegen Hochverrats verfolgt werden." Nun bleibt Cromwell stehen.

„Was?!" schreit er.

St. John sieht ihn groß an.

„Wissen Sie denn nicht, was im Parlament vorgefallen ist?"

„Kein Wort — ich hatte doch vom frühen Morgen an mit der Verhandlung zu tun"

„So, so! Ja freilich, dann —"

„So erzählen Sie doch endlich", stößt Cromwell, am Rande seiner Geduld, hervor.

„Nun, in der heutigen Parlamentssitzung erschien der Generalstaatsanwalt Herbert und überlieferte dem Sprecher im Namen des Königs gegen fünf Mitglieder der Gemeinen die Anklage wegen Hochverrats."

„Gegen wen? Nennen Sie doch die Namen!"

„Pym."

Ein kurzes Auflachen.

„Natürlich!"

„Hampden."

„Darf auch nicht fehlen."

„Holles."

„Der späte, aber gründliche Dank des Mr. Finch."

„Strodde."

„Hat ja schon einmal ihren Haß kennengelernt. Endlich?"

„Hesilrige."

„Der weiß nicht, wie er dazukommt. — Und das Haus?"

„Wies das Verlangen der königlichen Polizeibehörde nach sofortiger Verhaftung ab und erklärte, die Fünf würden sich dem ordentlichen Gerichte nicht entziehen."

„Recht so!"

„Aber das ist noch nicht alles."

„Nun?"

„Im führte vor im Haus Klage, daß in die Wohnungen der Fünf königliche Beamten eingedrungen seien und ihre Papiere versiegelt hätten. Das Haus erhob einstimmig Protest gegen diesen Bruch der Privilegien und ließ die Siegel des Königs abreißen."

Cromwell holte tief Atem. Dann sagt er, so leise, als fürchte er sich vor seinen eigenen Worten:

„St. John, wissen Sie, was das bedeutet?"

„Ja: den Bruch zwischen Parlament und König", antwortet St. John mit unerschütterlicher Ruhe. „Warum flüstern Sie? Wenn der König Gesetze bricht, muß er belehrt werden, daß sie auch für ihn gelten — und sei es mit Gewalt."

Oliver antwortet nicht. Nach dem ersten jähen Erschrecken hat er sich wieder völlig gefaßt, sieht die Dinge, wie sie sind. Die Gedanken stürmen durch seinen Kopf. Gewalt — das bedeutet Widerstand. Wie aber Widerstand leisten, wenn dem König die Armee und der gesamte waffengeübte Hochadel zur Seite stehen mit allen Vasallen, und dem Parlament niemand? Man müßte aufs flache Land hinaus, das Landvolk aufbieten —

„Noch ist der Bruch nicht öffentlich erfolgt", hört er St. Johns Stimme wieder neben sich. „Der König hat die Deputation des Parlaments empfangen und sich von der erhaltenen Antwort befriedigt gezeigt. Allerdigs, sagte er, müsse er sich die notwendigen Schritte vorbehalten."

„St. John!" Unwillkürlich greift Cromwell an den Degenkorb. „Das Parlament muß eine Schutzwache haben!"

„Es hat sie bereits beim Lord-Mayor angefordert. Graf Essex soll ihr Kommandant werden."

„Essex?"

„Die Familie Essex ist nicht sehr glücklich in ihren Beziehungen zu den Herrschern Englands", bemerkt St. John mit grimmigem Spott.

„Vielleicht würde eben darum dieser da versuchen, glücklicher zu sein", wendet Cromwell ein. „Immerhin: Essex ist besser als keiner." Er atmet freier. Nun er erkennt, daß die Gemeinen auf der Hut sind, meldet sich das Interesse an Zusammenhängen und Gründen.

„Wie geriet der König auf den aberwitzigen Gedanken, die Fünf des Hochverrats anzuklagen?"

„Er kam sich dabei gewiß sehr klug vor", spöttelt der andere. „Das Mittel, das Strafford zu Falle brachte, sollte auch gegen seine Widersacher angewendet werden. Nur vergaß er, daß hinter der Großen Remonstran„, die er so ungnädig aufnahm und auf die diese Anklage die Antwort stellt, ein unterdrücktes Volk steht, das sich wider seine Fesseln aufbäumt und das nicht mit einem fadenscheinigen Prozeß niedergeworfen werden kann."

„Sie haben recht", nickt Cromwell gedankenvoll. Plötzlich durchfährt ihn ein neuer Gedanke. „St. John", ruft er erregt, „woher wußte der Ausschuß um die Anklage?"

„Welcher Ausschuß?"

„Nun, der, mit dem ich heute in Streit geriet. Sie sagten doch selbst, eines der Mitglieder habe mich zu den Fünfen gewünscht."

St. Johns Augen weiten sich.

„Wahrhaftig", murmelte er, „das habe ich gar nicht bedacht. Der Ausschuß, unter dessen Mitgliedern auch keines in der Sitzung war, kannte die Anklage."

„Was schließen Sie daraus?" ruft Cromwell hitzig.

„Daß Sie mit im Komplott waren." Nun ist es St. Johns Stimme, die bange klingt.

„Und mit dem Komplott sollen sie zugrunde gehen!" stößt Oliver Cromwell hervor, als hätte eine unbekannte Macht ihm die Worte in den Mund gelegt.

Des Königs entwischte Vögel

Der Sprecher William Lenthall läßt seine klaren Augen von Mann zu Mann gehen, überwacht feinhörig wie immer Rede um Rede. So bleich alle Gesichter sind, so ist doch in ihren keinem Furcht zu lesen, so schwer sich den Rednern heute die Worte zu entringen scheinen, so ist doch keines darunter, das von Demut, Nachgiebigkeit spräche.

Im Gegenteil: die Reden der fünf Beschuldigten, die einer nach dem andern zu Worte kommen, sind ein empörter Einspruch gegen die unerhörte Anklage, und diese Anklage selbst wird von einem der nachfolgenden Redner als ein skandalöses Libell bezeichnet, dessen Urheber wegen ehrloser Verleumdung zur Verantwortung zu ziehen seien. Das alles hört das Haus, das alles billigt es. Aber — und das ist vielleicht das Unheimlichste an dieser denkwürdigen Sitzung — es herrscht völlig Ruhe dabei: keine großen Phrasen, keine wilden Gebärden: es ist, als hielte jeder der Männer, die in der St. Stephanskapelle zu Westminster versammelt sind, den Blitz wurfbereit in der Hand, ohne ihn wirklich zu werfen, ehe sich ein würdiges Ziel bietet.

Die Bitte an den Lord-Mayor um eine Stadtschutzwache des Parlaments ist abgeschlagen worden — in Formen, die deutlich erkennen lassen, daß die Ablehnung nicht aus freien Stücken, sondern auf höhern Befehl erfolgte; Bote um Bote, von einzelnen Mitgliedern als Späher ausgesandt, berichtet, daß sich um die königliche Residenz Whitehall verdächtiges Volk in Waffen ansammle; Pym hat vom Grafen Essex heimlich Nachricht bekommen, der König beabsichtige einen entscheidenden Schritt; aber selbst diese Nachrichten vermögen die Fassung des Hauses nicht zu erschüttern: wie die Soldaten einer Kerntruppe vor der Entscheidungsschlacht warten die Gemeinen des Zusammenstoßes, den nunmehr jeder von ihnen als unausweichlich erkennt.

Fortsetzung folgt

Der Spartakisten-Aufstand am 4. März 1919

Schlachtfeld Berlin

Zur Erinnerung an das furchtbare Revolutions-Chaos

Der große Krieg ist beendet. Verlassen liegen die langen, drohenden Linien der Schützengräben, die Batteriestellungen, Kommandounterstände. Lähmendes Schweigen liegt über der Front. Die feindliche Propaganda und die „sozialistischen Thesen" aus dem Hinterland haben ihre Wirkung getan: die deutschen Soldaten sind in die Heimat abgerückt. Man hat ihnen erzählt, daß nur durch Beendigung des Kampfes das Vaterland gerettet werden könne und nun folgten sie den lockenden Phrasen: Frieden, Freiheit, Brot.

Frieden? Bereits während des Krieges spaltete sich das Lager der „Evangelisten der Brüderlichkeit". Jetzt sind es drei Gruppen: „Unabhängige Sozialdemokraten", „Spartakisten" und „Sozialdemokraten", die sich einander die Herrschaft — und die Futternäpfe streitig machen. Daß das deutsche Volk diesen „Revolutionären" fast durchweg gleichgültig oder verachtend gegenüber steht, kümmert die Helden der Dritten Internationale wenig.

Im Januar 1919 kommt es zum ersten großen Aufstand des Spartakusbundes, der die linksradikalsten Elemente umfaßt. Handgranaten und Maschinengewehre sind ihre hauptsächlichsten Ueberzeugungsmethoden. Obwohl es den Regierungstruppen gelingt, die Erhebung niederzuschlagen, und bei darauf folgenden Haussuchungen riesige Mengen von Munition und Waffen aller Kaliber entdeckt werden, geben die Spartakisten ihre „sozialistischen Ziele" durchaus nicht verloren. In Tausenden von Flugblättern fordern sie zur „Bewaffnung aller waffenfähigen Proletarier gegen das Massenschlächterkleeblatt Ebert — Scheidemann — Noske" auf. Aber nur ein Generalstreik, von dem auch bereits gemunkelt wird, kann ihren Zielen die Wahrscheinlichkeit des Erfolges bringen. Nur in dem dann einsetzenden allgemeinen Chaos kann es ihnen gelingen, die Herrschaft an sich zu reißen. Was kein besonnener Arbeiter für möglich hält, geschieht am 3. März in einer Vollversammlung der Berliner Arbeiterräte: der Generalstreik wird verkündet. Doch die Drahtzieher der Spartakisten und des neugegründeten Roten Soldatenbundes rechnen nicht nur mit den Arbeitermassen, sondern auch mit den Truppen, unter denen die Propaganda auch bereits schon Erfolge hatte. Als die besonders verdächtige Sicherheitswehr, die der Berliner Schutzmannschaft angegliedert ist, aufgelöst wird und das Polizeipräsidium verläßt, rufen einzelne höhnisch zurück: „Wir werden schon wieder zurückkommen, dann geht's euch dreckig!"

In der darauffolgenden Nacht beginnen die ersten Krawalle. Polizeistreifen werden von der johlenden Menge umzingelt und entwaffnet, Gefangenen-Transporte aufgehalten und im Norden der Stadt beginnen die Spartakisten die Polizeireviere zu stürmen. Neben ihnen hoffen jetzt auch die dunklen, großstädtischen Elemente ihren verbrecherischen Zielen ungehindert nachgehen zu können und sehen sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht: Waren im Werte von 875 000 RM. werden in dieser einen Nacht „erbeutet"! Als der Morgen des 4. März anbricht, sind bereits 37 Reviere besetzt. Dabei fallen den Aufrührern etwa 1100 Schußwaffen und 50 000 Schuß Munition in die Hände.

Die ratlose Regierung weiß kein anderes Mittel, die drohende Herrschaft ihrer „sozialistischen Brüder" zu unterdrücken, als den Belagerungszustand über Berlin zu verhängen. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Reichswehrminister Noske, übernimmt durch diesen Beschluß die vollziehende Gewalt und läßt außerordentliche Kriegsgerichte einsetzen. Dadurch erreicht der Bürgerkrieg bald einen Höhepunkt. Um 11 Uhr vormittags prasseln die ersten Schüsse gegen das Polizeipräsidium. Ganze Straßenzüge werden aufgerissen und mit Barrikaden versehen, um das Eingreifen der Regierungstruppen zu erschweren. Gegen drei Uhr nachmittags bemerkt endlich auch die Regierung, daß ihre Lage durch das Uebergehen der Volksmarinedivision und der Republikanischen Soldaten-Wehr zu den Aufständischen schwer gefährdet ist. Die Spartakisten haben es vor allem auf das Polizeipräsidium abgesehen und hoffen nun, mit den neugewonnenen Geschützen und Maschinengewehren der Volksmarinedivision das Gebäude sturmreif zu machen. Um die Besatzung des Präsidiums zur Kapitulation zu zwingen, wird sie mit Reizgasgranaten beschossen! Erst in der Nacht zum 6. März jedoch beginnen die Schießereien planmäßiger zu werden. Die Spartakisten, denen es bereits gelang, den Stadtteil Lichtenberg zu blockieren, versuchen jetzt, das Zentrum Berlins vollkommen abzuriegeln. Um das Hauptlager der Aufständischen, das Volksmarinehaus, spielen sich die schwersten Kämpfe ab. Die Matrosen haben die ganze Umgebung abgesperrt und aus Hunderten von Ballen Zeitungspapier Barrikaden gebaut, die durch aufgerissene Feldbahngleise und Pflastersteine verstärkt werden. Diese Stellung ist derart geschickt gebaut worden, daß es den Regierungstruppen nur unter Einsatz von Fliegern und Minenwerfern gelingt, die Besatzung zur Uebergabe zu zwingen. In den anderen Stadtteilen, wo sich die Spartakisten noch sicher fühlen, wird unentwegt weiter geplündert. Verwahrloste Horden von je ungefähr 50 Mann schlagen die Schaufensterscheiben der Läden ein und rauben auf diese Weise Werte im Betrage von mehr als acht Millionen Mark. Die Betroffenen sind ausnahmsweise kleine Geschäftsleute, vielfach alte Arbeiter, die sich von ihrem mühselig Ersparten ein kleines Geschäft kaufen und nun durch dieses Gesindel ihren letzten Groschen verlieren.

Unterdessen ist es den Regierungstruppen, wenn auch mit großen Opfern, gelungen, das Polizeipräsidium von den aufrührerischen Banden zu befreien. Am Morgen des 7. März bringen Kuriere die Meldung von der entscheidenden Niederlage ins Hauptquartier der Spartakisten. In ihrer zähen Verbissenheit geben die Aufständischen den Kampf jedoch noch nicht auf und ziehen sich langsam nach dem Berliner Osten und Lichtenberg zurück. An jedem strategisch wichtigem Punkt werden Barrikaden und Kampfstellungen errichtet. Die Hausbesitzer zwingt man mit vorgehaltenem Revolver, die Aufgänge zu den Dächern zu zeigen und setzt dorthin Maschinengewehre mit Posten, die wahllos in die Fenster und auf jeden harmlosen Straßenpassanten schießen. Am Freitag, den 7. März, gegen 6 Uhr abends, beschließen die Offiziere der Regierungstruppen einen großangelegten Umfassungsangriff. Es gelingt, die einzelnen Nester auszuheben und einen großen Teil der Spartakusbanden vollkommen zu entwaffnen. Gegen 9 Uhr abends entbrennt der Kampf noch einmal mit außerordentlicher Lebhaftigkeit, dann wird auch hier der Widerstand endgültig gebrochen.

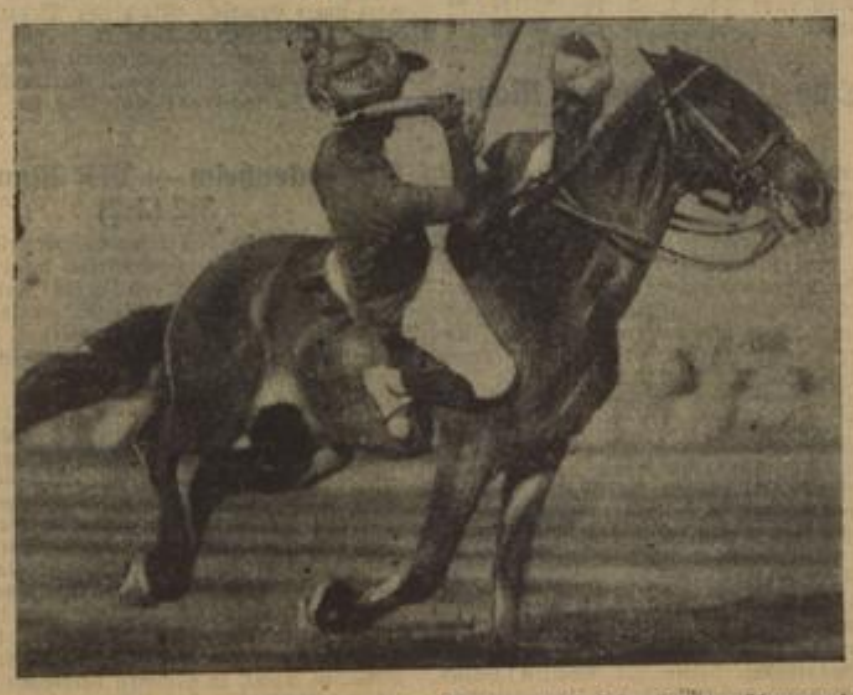
Furchtbar ist die Bilanz dieser Kämpfe. Hunderte von Menschen sind erschossen worden, viele der Opfer gehören zur unbeteiligten Bürgerschaft, selbst Frauen und Kinder findet man als Leichen auf den zerstörten Straßen. Ungeheuerlich ist auch der materielle Schaden, der durch die Schießereien und Plünderungen verursacht wurde. Im Zentrum der Stadt vor allem trifft man bei jedem Schritt auf geborstene Mauern, halb eingestürzte Häuser, ausgeraubte Läden. Ueberall sind die Straßen wie durch ein Erdbeben aufgewühlt. Ueberall erblickt man ein entsetzliches Chaos von Leichen, Schutt und Barrikadenresten. Für mehr als 300 Millionen Mark Werte sind vernichtet worden.

Obwohl es gelingt, die Hauptbrandstifter dieses blutigen Terrors zur Rechenschaft zu ziehen, fehlen doch die furchtbarsten Ankläger. Sie sind stumm: erschossen, erschlagen, hinterrücks erstochen. Es sind auch die Frauen und Kinder, die den spartakistischen Kugeln zum Opfer fielen.

Jeder, auch der verschlafenste Bürger, kann an diesem Beispiel sehen, wie die, von diesen roten Banden ersehnte neue Weltordnung aussehen würde — und doch müssen noch vierzehn lange Jahre vergehen, bis im Jahre 1933, wieder an einem Märztage, Adolf Hitler eine Regierung geschaffen hat, die diese Elemente des Aufruhrs und der Unordnung mit eiserner Faust niederzwingt.

Gottfried Kämpfer.

Zweikampf auf einem Pferderücken



Ein ungewöhnlich spannender Zweikampf wurde bei den alljährlichen Truppenübungen der britischen Eingeborenen-Armee in Delhi (Indien) ausgetragen. Jeder der beiden Gegner versuchte, den anderen aus dem Sattel zu werfen

MARCHIVUM

Die Kommenden

Jugendbeilage des „Hakenkreuzbanner“

HJ im braunen Ehrenkleid / Ein Wort an die Eltern

Die soeben vom Leiter der Abteilung I (Organisation) der Reichsjugendführung, Gebietsführer Bicker, herausgegebenen beiden Organisationswerke über die Uniformierung und den Aufbau und Gliederung der HJ zeugen von dem Willen der Reichsjugendführung, dieser Jugendbewegung eine Einheitlichkeit und Geschlossenheit zu geben, so deutlich, daß mit Recht von der HJ gesagt werden kann, in ihren Reihen werde das deutsche Volk von morgen geformt, diszipliniert und einsatzbereit in der sicheren Hand seines Führers.

Die äußere Geschlossenheit und die sinnvolle Ordnung schaffen erst die Voraussetzung für eine erfolgreiche seelische und charakterist!sche Formung des jungen Deutschen. „Ordnung ist die Grundlage jeder Gemeinschaft!“ So sind die eben erschienenen Organisationswerke die ersten großen Schritte, diese Grundlage zu schaffen, sind die ersten Bausteine im Bau der jungen Gemeinschaft.

Weit über vier Millionen Jungen und Mädel stehen in den Reihen dieser Jugendbewegung. Es ist der Stolz eines jeden deutschen Jungen und eines jeden Mädels, ihr angehören zu dürfen. Diese Jugend leistet freudig Verzicht auf jegliche Nebensächlichkeit und Vorteile des Lebens, leistet Verzicht auf manche Jugendfreuden, mit denen Geschlechter vor uns gesegnet waren, da sie sich, erfüllt von der Idee ihres Führers, diesem mit Leib und Leben verschworen und sich schon früh zu seinem harten Weg des Opferns und Dienens bekannt hat. Sie ist mit aller Hingabe bereit, ihr Einzelleben in das Leben der Gemeinschaft einzuordnen, um aus dieser Gemeinschaft dereinst ein Volk erstehen zu lassen, das durch eine gemeinsame Liebe, einen gemeinsamen Willen, einen gemeinsamen Stolz zusammengeschmiedet ist zu einem Block, „unerschütterlich und unbesiegbar für immer“.

Und das ist das Große an dieser Jugend, daß dies aus ihr selber herausgewachsen ist. Sie kennt und will nichts anderes kennen, als Dienst am Volk. Hierin liegt ihre Ehre, das nur ist der Inhalt ihres Lebens.

Wenn man aber behauptet, die Uniformierung der HJ sei „Soldatenspielerei“, so kennt man diese neue Jugend nicht oder will sie nicht kennen. Der Ausdruck dieses Willens zur Gemeinschaft und zum Dienst ist das braune Ehrenkleid. Es gibt nicht einen einzigen Hitlerjungen, der sein Braunhemd nicht mit Stolz und Freude trüge. Und erst der Stolz auf sein Braunhemd und seine Uniform macht aus dem Jungen einen Hitlerjungen, der sich stets vor Augen hält: „Du hast als Glied der großen Gefolgschaft deines Führers Pflichten zu erfüllen. Deine Uniform, die dein Ehrenkleid sein soll, hebt dich heraus. Zeige, daß dein Leben dieses rechtfertigt!“

Diese Jugend will der Stolz der Nation sein. Und sie ist euer Stolz, ihr Eltern! Darum dürft ihr dem Führer diese Jugend nicht vorenthalten. Die Nation fordert eure Jungen und Mädel als Träger der deutschen Zukunft. Sie alle sind ihre Diener!

Um dieses äußerlich zu dokumentieren, wird die Reichsjugendführung mit aller Energie die restlose Uniformierung der HJ durchführen. Die Uniform ist für die gesamte HJ die Kleidung. Sie bringt zum Ausdruck, daß diese Jugend sich im steten Dienst befindet.

Wir wissen, daß es den Eltern bisweilen schwer fallen wird, ihren Jungen eine vollständige Dienstkleidung anzuschaffen. Wenn die Eltern und die Jungen aber mit der Zeit zu der Ueberzeugung gekommen sind diese Kleidung ist die Kleidung der deutschen Jugend, genau so wie die graue Uniform die Kleidung des Soldaten und damit auch sein Ehrenkleid ist, werden sich die Sorgen und die finanziellen Schwierigkeiten hinsichtlich der sonstigen Kleidung erübrigen. Dann wird der dem Gedanken der Volksgemeinschaft widersprechende Aufwand an Kleidung wegfallen. Die Elternschaft und die Jugend wird sich daran gewöhnen müssen, daß unsere Jungen und Mädel ihre Ehrentage auch im schlichten braunen Ehrenkleid begehen.

In begrüßenswerter Weise ist Sachsen hierin zum Vorbilde geworden. Der Landesbischof von Sachsen hat sein Einverständnis dazu gegeben, daß die Mitglieder der HJ und des DJ zu ihrer Konfirmation nach Möglichkeit und Erfordernis in Dienstkleidung erscheinen. Das hat nichts mit Primitivitätskult zu tun. Es ist ein Schritt weiter zur Volksgemeinschaft, wenn Jugend, die im Dienst — etwa im Jungvolk — kameradschaftlich zusammenhält, gerade an ihrem Ehrentage der Konfirmation nun nicht etwa — der eine prunkvoller, der Kamerad daneben ärmlicher gekleidet — eine Kluft erkennen läßt, sondern vielmehr in schmucker, schlichter Dienstkleidung sich noch zeigende Gegensätze überbrückt.

Wenn nun eure Jungen und Mädel an euch mit der Bitte um eine Dienstkleidung herantreten, schlagt ihnen diese Bitte nicht ab! In ihrer Uniform ruht ihr Stolz. Mit jeder Uniform, die ihr ihnen beschafft, tragt ihr zu der Arbeitsbeschaffung bei, die die Reichsjugendführung durch die gesamte Einkleidung der HJ in die Wege leiten will. Es ist wiederum für den Geist der HJ bezeichnend, daß sie mit dem Werk der Einkleidung den sozialistischen Gedanken verbindet:

„Dem Führer auf seinem mühevollen Wege, Arbeit und Brot für sein Volk zu schaffen, in Treue zu folgen!“

Einer vom Jungvolk

Was sind Jugendherbergen?

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß so mancher schon von Jugendherbergen gehört hat, aber doch noch nicht weiß, was das eigentlich ist. Man stellt sich vielfach vor, daß das lediglich ein für den sogenannten „zivilisierten Menschen“ unmögliches Gebiet sei. Wenn man das Wort „Jugendherberge“ hört, dann sieht man vielleicht im Geiste wilde Scharen von mehr oder weniger langhaarigen und lärmenden Leuten mit Klampfen bewaffnet durch die Heide ziehen und schließlich gegen Abend in irgendeiner Bude in Massenlagern übernachten. Morgens tritt dann alles halbnackt auf den Hof unter eine notdürftig funktionierende Pumpe und wäscht sich.

Wie sieht nun aber eine Jugendherberge in Wirklichkeit aus? Peinlich sauber und hygienisch einwandfrei! Dafür sorgt der Herbergsvater, für dessen Anstellung als Hauptbedingung gilt, daß er verheiratet ist. Die Herbergsmutter hat die Aufgabe, für das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Kommt nun ein Einzelwanderer oder ganze Gruppen, Hitler-Jugend, Schulklassen usw. in einer Jugendherberge an, so müssen sie sich mit einem ordnungsgemäßen Jugendherbergsausweis anmelden. Wer keinen solchen Ausweis hat (für Gruppen genügt ein Führerausweis, für Familien die Familienkarte) kommt nicht hinein. Dadurch wird erreicht, daß Jugendherbergen nicht von Landstreichern benutzt werden und daß die eintreffenden Wanderer unter die ordnungsliebende Fuchtel des Herbergsvaters geraten, denn Ordnung, Sauberkeit und auch Selbständigkeit sind in Jugendherbergen oberstes Gesetz.

Hier setzen also bereits die hohen erzieherischen Aufgaben der Herbergseltern ein. Der Schlafplatz wird angewiesen, nicht in stickigen Massenquartieren, sondern in hellen, freundlichen Räumen, die groß genug sind, um kleinere wandernde Gruppen geschlossen aufzunehmen.

Das Essen muß man sich selber von der Küche holen oder in der Selbstkocherküche zubereiten. Daß das Geschirr sauber wieder abgeliefert werden muß, ist vielleicht weniger angenehm, aber letzten Endes doch eine Selbstverständlichkeit. Jugendherbergen sind keine Hotels, in denen jeder sein eigenes Zimmer mit Bedienung bekommt, sondern Jugendherbergen sind aus dem Sozialismus der Tat heraus geschaffene, billige Uebernachtungsstätten. Aber nicht das allein ist ihre Aufgabe. Die Jugendherberge ist niemals Selbstzweck, sondern das Mittel, unsere deutsche Jugend, die aus den fürchterlichen Städten, aus den Steinwüsten herauskommt, zur Liebe zur Heimat, zur Bodenständigkeit und damit zur Liebe zu Volk und Vaterland zu erziehen! Der Gemeinschaftssinn wird erweckt und gepflegt: Ihr seid ein Volk! Hier spricht nicht der Geldbeutel, hier gilt der reine Mensch! —

Die Entstehung der Jugendherbergen geht auf das Jahr 1910 zurück. Damals fand sich ein kleiner Kreis von Idealisten, die aus den geringsten Anfängen heraus, im schönen Sauerland beginnend, zunächst ständige Wanderquartiere bei Bauern, Gasthöfen usw. schafften. Diese Zeit darf man wohl als den eigentlichen Beginn der deutschen Jugendbewegung überhaupt ansprechen. Das Interesse der jungen deutschen Menschen am Wandern wuchs, der Deutsche lernte seine Heimat kennen. Dann kam der Krieg. Der Wandervogel, der seine Heimat liebte, weil er ihre Schönheit und ihre Werte kannte, wurde Frontsoldat. Nach dem grausigen Erlebnis des Krieges kam dann der enorme Aufschwung, den selbst die Inflation und die nachfolgenden bösen Jahre nicht aufzuhalten vermochten.

Deutschland steht heute im Jugendherbergswesen in der ganzen Welt an führender Stelle. Wir besitzen ein Netz von 2100 Jugendherbergen, die im Jahre 1932 rund 4 200 000 Uebernachtungen aufwiesen. Etwa 20 der schönsten deutschen Burgen sind zu Jugendherbergen ausgebaut worden. Durchweg kann man mit einem Tagesmarsch von einer Jugendherberge zur anderen gelangen. Eine Uebernachtung kostet nur 30 bis 50 Pfennige, die korporative Mitgliedschaft im ganzen Jahr nur fünf Mark, wofür außer dem Reichsherbergsverzeichnis auch noch in jedem Monat eine Zeitschrift geliefert wird. In fast allen europäischen Staaten bestehen Jugendherbergen, die zur Benutzung durch Wanderer, die dem deutschen Verband angehören, geöffnet sind. Darum ergeht unsere Aufforderung an das gesamte deutsche Volk und besonders an die Erwachsenen: Werdet Mitglieder, ihr tut es letzten Endes für euch, denn es sind eure Kinder, für die ihr es tut!

Das Jugendherbergswerk ist aufgebaut auf Ortsgruppen, die wieder den Gauen unterstehen. Der Gau ist der eigentliche Verwalter der zu ihm gehörigen Jugendherbergen. Die Gaue unterstehen Inspekteuren und diese, wie das gesamte Jugendherbergswerk dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen (Berlin NW 40, Roonstraße 5).

Wie ist es denn nun möglich, daß ein derart umfangreiches Werk mit so geringen Einkünften unterhalten werden kann? Das wäre wohl ein Ding der Unmöglichkeit, wenn nicht der Staat, die Länder und die Kommunen die enorme Bedeutung, die gewaltigen Aufgaben und die gemeinnützige Arbeit des Jugendherbergswerkes durch geldliche Beihilfen unterstützten. Hier ist auch der privaten Initiative genügend Gelegenheit gegeben, sich ihrerseits für das nach ihr kommende Geschlecht einzusetzen.

Das Ziel ist gesteckt, die Vorbedingungen sind gegeben und nun, deutsche Jugend, erwandere dir deine Heimat! D.

Auf deutsche Mutter

Auf, deutsche Mutter, schick' dein Kind
zum großen, deutschen Jungvolk hin,
ob klein, ob groß, laß schnell sie geh'n,
laß alle mit im Gliede steh'n.
Nun zögere nicht mehr ängstlich bang,
dein Junge wartet schon so lang,
schau in des Kindes Angesicht,
aus dem die ganze Seele spricht,
schau in die Augen hell und blank — —
die reden: „Mutter habe Dank!
Nun bin auch ich ein Hitlerbub
mit freiem Sinn und stolzem Mut;
groß will ich werden und erfahren
und treu, wie unsere Väter waren;
drum schwör ich's, Mutter, gib die Hand,
ein ganzer Mann zu werden für das Vaterland!

Eine Mutter zweier strammer Jungvolkbuben.

Alte Garde!

Ihr fragt, was das ist? Wißt Ihr nicht mehr, als Ihr an Euren Stammtischen saßet und über die „verwahrloste und rüpelhafte Jugend“ schimpftet? Wißt Ihr nicht mehr, wenn Ihr morgens Euer Spießerblatt aufschlugt und wieder von Ueberfällen, Schlägereien lasst und Euch gemütlich in Euren Ohrensesseln ausstrecktet und froh wart, daß Ihr zu Hause sitzen durftet.

Wißt Ihrs nicht mehr!!!?

Der Hitlerjunge . . . wurde von Kommunisten niedergestochen.

Der Hitlerjunge . . . wurde wegen nationalsozialistischer Betätigung aus der Arbeit geworfen.

Der Hitlerjunge . . . wurde von der Schule gewiesen.

Der Hitlerjunge . . . wurde „tot aufgefunden.“

Wißt Ihr das alles nicht mehr? Ihr „alten erfahrenen Leute“ und Ihr Herren Jünglinge in Euren Tangohosen und mit Watte ausgestopften Schultern. Die Ihr mit Euren sogenannten Mädchen Arm in Arm zum Schwof zogt, während wir uns die Nächte um die Ohren schlugen und Deutschland durchrasten und wachtrommelten. Ihr alle hattet nur ein mitleidiges Lächeln in Euren schmierigen Gesichtern für uns. Hieltet uns für Idioten, daß wir Versammlungen schützten und uns mit dem roten Mob umschlugen. Ihr markiertet die großen Herren und schautet als das „weltweise Alter“ und als die „wohlerzogenen“ Bürgersöhne auf uns herab. Wißt Ihr das alles nicht mehr? — Wir vergessen es nicht! Und wenn Ihr heute zu uns kommt und unser Abzeichen anlegen wollt, weil es für Euch eine Mode ist, wir warnen Euch. Wir sind geblieben wie wir immer waren, in uns ist noch derselbe Geist, den Ihr nicht verstehen konntet und den Ihr niemals verstehen werdet, der aber über alle Hindernisse hinwegschreitet. Haltet ja Euren großen Mund, wenn Ihr in unseren Reihen seid, und erzählt uns nicht etwa, was Nationalsozialismus ist. Und wenn Ihr uns darlegt, „wir konnten — wir hätten — wir wären — wenn und aber“, dann sagen wir Euch das eine: „Wir haben nicht nach „Wenn und Aber“ gefragt. Man hat uns auf die Straße gesetzt, von zu Hause haben wir uns getrennt, Beruf und Studium aufgegeben, niedergeknüppelt haben sie uns; wir haben nicht danach gefragt, wir waren unserm Führer, unserer heiligen Idee verschworen. Jetzt kommt Ihr mit Eurem „Wenn und Aber“. Schließt Euch besser hinten an und haltet Euren Mund. Versucht aber ja nicht unseren Kampf in andere Gewässer zu leiten und abzuschwächen. Für diese Idee und für unseren herrlichen Kampfgeist gingen unsere jungen Kameraden in den Tod. Und wir vergessen sie nie! Wir haben mit dem roten Mob aufgeräumt und haben ihn nach schwerstem Kampf vernichtet. Kommt Ihr jetzt nicht, wenn die Luft rein ist und wollt was erzählen und ändern an unserem Kampf und ihn bürgerlicher gestalten! — Wir lassen von Euch nichts ändern an dem, wofür wir gekämpft haben! Die alte Garde der Hitlerjugend wacht und ist bereit, auch Euch zum Teufel zu jagen.

Gerd.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Februarausweis der BIZ

Auch im Februar hat sich die Bilanzsumme der BIZ auf der Höhe von 660—670 Mill. Frcs. halten können, auf der sie sich etwa seit einem halben Jahr bewegt. Die Februarsumme beträgt 657,14 Millionen gegenüber 653,59 Ende Januar.

Der maßgebende Posten auf der Passivseite, die Depositen der Zentralbanken, hat seine rückläufige Tendenz noch nicht aufgeben können. Gegenüber dem Januar sanken diese Einlagen von 152,82 auf 151,91 Mill. Frcs. Dabei haben sich die Sichteinlagen weiter verschoben von 48,30 auf 42,14 Mill. zugunsten der Dreimonatseinlagen, die sich von 106,52 auf 109,78 erhöhten. Die Einlagen der Schatzämter, die beispielsweise im Februar 1932 noch 82,86 ausmachten, betragen nun Ende Februar nur noch 8,35 Mill. gegenüber 11,56 Ende Januar. Zugenommen haben die Sichteinlagen in Gold und dementsprechend auch ihr Aktivbestand auf der Aktivseite von 7,58 auf 17,96 Millionen. Die langfristigen Treuhändereinlagen erhöhten sich durch gewisse Verschiebungen von 271,38 auf 274,66 Mill.

Der Wechselbestand zeigte in seinem weiteren Abgleiten am deutlichsten den wirtschaftlichen Schrumpfungsprozeß an. Der Posten Handelswechsel sank von 165,27 auf 157,67, während die Schatzwechsel sich wiederum vermehrten und zwar von 187,94 auf 189,93 Millionen. Die mittelfristigen Anlagen weisen eine kleine Verminderung von 227,57 auf 224,50 Mill. Frcs. auf.

Bei 27,3 Prozent kurzfristigen Depositen betragen die kurzfristigen Anlagen einschließlich der jederzeit rediskontierbaren Wechsel und Akzepte 61,1 Prozent der Bilanzsumme.

Die schweizerischen Einfuhrbeschränkungen

In einem 81 Seiten umfassenden Bericht orientiert der schweizerische Bundesrat die am 12. März zusammentretende Bundesversammlung über die seit dem Oktober erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber dem Ausland. Es ist der achte Bericht über dieses Thema. Bei einem großen Teil der Einfuhrbeschränkungen handelt es sich um die Konsequenzen früherer Verbote, ferner kommen die neuen Beschränkungen vom 10. November 1933 und 29. Januar 1934 hinzu.

Die Auslassungen über die mit sechs Ländern bestehenden Clearing-Verträge heben hervor, daß bis Ende 1933 rund 69,5 Mill. Frcs. an schweizerische Gläubiger auf diesem Wege ausbezahlt werden konnten. Die Gesuche der schweizerischen Exportindustrie um Abschluß neuer Clearing-Verträge seien im Wachsen begriffen.

Das Volkswirtschafts-Departement betont ferner, daß die Preise der einfuhrgeschützten Waren im zweiten Halbjahr 1933 nicht mehr so stark heruntergingen wie im ersten Halbjahr. Zum Teil machten sich Erhöhungstendenzen geltend. Die Aussichten für das Jahr 1934 seien noch unklar, man glaubt jedoch an ein Stabilisieren der Preise.

Die Einfuhrbeschränkungen hätten zwar das Ansteigen der Gesamtarbeitslosigkeit nicht verhindern können, jedoch zeigten die geschützten Produktionszweige günstigere Ziffern. Die Verbesserung der Handelsbilanz durch Abnahme der Einfuhr um 250 Mill. bei einem Rückgang der Ausfuhr von nur 48 Mill. sei im wesentlichen auf die Schutzmaßnahmen zurückzuführen.

Zunahme des Zigarettenverbrauchs, dagegen Abnahme im Zigarrenkonsum

Aus der jetzt vorliegenden Nachweisung des Steuerwertes der im Monat Januar 1934 gegen Entgelt herausgegebenen Tabaksteuerzeichen und der aus dem Steuerwert berechneten Menge der Erzeugnisse war gegenüber dem Vormonat eine Steigerung des Zigarettenverbrauchs zu erkennen. Während im Dezember 1933 2,58 Milliarden Zigaretten mit einem Steuerwert von 27,66 Millionen verbraucht wurden, stieg der Konsum im Januar 1934 auf 2,82 Milliarden mit einem Steuerwert von 29,88 Millionen RM. Die gangbarsten Zigaretten sind die 3⅓-Pfg.-Zigaretten. An zweiter Stelle rangieren die 2½-Pfg.-Zigaretten.

Einen erheblichen Rückgang weist der Zigarrenverbrauch auf. Während im Monat Dezember noch rund 620 Millionen Zigarren bei einem Steuerwert von 14,17 Mill. RM. gekauft wurden, betrug der Konsum im Januar nur noch 487 Millionen Stück bei einem Steuerwert von 10,40 Mill. RM.

Die Rauchtabake halten ungefähr die Vormonatsziffern. An Zigarettentabak sind im Berichtsmonat 34 082 Dz. gegenüber 26 018 Dz. im Vormonat in die Herstellungsbetriebe verbracht worden.

Die Saarindustrie auf der Leipziger Messe

Von Hermann Röchling

Die Saarfrage, heute mit Recht im Mittelpunkt des nationalen Denkens, hat eine politische und eine wirtschaftliche Seite. Die politische ist natürlich die entscheidende Seite des Problems, aber zugleich und erfreulicherweise auch die einfachere. In wenigen Monaten wird sie, wie wir hoffen dürfen, endgültig und für alle Zeiten gelöst sein, wenn die Saarbevölkerung einmütig ihre Stimmzettel für die Wiedervereinigung mit der deutschen Heimat abgegeben hat. Aber über dieser frohen Hoffnung sollte die leider weniger bekannte wirtschaftliche Seite der Saarfrage nicht übersehen werden. [illegible] immer wieder daran erinnern, daß die bald wiedergewonnene südwestliche Grenzmark [illegible] einer der wichtigsten und bedeutsamsten Mittelpunkte deutschen Industrieschaffens ist, in dem [illegible] zwei Drittel der Bevölkerung, also weit mehr als im Reichsdurchschnitt, in Bergbau und Industrie ihr schweres Brot finden. Da wir im Saargebiet aus manchen bitteren Erfahrungen heraus gelernt haben, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, hat es die Saarindustrie für richtig gehalten, in diesem Vorbereitungsjahr der kommenden großen Entscheidung sich bei der deutschen Wirtschaft in Erinnerung zu bringen. Aus diesem Grunde haben sich zahlreiche und darunter die bedeutendsten Firmen der Saarindustrie entschlossen, die Leipziger Frühjahrsmesse zu beschicken und in einer gemeinsamen Sonderschau den Besuchern der Messe ein anschauliches Bild der vielgestaltigen industriellen Erzeugung des Saargebietes zu geben. Ein deutlicher und weithin vernehmbarer Hinweis, daß das Problem der Wiedereingliederung der Saarwirtschaft in das Gefüge der deutschen Gesamtwirtschaft frühzeitig und mit kluger Hand angepackt sein will, schien uns notwendig. Gerade die Leipziger Messe, diese in der ganzen Welt unerreichte Industrieschau, bietet hierfür eine einzigartige Gelegenheit.

Ich bin zwar überzeugt davon, daß die Ausstellung der Saarindustrie in Halle 7 der Technischen Messe für sich selbst sprechen wird; trotzdem ist es vielleicht nicht unnützlich, noch auf einige besondere Gesichtspunkte aufmerksam zu machen. [illegible] das bei der Rückgliederung des Saargebietes zu bewältigende Problem darin besteht, die wirtschaftliche Überleitung des Saargebietes so reibungslos wie möglich zu gestalten, so heißt das, etwas [illegible] anderes, als auf ausreichenden Absatz der Saarindustrie bedacht zu sein. Es [illegible], daß der namenlose Bergmann und Hüttenarbeiter, der die Hauptlast des schweren politischen Kampfes all die Jahre hindurch getragen hat und der, wie man nie genug betonen kann, dessen eigentlicher Sieger ist, nach der Rückgliederung nicht weniger, sondern nach Möglichkeit mehr Arbeit findet. Nun ist es ja allerdings eine Binsenwahrheit, daß die absatzmäßigen Beziehungen der Saarindustrie mit dem übrigen Deutschland trotz der dem Saargebiet durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Zollunion mit Frankreich nie unterbrochen waren. Es gab allerdings im Jahre 1925 einmal einen gefährlichen Augenblick, der aber dank der verantwortungsbewußten Entschlußkraft des damaligen Reichskanzlers Dr. Luther rasch überwunden wurde. Die französische Regierung hat durch das Saarzollabkommen selbst die unzertrennbare Verbundenheit der Saarwirtschaft mit der deutschen Wirtschaft anerkennen und einer Abänderung des Versailler Vertrages zustimmen müssen. Andererseits darf man aber nicht vergessen, daß die künstliche Zollgrenze zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland eben doch ein Faktum war, das nicht ganz ohne Rückwirkungen in den verschiedensten Richtungen bleiben konnte und auch geblieben ist. Manche und nicht unbedeutende Firmen der Saarindustrie sind beispielsweise in den vergangenen Jahren freiwillig vom deutschen Markt ferngeblieben, solange es ihnen infolge der zollfreien Belieferung des französischen Binnenmarktes möglich war, sich dort ausreichende Aufträge zu sichern. Die Saarindustrie hat nach dem bekannten englischen Wort ihr möglichstes getan, das Beste aus der Zollunion mit Frankreich herauszuwirtschaften. Kein Zweifel, daß durch die teilweise Verlagerung ihres Absatzes nach Frankreich der deutsche Markt durchaus nicht zur Freude der französischen Konkurrenz nicht unerheblich entlastet worden ist. Es darf auch nicht übersehen werden, daß einzelnen, und gerade schwächeren Industriezweigen des Saargebietes die Möglichkeit der Belieferung des übrigen Deutschlands mangels zollfreier Kontingente überhaupt verschlossen war. Daß schließlich der Saarkohle der von dem derzeitigen französischen Besitzer der Gruben leichtfertig aufgegebene deutsche Absatzmarkt wieder zurückgewonnen werden muß, versteht sich von selbst.

Auf alle diese Zusammenhänge hinzuweisen, ist die Aufgabe unserer Kollektivausstellung. Aber diese Ausstellung will und muß noch einen weiteren Zweck erfüllen: Sie soll dem deutschen Einkäufer zeigen, daß die Saarindustrie unter dem Druck der mit ihrer unfreiwilligen Abtrennung verbundenen zahllosen Schwierigkeiten nicht resigniert hat. Im Gegenteil, gerade diese harten Lebensbedingungen haben ihr die Kraft gegeben, mit den technischen und qualitätsmäßigen Fortschritten der deutschen Wirtschaft gleichen Schritt zu halten, und ich glaube, feststellen zu dürfen, daß diesem Kampfe der Erfolg nicht versagt geblieben ist. So kehrt die Saarindustrie als gleichwertiges Glied unserer großen deutschen Industrie zurück. Ich bin überzeugt, daß ihr Ruf von allen, die es angeht, verstanden wird.

Ermäßigte Fahrpreise für Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1934 (4. bis 11. März) können sich bei Reisen auf der Deutschen Reichsbahn in den Genuß folgender Ermäßigungen setzen:

Aussteller und Einkäufer, die 150 und mehr Kilometer von Leipzig entfernt wohnen, erhalten auf deutscher Strecke eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent. Bei Benutzung von D-Zügen ist der volle Schnellzugzuschlag zu zahlen. Die verbilligten Fahrkarten sind in allen MER-Reisebüros und in den Bahnhöfen erhältlich. Sie gelten für die Hinreise vom 27. Februar 00 Uhr bis 11. März 24 Uhr. Die Rückfahrt muß auf der gleichen Strecke wie die Hinfahrt erfolgen. Fahrtunterbrechung ist auf Hin- und Rückreise je einmal gestattet.

Für Besucher der Frühjahrsmesse, welche in einem Umkreis von 149 Kilometer um Leipzig wohnen, werden verbilligte Sonntagsfahrkarten ausgegeben, die 4 Tage Gültigkeit besitzen und zum Reiseantritt an jedem Messetage berechtigen. Sie gelten zur Hinfahrt nicht erst — wie die allgemeine Sonntagsrückfahrkarte — ab Samstag, 12 Uhr, sondern bereits ab Samstag, den 3. März, 00 Uhr. Die Rückfahrkarten gelten nur, wenn sie auf der Rückseite die Bestätigung über den erfolgten Meßbesuch tragen. Die Härte, die bisher darin lag, daß Meßbesucher, welche bis zu 149 Kilometer von Leipzig entfernt wohnen, nur die vier Tage gültigen Sonntagsrückfahrkarten in Anspruch nehmen konnten, ist in gewissem Umfange beseitigt worden. Es ist möglich, daß gegen Vorweisen des Meßabzeichens nebst dazugehöriger Ansteckkarte oder der Ausstellerkarte auch innerhalb der 150-Kilometer-Zone Fahrten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung gelöst werden, welche für die Hinfahrt vom 27. 2. bis 11. 3. und für die Rückfahrt vom 4. bis 17. 3. gültig sind, wenn für mindestens 150 Kilometer der ermäßigte Fahrpreis bezahlt wird. Vorteil von dieser Einrichtung haben die Meßbesucher zwischen zirka 100 bis 149 Kilometer.

Für die Frühjahrsmesse wird das Meßamt außerdem — wie in früheren Jahren — **Messe-Sonderzüge nach Leipzig** fahren, für die größere Ermäßigungen als in den vergangenen Jahren gewährt werden. Sie betragen für die Hinfahrt nach Leipzig 50 Prozent, bei Lösung einer Hin- und Rückfahrkarte für jede Fahrt 60 Prozent. Der D-Zugzuschlag ist um die gleichen Prozentsätze ermäßigt worden. Die Hinfahrt erfolgt im Sonderzug und darf nicht unterbrochen werden. Dagegen kann die Rückfahrt innerhalb vierzehn Tagen mit allen fahrplanmäßigen Zügen ausgeführt und darf einmal unterbrochen werden. Außerdem wird den Inhabern der Sonderzugfahrkarte bis zur Sonderzug-Zustiegestation — höchstens 100 Kilometer — die gleiche Ermäßigung bei Benutzung von fahrplanmäßigen Zügen für Hin- oder Hin- und Rückfahrt gewährt. Der Fahrkartenverkauf wird wie früher durch die Ehrenamtlichen Vertretungen des Leipziger Meßamts oder durch die Agenturen des Norddeutschen Lloyd besorgt. Die Zahl der in jedem Zug zur Verfügung stehenden Plätze ist beschränkt. Aus fast allen Teilen Deutschlands verkehren diese Sonderzüge am Freitag, dem 2., und Samstag, dem 3. März, nach Leipzig. Die Fahrzeiten sind durch alle Bahnhöfe, Ehrenamtlichen Vertreter und Industrie- und Handelskammern zu erfahren.

Auf die Verwaltungssonderzüge der Reichsbahn werden am Messe-Mittwoch und am zweiten Meß-Sonntag 50 Prozent Ermäßigung gewährt. Hin- und Rückfahrt muß am gleichen Tage erfolgen. Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen.

Die Arbeitslosigkeit im Saargebiet

Nach der Regierungsstatistik waren am 31. Januar 1934 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Saargebiets 40 719 Arbeitslose gemeldet (gegen 39 900 am Jahresschluß und 40 7[illegible] Ende Januar 1933). Gleichzeitig waren 122 1[illegible] (122 660 bzw. 115 451) Arbeiter und 19 552 (19 708 bzw. 19 072) Angestellte beschäftigt. Die Arbeitslosen machten 28,74 (28,03 bzw. 33,98) % der Beschäftigten aus. Von den 40 719 Arbeitslosen Ende Januar waren 6307 Bergarbeiter, 5374 Eisenindustriearbeiter, 12 936 Bau- und Bauindustriearbeiter, 1686 Fabrikarbeiter (darunter 219 Glasmacher und 384 Keramikarbeiter), 825 Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, 3204 Handwerker und 2184 Angestellte (worunter 896 Büroangestellte und 366 Verkäufer); insgesamt 39 060 Männer und 1659 Frauen. In der ersten Februarwoche stieg die Arbeitslosenziffer um 58 auf 40 777, davon 39 178 männlich und 1599 weiblich, wovon auf den Bergbau 6337, Baugewerbe und Bauindustrie 12 985, Eisenindustrie 5407, sonstige Fabriken 1708, Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie 826, handwerksmäßige Berufe 3190 und Angestellte 2173 entfielen.

Erhöhung des französischen Eingangszolles für Gasöl

Zu der gemeldeten Erhöhung des französischen Eingangszolles für Gasöl teilt die Handelskammer Saarbrücken mit, daß die französische Zollerhöhung nicht wie angegeben am 4. d. M., sondern erst dann in Kraft tritt, wenn durch ein besonderes Dekret die Inkraftsetzung verordnet wird. Bis wann mit der Erhöhung des Zolles für Gasöl zu rechnen ist, läßt sich z. Zt. nicht beurteilen. Sie dürfte jedoch in Bälde in Kraft treten, da sie bereits im Finanzgesetz vom 1. d. M. festgesetzt ist.

Berliner Devisenkurse

vom 5. März 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	3. März 1934		4. März 1934	
Buenos Aires	0,648	0,652	0,643	0,647
Kanada	2,497	2,503	2,497	2,503
Istanbul	1,998	2,002	1,998	2,002
Japan	0,753	0,755	0,753	0,755
Kairo	13,115	13,145	13,115	13,145
London	12,735	12,765	12,735	12,765
New York	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro	0,214	0,216	0,214	0,216
Uruguay	1,289	1,291	1,249	1,251
Amsterdam	168,880	169,220	168,880	169,220
Athen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel	58,490	58,610	58,480	58,600
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,770	81,930	81,750	81,910
Helsingfors	5,624	5,636	5,624	5,637
Italien	21,580	21,620	21,560	21,600
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	42,140	42,220	42,140	42,220
Kopenhagen	56,890	57,010	56,880	57,010
Lissabon	11,600	11,620	11,600	11,620
Oslo	63,990	64,110	63,990	64,110
Paris	16,500	16,540	16,500	16,520
Prag	10,380	10,400	10,380	10,400
Island	57,640	57,760	57,640	57,760
Riga	79,920	80,080	79,920	80,080
Schweiz	81,020	81,180	81,040	81,200
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,120	34,180	34,190	34,250
Stockholm	65,680	65,820	65,680	65,820
Tallinn (Estland)	68,430	68,570	68,430	68,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,130

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 5. März 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER stetig		BLEI stetig		ZINK stetig	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	43,75	43,00	16,25	16,00	22,25	21,75
Februar	44,00	43,25	16,50	—	22,50	22,00
März	41,00	40,00	15,25	14,75	19,75	19,00
April	40,75	40,25	15,50	14,75	19,75	19,25
Mai	41,00	40,50	—	15,00	20,00	19,50
Juni	41,50	40,75	—	15,00	20,50	19,75
Juli	41,75	41,25	—	15,00	20,50	20,00
August	42,00	41,50	15,75	15,25	20,75	20,25
September	42,25	41,75	15,75	15,25	21,00	20,50
Oktober	42,75	42,25	16,00	15,50	21,50	20,75
November	42,75	42,50	16,00	15,50	21,75	21,00
Dezember	43,25	42,75	16,25	15,75	22,00	21,25

Frankfurter Effektenbörse

	3.3.	5.3.
Wertbest. Anl. v. 23	77,50	77,50
Dt. Reichsanl. v. 27	97,25	97,50
do. von 1929	100,10	100,00
Dt. Schatzanw. 23	89,50	89,50
Younganleihe	94,00	93,75
Bad. Staat 1927	94,00	94,00
Bayer. Staat	96,50	96,00
Reichsabl. Sch.Altb.	95,50	95,25
do. Neubesitz	19,25	19,25
Dt. Schutzgebiete 08	9,35	9,50
do. 09	9,35	9,50
do. 10	9,35	9,50
do. 11	9,35	9,50
do. 13	9,35	9,30
do. 14	9,35	9,50
Bosnier Eisenbahn	13,75	13,25
Oestr. Staatsr. 13	1,65	1,65
do. Schatz 1914	22,50	23,25
do. Silber	1,35	1,35
do. Goldrente	18,00	18,50
do. Einheitsr.	0,32	0,35
Vereinh. Rumän. 03	5,12	5,30
do. do. Gold	7,25	7,25
do. Amortis 90	4,25	4,25
Bagdad I	6,70	6,75
Bagdad II	6,75	6,75
Türkenzoll	6,62	6,62
Ung. Staatsr. 13	6,50	6,80
do. do. 1914	6,50	6,75
do. Goldrente	6,80	6,80
do. St.-Rte. 1910	—	6,53
do. Kr. 1897	0,75	0,75
Mexik. am. inn. abg.	4,00	4,05
do. äußere Gold	—	—
do. Gold v. 1904	5,00	4,85
Augsburg Stadt 26	88,50	88,50
Heidelberg Stadt 26	81,50	81,75
Ludwigsh. 26 Ser. 1	87,00	87,00
Mannheim von 26	89,50	89,50
do. von 1927	88,50	89,50
Pforzheim Stadt	83,50	—
Pirmasens 26	87,25	87,50
Baden 26	—	—
Großkraft Mhm. 23	14,25	14,25
Mhm. Stadt Kohle 23	13,60	13,60
† Mannh. Ausl.	90,50	90,25
[illegible] Festw.	—	—
[illegible]er. Mhm. abg.	85,75	86,00

	3.3.	5.3.
Neckar AG. Gold	76,25	76,50
Rhein-Main-Don. 23	77,25	—
Ver. Stahlw. Oblig.	73,00	73,00
Bad. Kom. Gold 26	91,50	91,50
do. Pfd. 30	93,25	—
Dt. Komm. Sam. I	94,75	94,60
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	95,50	95,50
Berl. Hyp. 25 S. 6	92,50	92,50
Frankf. Gold 15	92,62	92,50
Frkf.Hypbk.Gol.Liq.	91,75	91,75
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	92,62	92,62
do. do. 7	92,62	92,62
do. do. 8	92,12	92,12
do. Liqu.	93,62	91,80
Hess. Lds. Liqu.	91,50	91,50
Mein. Hypbk. Gd. 15	92,75	92,75
do. Goldpfdbr. 9	92,62	92,75
do. do. 12	92,92	92,75
do. do. 2	—	—
do. Liqu.	93,00	93,75
Pfälz.Hyp.Ladw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,25
do. 16—17	94,50	94,25
do. 21—22	94,50	95,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	95,50
do. R. 10	94,50	95,50
do. Liqu.	93,50	93,25
do. Anteilsch.	6,15	6,15
Pr. Ctr. B. Liqu 2	—	90,75
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	92,87	92,87
do. 18—25	94,87	92,87
do. 26—30	94,87	92,87
do. 31	94,87	92,87
do. 35	94,87	92,87
do. Goldkom. 4	90,50	—
do. do. 5—7	90,50	—
do. do. 10—11	92,87	92,87
do. do. 17	92,87	92,87
do. do. 12—13	92,87	92,87
do. Liqu.	92,50	92,25
Südd. Bodencredit	93,75	95,00
5½% do.	95,00	95,00
Allg. Dt. Creditbk.	46,50	46,50
Bad. Bank	—	130,00
Bank für Brauind.	101,25	102,25
Bayr. Bodencredit	129,00	125,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	81,75	80,50

	3.3.	5.3.
Berl. Handelsges.	95,25	95,25
Commerzbank	52,25	52,50
D. Bk.-Discontoges.	66,25	66,50
Dt. Asiat. Bank	—	—
Dt. Effektenbank	77,00	77,00
Dt. Hyp. u. Wbk.	89,00	88,00
Dt. Ueberseebank	43,00	42,00
Dresdner Bank	67,00	67,50
Frankf. Bank	88,50	88,00
Frankf. Hyp.-Bk.	89,00	—
Pfälz. Hyp.-Bank	86,00	86,25
Reichsbank	170,75	172,00
Rhein. Hyp.-Bank	116,50	—
Südd.Bodencreditbk.	—	—
Vereinsbk. Hambg.	88,00	88,00
Württ. Notenbank	103,00	103,00
AG. f. Verkehrsw.	70,75	77,00
Allg. Lok.- u. Kraft	97,50	99,50
Dt. Eisenb.-Betr.	67,50	62,00
Dt. Reichsb. Vz.	113,37	113,00
Hapag	29,87	30,00
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	34,65	35,00
Schantungbahnen	65,75	65,53
Südd. Eisenbahnen	58,50	60,00
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	74,00	71,50
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	109,50	109,50
Brauerei Herkules	—	73,25
Löwenbr. München	—	—
Mainzer Brauerei	67,00	—
Nürnbg. Brauhaus	120,00	119,00
Pfg.- u. Bürgbr. Zw.	—	—
Brauerei Pforzheim	49,00	49,00
Schöfferhof-Binding	172,00	171,50
Schwartzstorchen	87,00	86,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	80,50	80,50
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	182,50	184,00
Gebr. Adt	—	—
AKU	55,50	61,62
AEG Stamm	28,65	29,75
Andreae-Noris	100,00	100,50
Aschaff. Buntpap.	39,00	41,00
Bad. Maschinen	172,00	[illegible]

	3.3.	5.3.
Bad. Salzschlirf	11,50	12,50
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	—	45,37
Beck & Henkel	13,10	13,00
Bekula	—	135,12
I. P.-Bemberg	55,50	56,50
Bergmann El.	21,50	22,00
Bremen-Besigh. Oel	—	91,00
Bronce Schlenk	—	—
Brown Boveri	13,25	14,00
Cement Heidelbg.	93,75	94,00
Cement Karlstadt	100,50	—
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	56,00	—
Chem. Albert	60,00	60,62
Chade	—	—
Conti Gummi	—	157,50
Daimler-Benz	51,12	50,87
Dt. Atlantic	120,00	120,00
Dt. Erdöl	110,00	111,00
Dt. Gold-Silbersch.	185,50	185,50
Dt. Linoleum	57,25	55,87
Ft. Verlagsanstalt	70,00	70,00
Dresdn. Schnellpr.	36,00	37,50
Dürrwerke Ratingen	28,00	28,00
Dyckerhoff Widm.	90,00	—
El. Licht u. Kraft	107,00	107,00
El. Lieferungen	103,25	102,00
Enzinger-Union	78,50	76,00
Eßlinger Masch.	38,50	—
Faber & Schleicher	50,00	52,50
IG. Chemie Basel	—	163,00
do. leere	139,00	139,50
† Fahr AG. Pirm.	119,50	120,00
IG. Farbenind.	134,00	133,50
IG. Farbenbonds	118,80	118,50
[illegible] Jetter	37,62	37,50
Feist Sektkeller	10,50	19,37
Felten Guilleaume	61,50	61,12
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	17,50	—
Gesfürel	100,00	101,87
Goldschmidt	62,50	63,00
Gritzner	27,25	28,75
Grün & Bilfinger	—	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	28,50	28,87
Hanfwerke Füssen	42,12	[illegible]

	3.3.	5.3.
Herzogpk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	75,00	—
Hilpers Vorz.	—	41,50
Hilpert Armaturen	—	43,87
Hindrichs Aufferm.	70,00	70,00
Hoch-Tiefbau	115,75	113,75
Holzmann Phil.	—	77,00
INAG Erlangen	32,00	—
Junghans	—	30,25
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	62,00	62,00
Knorr-Heilbronn	187,00	186,00
Kolb & Schüle	—	54,00
Konserven Braun	54,50	55,00
Krauß Lokomot.	74,00	—
Lahmeyer	—	99,50
Lechwerke	92,50	—
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	75,00	75,75
† Malzexport	162,00	162,00
Metallgesellschaft	84,75	87,00
Mez Söhne	—	—
Miag	59,00	59,50
Moenus Masch.	71,00	—
Montecatini	41,00	41,00
Motoren Darmst.	—	—
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	—	—
Niederrh. Led. Spier	34,00	34,00
Rhenser Mineralb.	38,00	40,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	107,75	—
do. do. Stamm	97,00	96,50
Rhein-Main-Don. Vz.	95,50	95,00
Rheinmetall	127,00	127,50
Roeder Gebr.	70,00	—
Rückforth	68,00	68,00
Rütgerswerke	56,25	56,50
Sachtleben	—	—
Schlinck	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	9,62	10,00
Schramm Lack	37,00	38,00
Schriftg. Stempel	—	66,75
Schuckert	103,75	—
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	—	33,50
Siemens & Halske	149,50	150,00

	3.3.	5.3.
Sinalco	38,00	—
Südd. Immobilien	3,75	4,00
Südd. Zucker	—	177,00
Strohstoff Dresden	67,50	67,50
Thür. Liefrg. Gotha	—	63,00
Tietz Leonhard	21,00	21,75
Ver. Dt. Oele Mhm.	90,25	90,00
Ver. Kassel	—	—
Ver. Glanzstoff	89,00	—
Ver. Kunstwerke	43,00	43,00
Ver. Ultramarin	121,00	121,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	24,75	24,00
Wolff W.	—	—
ZellstoffAschaffenbg.	41,00	43,00
Zellstoff Memel	39,50	40,00
Zellstoff Waldhof	51,00	53,75
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	80,00	80,25
Eschweiler	220,00	220,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	65,50	66,25
Harpener	98,25	—
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	119,00	117,75
Kali-Chemie	104,00	—
Kali Aschersleben	127,00	127,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	—	—
Klöckner	68,25	69,37
Mannesmann	71,62	72,75
Mansfelder	37,25	37,87
Oberbedarf	15,25	15,50
Otavi Minen	14,00	15,00
Phönix	51,25	53,00
Rhein. Braunkohlen	205,25	204,50
Rheinstahl	97,25	—
Riebeck-Montan	85,50	—
Salzwerk Heilbronn	190,00	—
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	28,50	33,37
Ver. Stahlwerke	43,75	43,75
Allianz	250,00	250,00
Frankona 100er	—	—
Mannh. Versich.	20,00	20,00
Ufa	31,50	31,00
Frankf. Handelsbank	6,50	6,00
Rastatter Waggon	22,00	21,00

MARCHIVUM

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Fest. Die Börse war heute wieder durchweg befestigt, da unter dem Eindruck der letzten zuversichtlichen wirtschaftspolitischen Reden neue Kaufaufträge des Publikums eingetroffen waren. Insbesondere setzt man große Hoffnungen auf die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse, die bereits am ersten Tage einen erfreulichen Verlauf genommen hat. In diesem Zusammenhang fand die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über die bisherigen Erfolge der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und die Ankündigung der zweiten Phase der Arbeitsschlacht am 21. März Beachtung. Wie groß das Vertrauen zu diesem neuen Programm der Reichsregierung ist, beweisen die heutigen teilweise nicht unbeträchtlichen Aufträge des Publikums. Die Anfangsnotierungen konnten sich unter Bevorzugung von Spezialitäten fast auf der ganzen Linie um etwa 0,5 bis 1,5 Prozent befestigen. Im Vordergrund standen die Autowerte, für die nach wie vor die bevorstehende Automobilausstellung sowie die Autoabschlüsse der letzten Tage anregten. Daimler stiegen bei großen Umsätzen von 52⅞ auf 55 und BMW von 138,25 auf 141. Auch der Montanaktienmarkt zeigte durchweg Kursbesserungen von etwa 0,5 Prozent. Im Vordergrund standen oberschlesische Werte. Schlesische Bergbau stiegen um 1,75. Laura wurden mit 32 nach 29,75 berechnet, ohne daß ein Kurs zustande kam. Braunkohlenwerte waren bis 1 Prozent befestigt, nur Rhein. Braun minus 1,5. Kaliwerte lagen ruhiger, dagegen Kali Chemie plus 3,25. Farben waren gut gehalten. Elektrowerte gewannen bis 1,5 Prozent. Auch Gas- und Kabelwerte waren gebessert. Kunstseidenaktien waren weiter fest, wobei die Meldungen über einen bevorstehenden Abschluß der Kunstseideverhandlung Beachtung finden. Von Spritaktien gewannen Dortmunder Union 2, Südd. Zucker verloren 3. Verkehrswerte waren mit 1 Prozent befestigt, von Schiffahrtaktien erholten sich Hamburg-Süd um 2. Auch Bankaktien wurden durchweg höher bezahlt, Reichsbank stiegen um 1,75. Renten lagen ruhig, aber freundlich. Reichsschuldbuchforderungen waren 0,25 Prozent höher, Neubesitz gewannen 15 Pfg., von Obligationen waren Krupp und Ver. Stahl 0,5 Prozent befestigt. Am Auslandsrentenmarkt wurden Mexikaner bis 0,75 Prozent höher umgesetzt.

Blankotagesgeld für erste Adressen gab heute weiter auf 4,25 bis 4,5 nach, Pfunde und Dollar lagen etwas schwächer, der Dollar stellte sich gegen Mark auf 2,51 und das Pfund gegen Dollar auf 2,07⅛.

Weiteres Spezialitäteninteresse. Der Verlauf stand im Zeichen weiterer Spezialitätenbewegungen. Schlesische Bergbau stiegen von 40½ auf 43¼, Laura kamen 3½ höher zur Notiz, der Umsatz betrug annähernd ½ Million. Von chemischen Werten waren Chemische Heyden auf Dividendenhoffnungen 3 Punkte höher, Schade stiegen um 4 RM., Lahmeyer konnten 1½ gewinnen, Kunstseidenwerte wurden bis 3½ Prozent höher bezahlt. Zellstoff Waldhof gewannen 2 Punkte. An den übrigen Märkten erfolgten im Verlauf bei Realisationen der Kulisse überwiegend Abschwächungen, die sich aber in den engsten Grenzen hielten, nachdem vorübergehend die Anfangskurse überschritten worden waren. Renten lagen ruhig, Neubesitz waren unter Schwankungen 10 Pfg. höher. Altbesitz verloren ⅛. Länderanleihen lagen uneinheitlich. 27er Baden und 28er Lübecker waren 1½ höher, 27er Sachsen verloren nach der Zeichnung 70 Pfg. Provinzanleihen waren wenig verändert, ebenso Stadtanleihen. Verkehrsanleihen verloren ⅛. 26er Bonner stiegen um ¼, Elberfelder um ⅛, Pfandbriefe waren teils behauptet, teils ¼ Prozent schwächer. Auch Kommunalobligationen gaben nach. Preußische Hypothekenpfandbriefe waren durchweg ¼ höher. Von Liquidationspfandbriefen ermäßigten sich Mittelboden um 1½, während Westdeutsche Boden ¼ gewannen.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Befestigt. Der Schluß war wieder befestigt. Farben schlossen zum höchsten Tageskurs, AEG wurden mit 31¼ nach 29¾ am Vortage umgesetzt. Chem. Heyden erreichten einen Kurs von 80 (76¾). Lediglich Reichsbankanteile gaben ihren Anfangsgewinn wieder her. Neubesitz konnten 20 Pfg. gewinnen. Auch nachbörslich handelte man meist auf der Basis der Schlußnotierungen.

Der Dollar kam in Berlin am Schluß mit 2,515 und das Pfund mit 12,75 zur Notiz.

Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Großbankaktien gewannen bis ¾ Prozent, DD-Bank stiegen um 1¼. Von Hypothekenbanken konnten Bayer. Hyp. weitere ½ Prozent gewinnen. Zuckerwerte lagen fest. Lanstyer gewannen 1½. Von Zementaktien waren Hemor auf die Dividendenerhöhung um 2 Punkte befestigt. Grün & Bilfinger verloren 3¼ Prozent.

Steuergutscheine blieben unverändert. Von Reichsschuldbüchern notierten u. a. Emission I 1934er —, 1940er: 95,75, 1944—48er: 93,62 bis 94,50. Emission II 1934er: —, 1940er: 95,37 bis 96,12; 1944—48er: 93,62 bis 94,37; Wiederaufbau: 1944 und 1945er und 1946 bis 1948er: 58,37—59,12.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt machte die Entspannung heute weitere Fortschritte. Blanko-Tagesgeld für erste Adressen war bereits mit 4¼ bis 4⅛ Prozent zu haben. Für Privatdiskonten macht sich bereits überwiegend Nachfrage bemerkbar.

Im internationalen Devisenverkehr zog das Pfund weiter an. Dollar und übrige Devisen hatten kaum Veränderungen aufzuweisen.

Der Londoner Effektenmarkt verkehrte in lebhafter und optimistischer Haltung, insbesondere waren die Werte, die bisher noch im Hintergrunde standen, bevorzugt. Ausländische Renten lagen still und vernachlässigt.

Frankfurter Mittagbörse

Stimmung: fest.

Die Wochenanfangsbörse zeigte an den Aktienmärkten bei Eröffnung nur geringes Geschäft, das indessen im Verlaufe etwas zunahm. Die Tendenz war allerdings im Hinblick auf die bedeutsamen Reden auf der Leipziger Messe, für die man große Erwartungen hegt, durchaus fest. Besonderes Interesse brachte man der Aeußerung Dr. Goebbels entgegen, daß die neue Phase der Arbeitsschlacht am 21. März beginnen soll. Am Montanmarkt regte der Abschluß der Deutschen Erdölabwerke an. Montanwerte zeigten Gewinne bis zu 1½ Prozent, lediglich Ilse Genuß gaben 1½ Proz. und Rheinbraun ½ Prozent nach. Auch der Elektromarkt zeigte eine Besserung im genannten Ausmaß. Bekula sogar 2 Prozent fester. Farbenindustrie schien knapp behauptet, erholten sich aber bald auf den Stand des Samstags. Schiffahrtswerte lagen ½ Prozent höher. AG für Verkehr plus 1½ Prozent. Aku profitierten von den Verlautbarungen über den bevorstehenden Abschluß der Kunstseideverhandlungen 1½ Prozent. Von Autowerten waren Daimler 3 Prozent bei lebhaftem Geschäft höher. Es laufen Gerüchte um über eine Zusammenlegung im Verhältnis 4:3. Auch Adlerwerke Kleyer konnten sich im Freiverkehr um zirka 2½ Prozent auf 48½ Prozent Geld verbessern. Einen Kurszuwachs hatten ferner Deutsche Linoleum um 3½ Prozent, L. Tietz um 1½ Prozent, Zellstoff Waldhof um 2½ Prozent und Reichsbank um 2 Proz. zu verzeichnen. Philipp Holzmann lagen gegen Samstagtaxe um 1 Prozent, gegen letzte Notiz um 3 Prozent höher. Der Rentenmarkt war vernachlässigt bei etwas gehaltenen Kursen, Altbesitz minus ¼ Prozent, Neubesitz minus 5 Pfg. Stahlvereinbonds plus ¼ Prozent.

Im Verlaufe blieb die feste Anfangstendenz erhalten. Meist konnten sich die einzelnen Aktienwerte noch um ¼ bis ½ Prozent befestigen. Eine Ausnahme machten nur IG Farben, die um 1 Prozent und Mannesmann, die um ⅜ Prozent nachgaben. Später notierte man Bemberg 1¼ Prozent, Siemens 1 Proz. und Zellstoff Aschaffenburg um 2 Prozent höher. Auch der Rentenmarkt lag auf den Anfangskursen gut behauptet. Späte Reichsschuldbücher und Neubesitz waren eher eine Kleinigkeit freundlicher, Stadt-, sowie auch Staats- und Länderanleihen lagen recht ruhig, aber behauptet. Am Pfandbriefmarkt waren die Samstagskurse allgemein gut behauptet, fremde Werte lagen still. Tagesgeld etwas leichter, 4¼ nach 4½ Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

vom 5. März

Auch in der neuen Woche erhielt sich das Interesse für Aktienwerte, wobei besonders Spezialwerte und niedriger im Kurs stehende Aktien gesucht waren. — Farben notierten mit 133,75 und Westeregeln mit 121 sehr vernachlässigt. Dagegen zogen Daimler auf 55, Dt. Linoleum auf 55,75 und Waldhof auf 53,5 an. Bank- und Versicherungswerte blieben unverändert. Am Rentenmarkt wurde Neubesitz mit 19,25 notiert. Altbesitz mit 95,25 etwas niedriger. Goldpfandbriefe blieben gut behauptet.

Es notierten: Neubesitz 19,25, Altbesitz 95,25, 6proz. Baden Staat 1927 94,5, 7proz. Heidelberg Stadt 82, 8proz. Ludwigshafen Stadt 86, Mannheimer Altbesitz 90, 8proz. Mannheim Stadt 90, 8proz. Komm. Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Pfälzer Hyp.-Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Rhein. Hyp.-Goldpfandbriefe 92,87, 6proz. Farbenbonds 118.

Bremen-Besigheim 90, Cement Heidelberg 94, Daimler 55, Dt. Linoleum 55,75, Durlacher Hof 55, Eichbaum-Werger 80, Enzinger-Union 79, Gebr. Fahr 120, IG Farbenindustrie 133,75, 10proz. Großkraft Mannheim 121, Kleinlein Brauerei 68, Knorr Heilbronn 187, Konserven Braun 54, Ludwigshafener Aktienbrauerei 85, dto. Walzmühle 76, Pfälz. Mühlenwerke 85, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 96,5, dto. Vorzugsaktien 107, Salzwerk Heilbronn 190, Schwartz-Storchen 87, Seil-Wolff 37, Sinner 85, Südd. Zucker 178, Ver. Dt. Oele 90, Westeregeln 121, Zellstoff Waldhof 53,5.

Bad. Bank 120, Commerzbank 52,5, Deutsche-Disconto 65, Dresdner 67, Pfälz. Hypothekenbank 86, Rh. Hypothekenbank 116, Bad. AG für Rhein. 50, Bad. Assecuranzges. 35, Mannheimer Vers. 21, Württ. Transport 36.

Brown Boveri 13,5, Cantor-Freiburg 52, Haid & Neu 28, Mez AG 46, Schink-Hamburg 77, 7proz. Reichsbahn Vorzug 112,8, 8proz. Bad. Komm. Goldkomm. 91, 5½proz. Pfälz. Hyp. Liqu. 93,5, 5½proz. Rhein. Hyp. Liqui. 92,25.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 5. Febr. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdamm 46,5. Raffinadekupfer, loco 44,75—45,25, Standardkupfer, loco 40—40,25. Standard-Blei per März 14,75—15,25. Originalhüttenrohzink ab Nordd. Stationen 19—19,5. Standard-Zink 19—19,25. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160. Desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Banka-Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (im Pfd. Sterling per englischer Tonne) 296, Reinnickel, 98—99 Prozent 305, Antimon-Regulus 39—41. — Silber in Barren, zirka 1000 fein per Kg. 38,75—41,75.

Neue Preise für Kupferhalbzeug

Berlin, 3. März. Ab heute gelten folgende Preise für Halbzeug (in RM. je 100 Kilo, auf Abschlüsse für 100 Kilo) Kupfer: Bleche 76,50 (76,25), Rohre 92,50 (92,25), Drähte und Stangen 69,50 (69,25).

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Magdeburg, 4. März. März 4.20 Brief, 3.90 Geld: April 4.30 Brief, 3.90 Geld: Mai 4.40 Brief, 4.20 Geld; Aug. 4.60 Brief, 4.40 Geld: Okt. 4.80 Brief, 4.50 Geld; Dez. 4.80 Brief, 4.60 Geld. Tendenz ruhig. Notierungen in RM. für 50 Kilo Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Magdeburg, 4. März. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31.70, März 31.85. Tendenz ruhig. Wetter heiter. Notierungen in RM. für 50 Kilo Weißzucker (einschl. M. 0.50 für Sack und M. 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentner.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 5. März. (Amtlich, Schluß.) Januar 1406 Brief, 1402 Geld. — bezahlt. 1404 Abrechnungskurse, März 1351, 1340, 1346, 1345, Mai 1366, 1363, 1363, 1363, Juli 1378, 1376, 1378, 1377, Oktober 1394, 1390, 1392—91, 1391, Dezember 1404, 1501, —, 1402. Tendenz ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse

(Americ. Universal. Stand Middl.)

Liverpool, 5. März. (Anfang.) Jan. 635, März 633, Mai 630.1, Juli 627,8, Okt. 625, Dez. 626, Tendenz stetig.

Liverpool, 5. März. (Mitte I.) März 631, Mai 627, Juli 626, Oktober 622, Dezember 617, Januar 35 626, Mai 35 624, Juli 35 625, Oktober 35 625, Januar 36 623, März 36 627.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 5. März 1934

Weizen inl. 76/77 Kilo frei Mannheim 19.89 bis 19.90, Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Monat Februar Bezirk 9 19.50—19.55, Bezirk 11 19.85; Roggen inl. 71/72 Kilo frei Mannheim 16.90 bis 17.00, Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Monat Februar Bezirk 8 16.30, Bezirk 9 16.60. Tendenz für Weizen und Roggen ruhig. Hafer inl. 15.75—16.—, stetig; Sommergerste Ausstichware über Notiz; dto. pfälzische 18.00—18.50, Tendenz ruhig; Futtergerste inl. 17.00; La-Plata-Mais m. S. 19.25—19.50; Erdnußkuchen, prompt 16.75—17.00; Sojaschrot 15.00—15.75; Rapskuchen 14.50; Palmkuchen 15.25; Kokoskuchen 17.25; Sesamkuchen 17.00; Leinkuchen 17.25—17.50; Biertreber getrocknet inl. mit Sack 16.00; Malzkeime 14.00—14.50; Trockenschnitzel ab Fabrik 9.75; Rohmelasse 8.50; Steffenschnitzel 11.00; Wiesenheu lose 6—6.40; Rotkleeheu 6.40—6.60; Luzernekleeheu 7.60—7.80 RM.

Rauhfuttermittel: ruhig; Preßstroh Roggen u. Weizen 2.20—2.40; dto. Hafer u. Gerste 1.80—2.—; Stroh gebündelt, Roggen und Weizen 1.40—1.60; dto. Hafer und Gerste 1.20—1.40; Weizenmehl Spez. Null, südd. m. Ausl. per Februar 29.70, per März 30, mit Inlandsweizen per Februar 28.20, per März 28.50, ruhig; Roggenmehl 70/60proz. nordd. 22.50—24.00; dto. südd. und pfälz. 23.25—24.25, ruhig; Weizenkleie fein 10.25; Weizenkleie grob 10.75; Roggenkleie 10.25 bis 11.00; Weizenfuttermehl 11.25—11.50; Roggenfuttermehl 11.50—12.00; Weizennachmehl 15—15.25; Mühlen- und Nachprodukte ruhig.

Berliner Getreidegroßmarkt

Die Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes vom Montag, 5. März, sind bis auf folgende Notierungen vollkommen unverändert: Märkischer Weizen, frei Berlin 196 und Brief. Hafer per März 143,5. Extra d. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,80 und ab Stettin 9,20.

Behauptet. Für Brotgetreide hat sich die stetige Grundstimmung erhalten können. Das Offertenmaterial aus der Landwirtschaft ist keineswegs dringlich, da verschiedentlich die Feldarbeiten in Angriff genommen werden. Die Käufer treten hier und da mehr aus ihrer Zurückhaltung heraus, allerdings sind Forderungen und Gebote nicht in Einklang zu bringen. Für Weizen und Roggen waren Samstag-Preise zu erzielen. Exportscheine hatten unveränderte Marktlage. Die Umsätze in Weizen- und Roggenmehlen bleiben zumeist auf notwendige Bedarfskäufe beschränkt. Hafer bei mäßigen Umsätzen stetig. Gerste wird in feinen Brauqualitäten aufgenommen.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 5. März. Weizen: März 2.27½, Mai 3.02½, Juli 3.15, September 3.22½. — Mais: März 62¼, Mai 57¼, Juli 57¼, September 57½.

Kanadische Getreidekurse

(Schluß.)

Winnipeg, 4. März. Weizen per Mai 69⅞, Juli 70⅞. Hafer 35⅝, 86⅝. Roggen 49⅞, 50⅞. Gerste 42½, 43⅞. Leinsaat 156⅞, 154½. Manitoba-Weizen: Loco Nothern I 67, Loco Nothern II 64¼, Loco Nothern III 62⅞. — Tendenz: stetig.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires/Rosario, 4. März. (Schluß.) Weizen 5.75 unv.; Mais 5.20 unv., 4.74, + 2; Hafer 3.65 unv. Leinsaat: Tendenz ruhig: 11.80 unv., 12.15, + 2, 12.26, + 3. — Rosario: Weizen 5.63 unv.; Mais 5.15 unv., 4.55 unv.; Leinsaat 11.80 unv., 11.95 unv.

Amerikanische Getreidetermin-Notierungen

Chicago, 4. März. (Schluß.) Weizen: per Mai 88, Juli 87⅝, Sept. 88¼; Mais 51⅞, 53⅞, 55¼; Hafer 35½, 35⅞, 35; Roggen 60½, 61⅞, 63¼. Tendenz: stetig.

Liverpooler Getreidekurse und Mehlnotierungen

Liverpool, 5. März. (Anfang.) Weizen (100 lb.). Tendenz fest, per März 4.3.— (4.2.½); Mai 4.5.— (4.4.¾); Juli 4.6.⅞ (4.6.¼); Okt. 4.8⅞ (4.8.—).

Preise in shilling und Pence.

Mannheim, 5. März. Bremer Baumwolle loco 14.00.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 5. März. (Mitte I.) Weizen. Tendenz stetig. März 4.2⅜ (4.2½). Mai 4.5 (4.4⅜). Juli 4.6⅜ (4.6¼). Oktober 4.8⅞ (4.8).

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

New York, 4. März. (Schluß.) Schmalz alt: Mai 635, neu 690; Juli neu 695 Br.; September neu 717½. Speck loco Mai-Juli unv., Schmalz loco 670. New York: Schmalz prima Western loco 745, Schmalz middle Western 730—740, Talg speziat extra unv., Talg extra lose unv., Talg in Tierces unv. — Chicago: Leichte Schweine niedrigster Preis unv., leichte Schweine höchster Preis unv., schwere Schweine niedrigster Preis unv., schwere Schweine höchster Preis unv. Schweinezufuhr in Chicago 2000, im Westen 10 000. — Tendenz: stetig.

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen vom 1. März 1934

Erzeugerpreise in Reichsmark je Zentner waggonfrei ab märkische Stationen: rote Kartoffeln 1.40—1.50, gelbfleischige außer Nierenkartoffeln 1.85—2.00. Fabrikkartoffeln 9 Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik. Für Fabrikkartoffeln sehr geringe Nachfrage.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und Stellvertr. Hauptschriftleiter: Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr. (außer Samstag und Sonntag)
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Durchschnittsauflage: Februar 41 500.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	3. 3.	5. 3.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	97,50	97,87
Dt. Anl. Abl. I	95,62	95,12
do. ohne Ausl.-R.	19,20	19,20
Dt. Schutzgebiete 08	9,45	9,45
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,45	6,45
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	91,50	91,75
6% do. do. Kom. I	88,50	—
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,50	9,12
4½% Oest. Schatzanw.	—	22,50
4% do. Goldrente	—	18,00
4% do. Kronen	0,45	—
4% do. conv. Rente	0,35	0,35
4½% do. Silberrente	—	—
4½% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	4,05	—
4% do. do. II	—	—
4% do. unif. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	—	—
do. 400 Frcslose	6,17	6,12
4½% Ung. St. 1913	6,80	6,80
4½% do. 1914	6,62	6,70
4% Ung. Goldrente	6,85	6,80
4½% Anatol. Ser. I	31,25	31,25
do. Ser. II	31,75	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	71,12	72,00
Allg. Lok.- u. Kraftw.	98,50	100,00
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	29,37	29,75
Hb.-Südam. Dpfsch.	29,00	31,87
Nordd. Lloyd	34,25	34,50
Bankaktien		
Adca	46,75	46,50
Bk. f. El. Werte	69,00	69,50
Bk. f. Brauind.	101,00	101,75
Berliner Handelsges.	95,25	96,00
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	52,00	52,50
Dt. Asiatische Bk.	—	—

	3. 3.	5. 3.
Dt. Bk. u. Disconto	65,25	66,50
Dt. Golddiskontbk.	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	41,00	45,00
Dresdener Bank	67,00	67,50
Meininger Hyp. Bk.	88,50	88,50
Reichsbank	170,00	172,00
Rhein. Hyp. Bk.	116,50	117,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	11,35
Allianz Allg.	252,00	256,00
Allianz Leben	258,00	256,50
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	184,50
Allgem. Bau Lenz	64,50	—
Allg. Kunstzijde (Aku)	57,87	60,00
Allg. Elektr.-Ges.	29,00	30,00
Alsen Portl. Zement	125,25	—
Ammendorf Papier	80,00	80,75
Anhalter Kohlenw.	86,25	88,00
Aschaffenb. Zellstoff	40,50	42,00
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	67,75	67,75
Bachmann & Ladew.	84,50	83,50
Balke Maschinen	30,75	30,75
Basl AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	137,00	140,75
Bayr. Spiegelglas	43,25	45,00
J. P. Bemberg	55,25	57,00
Bergmann Elektr.	22,00	22,50
Berlin Gubener	125,00	126,00
Berlin Karlsr. Ind.	106,25	106,00
Berl. Maschinenbau	82,50	82,00
Braunk. u. Brikette	178,50	177,00
Braunschweig A.-G.	114,87	115,87
Bremen-Besigheim Oelfabrik	—	91,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	187,00	188,00
Brown-Boveri	14,25	14,37
Buderus Eisenwerke	80,37	80,50
Byk Gulden	54,37	56,00
Charlotten Wasser	86,12	87,75
I. G. Chemie Basel	160,50	162,75
Chem. Heyden	75,50	74,00
Chem. Ind. Gelsenk.	80,00	—
Chem. Werke Albert	60,50	61,00
Chillingworth	50,00	51,00
Comp. Hisp. (Chade)	—	161,00
Conti Caoutchouc	155,25	156,87
Conti-Linoleum	57,00	58,50
Daimler Benz	31,87	33,00
Deutsch Atl.-Tel.	120,25	120,12
Deutsch-Konti Gas	122,00	123,25

	3. 3.	5. 3.
Deutsche Erdöl	110,50	110,50
Deutsche Kabelw.	73,50	74,00
Deutsche Linoleum	52,75	55,75
Deutsche Steinzeug	—	57,00
Deut. Eisenhandel	59,50	61,00
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	—
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh.-Widmann	87,00	90,00
Dynamit Nobel	69,00	68,75
El. Lieferungen	102,75	102,75
El. Licht u. Kraft	106,75	107,50
El. Schlesien	95,50	98,00
Engelhardt	84,00	80,50
Enzinger Unionwk.	70,25	78,25
Eschweil. Bergw.	230,00	—
Farbenind. I. G.	133,87	139,12
Feldmühle Papier	96,50	96,75
Felten & Guilleaume	61,00	61,25
Ford Motor	68,00	70,00
Gebhard & Co.	57,00	56,00
Gehe & Co.	41,00	42,75
Geilling & Co.	97,75	17,00
Gelsenk. Bergw.	65,50	66,50
Genschow & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	77,00	78,50
Gerresheim. Glas	48,50	48,75
Ges. f. El. Unternehm.	100,75	102,62
Goedhard Düsseldf.	—	75,75
Goldschmidt, Th.	64,12	64,75
Gritzner Maschinen	27,25	29,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	208,00	209,70
Gruschwitz Textil	95,00	94,75
Guano-Werke	70,50	71,00
Hackethal-Draht	63,50	63,00
Hallesche Masch.	61,75	62,75
Hamburg. Elektr.	118,00	118,50
Harb.-Gummi-Phön.	25,00	25,50
Harpener Bergbau	94,00	97,00
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	10,37	10,50
Hemmoor-Portl.	137,00	139,00
Hilpert Maschinen	46,25	43,75
Hindr. & Aufferm.	68,00	68,75
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	76,50	77,50
Hohenlohe-Werke	36,00	37,50
Philipp Holzmann	73,75	76,00
Hotelbetrieb	48,00	48,50
Ilse Bergbau	—	140,00
Gebr. Junghans	37,72	38,75
Kahla Porzellan	20,50	20,87
Kaliw. Aschersleben	121,50	128,00
Kali Chemie	—	124,25

	3. 3.	5. 3.
Klöcknerwerke	68,50	69,25
Koksw. u. Chem. F.	91,50	91,50
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	40,50	42,50
Kötitz. Led. u. Wachs	81,00	80,50
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	80,00	82,00
Lahmeyer & Co.	121,25	123,50
Laurahütte	28,75	43,00
Leopold Grube	30,00	30,62
Linde's Eismasch.	85,50	87,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	71,25	72,00
Mansfelder Bergbau	36,87	37,87
Masch'bau.-Untern.	45,50	47,00
Markt- u. Kühlhall.	81,75	82,75
Masch.-Buckau-Wolf	88,75	89,00
Maximilianshütte	—	—
Mech. Weber. Zittau	21,00	21,00
Merkur Wollwaren	95,00	—
Metz Söhne	56,25	58,50
Miag Mühlen	193,00	193,75
Mimosa	—	—
Mix & Genest	40,00	41,00
Mülheimer Bergw.	90,00	92,00
Nordd. Eiswerke	72,50	72,50
Oberschl. Eisenb.-B.	15,00	15,75
Orenstein & Koppel	69,25	71,00
Phönix Bergbau	50,00	51,50
Polyphon	23,50	23,75
Rathgeber Waggon	—	50,00
Rheinfelden Kraft	—	96,50
Rhein. Braunkohlen	205,00	209,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	94,50	—
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	95,00
Rhein. Stahlwerke	92,00	97,00
Rh.-Westf. Kalkw.	73,25	—
Riebeck-MontanAG.	82,50	83,50
Rositzer Zucker	80,00	79,75
Rückforth Ferd. Nf.	68,00	70,00
Rütgerswerke	56,37	56,75
Sachsenwerk	54,00	51,00
Salzdetfurth Kali	153,00	153,00
Sarotti	88,50	85,00
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	68,75	68,50
Schöfferhof-Binding	170,50	171,00
Schubert & Salzer	175,25	177,75
Schuckert & Co.	103,25	104,62
Schulth.-Patzenhofer	103,25	103,75
Siemens & Halske	150,11	150,12
Sinner AG.	85,00	85,00
Stoehr Kammgarn	122,50	124,00

	3. 3.	5. 3.
Stolberger Zinkhütt.	50,50	—
Stettin Cham.	43,75	44,00
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	181,00	178,50
Thörl's ver. Oelfabr.	94,00	94,50
Thür. Gas	117,00	—
Tietz Leonhard	21,62	21,50
Trans-Radio	40,00	40,25
Varziner Papier	10,50	10,12
Ver. Chem. Charl.	58,00	69,00
Ver. Dt. Nickelw.	94,75	94,75
Ver. Glanzst. Elberf.	86,00	86,00
Ver. Harz. Portl-Ct	—	85,85
Ver. Stahlwerke	43,50	44,62
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	—	121,00
Vogel Telegr.-Dr.	73,25	73,50
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	105,00	108,00
Westeregeln Alkali	121,00	122,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	93,00
Wilke Dampf	53,50	56,00
Wißner Metall	101,50	101,50
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	51,25	52,25
Dt.-Ostafrika	43,75	45,00
Neu-Guinea	—	136,00
Otavi Min. u. Eisenb.	14,50	14,75
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	74,50	76,00
Adler Kali	—	—
Diamond	—	4,00
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	25,37	25,50
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	—	—
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	71,50	—
Neubes.	19,20	19,40
7% Ver. Stahl	72,50	73,00
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	102,50	—
Reichsbank	171,25	171,00
AG. Verkehr	71,50	71,50
Allg. Lokal	—	100,50
Dt. Reichsb.	113,12	112,62
Hapag	29,75	29,75
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	34,37	34,87
Akkumulatoren	—	—

	3. 3.	5. 3.
A. E. G	—	31,25
Bayern Motor	138,25	—
I. P. Bemberg	—	58,00
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	107,00	—
Bekula	134,00	134,00
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	80,50	81,50
Conti Gummi	—	156,00
do. Linol.	—	—
Daimler	55,12	54,37
Dt. Contigas	123,00	124,50
Dt. Erdöl	—	110,62
Dt. Linol.	54,12	55,87
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	—	103,75
El. Licht-Kr.	107,00	—
Farbenind.	134,12	134,00
Feldmühle	97,00	—
Felten Guill.	61,50	—
Gelsen. Bg.	—	66,50
Ges. f. el.	101,50	101,87
Goldschmidt	—	65,00
Harb. Gummi	—	—
Harpener	97,50	—
Hoesch	71,87	77,50
Holzmann	—	119,00
Ilse Berg Genuß	37,50	38,75
Gebr. Junghans	—	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	69,00	69,00
Kokswerke	91,00	91,87
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	71,87	72,12
Mansfeld	—	38,37
Max Hütte	—	—
Metallges.	80,00	87,25
Orenstein	—	—
Phönix Berg	52,00	52,62
Rhein Brk	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	92,75	97,50
Rh. W. El.	100,50	100,50
Rütgers	58,62	59,37
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	104,00	105,25
Schultheiß	103,50	103,75
Siemens	—	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	51,50	54,00

MARCHIVUM

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag Donnerstag
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

Ausweis-Photos
für alle Zwecke in nur guten Ausführungen
SA-Formationen Preisnachlass
Photo-Bechtel, O 4, 5
1524K

Alles, was Sie für das
kaufmännische und technische Büro
gebrauchen, finden Sie preiswert und gut im Fachgeschäft
Chr. Hohlweg GmbH.
Mannheim, D 6, 3 Fernspr. 262 42

Verein für Feuerbestattung e. V.
Mannheim-Ludwigshafen
Hinsichtlich Politik und Religion vollständig neutral.
Sterbegeldauszahlung an die Hinterbliebenen
Bei Aufnahme unter 40 Jahren kein Eintrittsgeld. Auskunft im Büro B 1, 10, (10—12 und 4—6 Uhr). Tel. 281 24. (8054 K)

An 6. und 7. d. M. wird die Vertreterin von
Elizabeth Arden
in unserem Hause anwesend sein. Kostenlose Beratung u. Auskunft in allen Fragen der modernen Hautpflege. — Anmeldung rechtzeitig erbeten!
Parfümerie
Kesel und Maier
Mannheim, Heidelbergerstr. O 7, 4
Fernsprecher 220 08
Elizabeth Arden-Präparate
Deutsches Erzeugnis!

17078“
Weinhaus Stock H 5, 4
Heute und Mittwoch **lange Nacht**

Pianos · Flügel neu und gebraucht in jeder Preislage
seit 1866 **Scharf & Hauk** Piano- u. Flügelfabrik Mannheim C 4, 4

„Portola“-Schokolade Magdeburg
Ein Versuch mit der „Portola“-Schokolade überzeugt von der einzigartigen Qualität und Güte
Kommentar überflüssig
Generalvertreter und Organisation:
Maximilian König
Forsterstr. 12 - Telefon 501 08
15112K

Zur
Berliner-Autoausstellung
22328K
fährt eleg., bequem., geheizter Reise-Omnibus
Hin- u. Rückfahrt Mk. 28.-
Abfahrt Samstag, 10. März, 14.30 Uhr
Rückkunft . . . . . 14. März
Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, 7. März, in O 6. 9 (Teestube) Telefon 21009

Schlafzimmer und Küche
kaufen Sie preiswert durch Bedarfsdeckungsscheine bei
D 5, 7 **Franz Borho** Tel. 227 62

Schreibarbeit. jed. Art, Vervielfältigungen, Maschinen-Diktate. — Streng diskret, fachgemäße Arbeit. Bismarckplatz 13. Telephon 440 33.

Reparaturen sowie sämt. Ersatzteile bei billigster Berechnung. Fahrradhaus **Rueß** Lg. Rötterstr. 26. (25 902 K)

Büro-Bedarf
Carl Friedmann
Rich. Wagnerstr. 59
Fernruf 40900

Heilinstitut Reuter
seit 1. März
Tullastr. 14
Telefon 42316
Untersuchungen und Behandlungen wie bisher nur nach vorheriger Anmeldung.
17061

Alle Gartensaaten
Düngemittel ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1, 1 - G 2, 24

Brillen von
Optik Klein
Waldhofstraße 6
26572K

Kapok-Matratzen
Mk. 42.50 an
Füllung la Java,
Wollmatratzen
Mk. 23.50 an
Röste u. Schonerdecken, Bettfedern, Reparaturen Ehestandsdarlehen
Lud. Metzger
Spezialgeschäft, Seckenheimer Str. Nr. 23. (9820 K)

Gelegenheit
Einige neue
Schlafzimmer
eiw. zurückgest., schwedische, Mär. mit Nußbaum u. Frisierkom.
sehr günst. abzg.
Auch la Kapokmatratzen von
Meister Berg
Schwetzinger Straße 126, Fernspr. 403 24
Bedarfsdeckungsscheine w. angenomm. (18 798 K)

Astrologie
soll jedem Volksgenossen dch. meine Beratungen f. nur 1.— RM. zugute komm. Berücksichtigung des Aszendenten und der Planetenstände.
Heinrich Daub, Dammstraße 17.
Sprechzeit 11—1 und 3—7.30 Uhr. (2200 K)

Todesanzeige

Gott der Allmächtige hat unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Ludwig Schmidt

Polizei-Kommissar a. D.

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim, den 4. März 1934
Lange Rötterstr. 1 17599“

Albert Schmidt und Frau Martha
Karl Kutz und Frau Anna geb. Schmidt
Otto Mehlhemmer u. Frau Maria geb. Schmidt
Dr. H. Neher und Frau Lisa geb. Schmidt
und 4 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. März, nachm. 3 Uhr statt.

Todesanzeige

Mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Herr

Albert Herzer

ist am Sonntag früh nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.

Hockenheim, den 4. März 1934

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Anna Herzer geb. Schwab
Alexander Imhoff u. Frau Else geb. Herzer

Die Beisetzung findet am Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 15114 K

Danksagung

Für die vielen Beweise treuer Anteilnahme anläßlich des Heimganges unseres teuren, unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn **Willy Gregor**

sagen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten herzinnigsten Dank.

Mannheim-Neckarau, Angelstr. 9

In tiefster Trauer
Gertrud Gregor
und Kinder nebst allen Hinterbliebenen

17088

Kleine HB-Anzeigen

Zu vermieten

J 3, 2. Stock, Zwei mal
1 Zimm., Küche
od. 3 Zimm. u. Kü. per 1. April billig zu vermieten. Näher. Tel. 419 46 8—16.30 Uhr. (17 155“)

2 Zimmer und Küche
2. Stock, r., an kl. Fam. p. 1. April zu vermiet. Näh. S 4, 1, 2. Stock. Anzusehen v. vormitt. bis 2 Uhr. (17 594“)

Schöne 2 Zimmer u. Küche,
Bad, Speisek. und Balk., in Feudenheim b. Schützenhaus auf 1. 4. zu verm. Anzus. von 11—1 u. 3—6 Uhr. Andr.-Hoferstr. 78, parterre. (17 596“)

Schöne (15 431 K)
3 Zimmerwhg.
m. Küche, auf 1. 4. zu verm. Näher.: K 6, 13, 3. Stock.

Lindenhof
Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, el. Licht, Gas, parterre, a. 1. 4. zu vermieten. Zu erfr. (17 604“) Meerfeldstraße 80, 3. Stock b. Franz.

Auerbach an der B.
Neu renovierte 3-Zimmer-Villen-Wohnung
mit Küche, Zubeh., Heizg. u. Gartenanteil bald. preiswert zu vm. Näh. Ernst-Ludwig-Promenade 12. Anzus. Sonnt. Vm. (15 151 K)

Karl-Ludwigstr. 3,
3- od. 4-Zim.-wohn. im 1. od. 2. Stock auf 1. April zu vermieten. Zu erfr. parterre. (17 090“)

C 2, 22:
Kleiner Laden mit Werkstatt mit
2 Zimm., Küche
zu vermieten. (25 584 K)

Verschiedene
Lagerräume,
evtl. mit Büros, zum 1. 4. zu verm. C 4, 13, Zeughausplatz. (17 027“)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
sof. zu vermieten. Tremmel, J 2, 4. (25 962 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Gr. l. Zimmer
Nähe Bahnhof, an Einzelp. sof. zu v. Tremmel, Große Merzelstraße 39. (25 962 K)

Schlafstellen

Schlafstelle
zu vermieten. Offert. u. 17 158“ an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Alleinst. berufstät. Frl. sucht p. 1. 4.
Zimmer, Küche
evtl. 2 Z. u. Kü. Neckarst., Schwetzingerst., Neckarau bev. Pr. b. zu 30 RM. Offert. u. 17 520“ an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche
von Ehepaar zu mieten gesucht. Pünktlich. Zahler. Zuschr. u. 17 067“ an die Exp. d. Bl.

Sonnige
2-3-Zimmer-Wohnung
in Ilvesheim sofort gesucht. Gefl. Angebote an Kern, Ilvesheim, Uferstr. 3. (15 945“)

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. sonst. Zubeh. auf 1. 5. v. sich. Zahler gesucht. Evtl. Neuostb. Pr. b. 50 RM. Angeb. u. 17 068“ an die Exp. d. Bl.

4 Zimmer mit Bad, Mans.,
usw. in Mh.-Ost od. Neckarstadt-Ost v. Reichsbeamt. auf 1. 4. od. später zu mieten gesucht. Angeb. u. 17 064“ an die Exp. d. Bl.

Werkstatt
in der Nähe der Pestalozzischule gesucht. Frin Lange, Dürerstraße 29. (17 086“)

Kleine Anzeigen große Wirkungen nur im Hakenkreuzbanner

Zirka 200 qm
trockene Lagerräume
mit 1 bis 2 Garagen und 2 Büroräumen
in den Quadraten M—T
zu mieten gesucht.
Angeb. u. 15 477 K an die Exped.

Zu verkaufen

Wegen Umzug billig zu verkaufen:
Schmetterlings-Sammlung,
1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Sofa, Tisch und Stühle, 1 Wanduhr. (17 081“) Waldparkstr. 39, 2. Stock, rechts.

Klavier
(Zimmermann), klangschön, guterh., u. wenig gespielt, umzugsh. i. Pr. v. 750 RM zu verkauf. Meerfeldstraße 14, 2. Stock, links. (15 480 K)

Schöne Kachel- u.
eiserne Oefen
weg. Zentralheizg. bill. zu verkaufen. Otto-Beck-Str. 10, 1 Treppe links. (17 093“)

Klavier
schwarz, wie neu, nur gegen bar zu verkaufen. — Zuschr. u. 17 071“ an die Exp. d. Bl.

Gußeiserne
Wendeltreppe
bill. zu verkaufen. S 2, 15, 2. Stock. (17 565“)

Gebr. Schlafz.,
2 Bettst., mit Rost u. Matr., 2 Nachtt., 1 Waschkommode. Uml. Mühlau 15, 2. Stock rechts. (17 079“)

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Fahrräder

Ballonrad m. F. 29.50
„ Wolf-Ball 32.75
„ m. Chromaus. 34.95

Ballonrad . . 33.75
Ballonrad, Ball., Frll. u. 2 Jahre Garant. 37.50
Ballonrad-Chrom.-Ballon . . . 39.75
J 1, 7, Breitestraße
H. MOHNEN
neben Palast-Kino

Fahrräder
zirka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. Billigst.
Gebr. Räder
von 10.— RM. an
Ersatzteile
wie bekannt a. billigsten nur bei
Martin,
Waldhofstraße 7. (25 573 K)

Tiermarkt

1 Pferd
Schimmel-Wallach, preisw. zu verkf. Feudenheim, Ringstraße 7. (17 600“)

2jähr. Brauntiger-
Jagdhündin,
mit Kettenhalsbd. auf den N. Jette hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei
A. Bozheimer, Feudenheim, Talstraße 24, Telephon 533 72. (15 145 K)

Kaufgesuche

Klavier-Harmonika
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 151“ an die Exp. d. Bl.

Tauschgesuche

Konzertzither
(Halbsaiter), neu, bill. zu verkaufen oder gegen Ziehharmonika zu tauschen. Adresse u. Nr. 17 069“ in d. Exped. dies. Bl.

Automarkt

DKW
Die Schnellen Sparsamen Unverwüstlichen
Besichtigung u. Vorführung bei **Rhein. Auto-Gesellschaft**
Halengarage
Jungbuschstr. 40 Tel 26141 am Verbindungskanal

Selbstfahrer
erh. leihw. neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27512
Standpl. Jungb.-Großgar. 4467 K

Motorräder

Fast neues steuer- u. führerscheinfr.
Motorrad
Ardie, 200 ccm, Modell Silberfuchs preiswert geg. bar zu verkaufen. Zu besicht. abends nach 6 Uhr. Jungbuschstr. 15, 3. St. (15 274 K)

Verschiedenes

Schneiderin
empf. s. f. Dam.- u. Kindergarderobe auch Änderg. zu annehmb. Preisen. Rihm, Katerial, Mannhm. Str. 59. (17 072“)

A. A.
Komme bald, alles gut. Versprechen halten am Ostern. (17 075“)

Immobilien

Neuerb. Haus
je 2 Zim. u. Küche m. g. Gart., Vorort Mannh. billig g. bar sof. zu verk. Angeb. u. 17 082“ an die Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus, 6-7 Z.
Zentralh., Warmwasser, schöne Lg. Angeb. u. 17 089“ an die Exp. d. Bl.

NS-Sport heute neu!

Offene Stellen

Zuverlässige
Werber
gesucht
Zu erfragen im Verlag unter 15445K

Mädchen
für alle Hausarb. sofort gesucht. Vorzustell. 11—1 U. Weinhaus „Hütte“ Qu 3, 4. (15 152 K)

Monatsfrau per sof. gesucht
Zu erf. u. 17 152“ in der Exp. d. Bl.

Suche sofort saubern, tüchtigen
jg. Mann als Ausläufer für Metzgerei.
Adresse zu erfr. u. 15 144 K in d. Exp.

Jung. Mädchen
nur vormittags f. Haushalt gesucht. Würtle, Käfertaler Str. 37. (17 595“)

Suche für sofort
Mädchen
für halbtags, das etwas flicken kann. Adresse zu erfr. u. 17 154“ in d. Exp.

Stellengesuche

Tüchtige, saubere
Frau
mit langj. Zeugn.
sucht Beschäft.
i. Büro od. Laden zu reinigen od. a. privat als Stundenarbeit. Zuschr. unter Nr. 17 085“ an die Exp. d. Bl.

Heirat

2 Freundinnen
best. Hausangest., Mitte 30, sehr sol., wünsch. m. charakterfesten H. (möglichst in sich. Stellung) bekannt zu w. Ww. nicht ausgeschl. Aussteuer u. etwas Erspt. vorh. Zuschr. u. 17 070“ an die Exp. d. Bl.

Inserieren bringt Gewinn

Immobilien

Bauplätze
Bergstraße Hdbg.-M'heim, ruh., sonn. u. zentrale Lage von RM. 5500 ab zu verkaufen. Zuschr. erbet. unter Nr. 15 497K an d. Verlag d. Bl.

Verschiedenes

Briefmarken-Auswahlen in Altdeutschland, Europa, Uebersee bis zu 3/4 v. Michel-Katalog versendet geg. Angabe von Referenzen
Richard Schönwitz, Kottbus
Berliner Platz 9